

STADT WETZLAR



ABSCHLUSSDOKUMENTATION des Projektes

LOKALE AGENDA 21



IN WETZLAR

Wetzlar, im Juni 2005

Impressum

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Wetzlar, Agenda Büro, Ernst-Leitz-Straße 30, 35576 Wetzlar

Telefon: 06441-999031

Fax: 06441-999004

e-mail: lokale.agenda21@wetzlar.de

Text und Textbearbeitung, Druck

Dipl.-Ökonom Helmut Kratz, Linden

Agenda Büro der Stadt Wetzlar

Eigendruck

Gestaltung:

Evelin Unger, Jürgen Mock

Weitere Informationen im Internet unter der Adresse:

www.wetzlar.de

Wetzlar, im Juni 2005

Inhalt

	Seite
1. Vorwort des Oberbürgermeisters	5
Vorwort Mitglieder des Gesamtprozesses Lokale Agenda 21	6
2. Der Prozess LOKALE AGENDA 21 in Wetzlar	
2.1 Grundsatzbeschluss	7
2.2 Vorbereitungsphase/Einstiegsphase	8
2.2.1 Konzeptentwicklung	8
2.2.2 Arbeitsschritte	10
2.2.2.1 Vorbereitungsphase	10
2.2.2.2 Arbeitsphase: Visionen, Leitbilder, Ziele, Maßnahmen (Projekte)	10
2.2.2.3 Beschlussphase	12
2.2.3 Organisationsschema	12
2.3 Informationsphase – Veranstaltungen	15
2.3.1 Zielgruppe Einwohnerinnen und Einwohner	15
2.3.2 Zielgruppe Verwaltung	16
2.3.3 Zielgruppe Wirtschaft	17
2.3.4 Spezifische Zielgruppen (Senioren, Frauen, Jugend, Kirche)	17
2.3.5 Auftaktveranstaltung: „Openspace“ – oder: „das Wunder der Kaffeetasse“	20
2.4 Erstes Agenda Forum: „Zukunftsfähiges Wetzlar“	21
2.5 Arbeitsphase	22
2.5.1 Die einzelnen Schritte: Visionen, Leitbilder, Ziele, Maßnahmen	22
2.5.1.1 Visionen und Leitbilder	22
2.5.1.2 Ziele und Maßnahmen	24
2.5.2 Prozessbegleitung und Moderation	30
2.5.3 Probleme im Prozessverlauf	32
2.6 Veranstaltungen/Projekte – Aktivitäten während der Arbeitsphase	33
2.7 Bisheriger Verlauf des Agenda Prozesses (Überblick)	36

	Seite
3. Das kommunale Handlungsprogramm	
3.1 Beschreibung der Arbeitskreise	38 - 41
3.2 Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung	42
3.2.1 Handlungsfeld "Nachhaltige Stadtgestaltung" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	42 - 45
3.2.2 Handlungsfeld "Mobiles Wetzlar" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	45 - 47
3.2.3 Handlungsfeld "Ethik und soziale Verantwortung" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	47 - 50
3.2.4 Handlungsfeld "Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	50 - 51
3.2.5 Handlungsfeld "Umwelt" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	52 - 54
3.2.6 Handlungsfeld "Eine Welt" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	54 - 55
3.2.7 Handlungsfeld "Bildung" - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	55 - 57
3.2.8 Handlungsfeld „Ehrenamt und Eigeninitiative“ - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	57 - 59
3.2.9 Handlungsfeld „Lebendige Nachbarschaften“ - Leitbilder - Ziele und Maßnahmen	59 - 60
4. Projekte	
4.1 Projekte im Überblick	61
4.2 Beschreibung der Projekte	62 - 66
5. Anhang	
5.1 Beteiligte Einwohnerinnen und Einwohner	67 - 71
5.2 Handlungsprogramm-Entwurf der Arbeitskreise komplett	72 - 174

Vorwort des Oberbürgermeisters

Im Juni 1992 wurde durch die Vereinten Nationen in Rio de Janeiro ein Aktionsprogramm verabschiedet, das die Grundlage für eine nachhaltige, zukunftssichernde Entwicklung in Gemeinwesen, Wirtschaft und Umwelt bildet.

Mit dem im März 1998 gefassten Grundsatzbeschluss der Stadtverordnetenversammlung, eine Lokale Agenda 21 für Wetzlar aufzustellen, wurde die Verwirklichung der in der Agenda 21 enthaltenen Ziele auf die kommunale Ebene übertragen.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger entwickelten in Arbeitskreisen Ideen und Konzepte für soziale, ökologische und ökonomische Fragestellungen, konkrete Projekte wurden in Arbeitskreisen initiiert und umgesetzt. Das Postulat der Nachhaltigkeit des kommunalen Handelns wurde auf die Ebene der Verwaltung getragen, eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen der Politik und Verwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern begonnen.

Die im beschlossenen Handlungsprogramm dargestellten Leitbilder sind gewichtige Beiträge für die Stadtentwicklung Wetzlars, einzelne Maßnahmen gelangten bereits zur praktischen Umsetzung.

Die hohe Zahl der im Agenda Prozess ehrenamtlich Tätigen zeigt die große Bereitschaft zur Mitwirkung an der Zukunftsentwicklung ihrer Heimatstadt.

Ich danke allen Bürgerinnen und Bürgern für ihr freiwilliges und persönliches Engagement.



Wolfram D e t t e
Oberbürgermeister

Vorwort Mitglieder des Gesamtprozesses Lokale Agenda 21

Stellen Sie sich vor, Ihr Kind oder Enkelkind fragt einmal: „Agenda 21 – was bedeutet das und warum habt ihr vor vielen Jahren (1999) Euch in Wetzlar so leidenschaftlich dafür eingesetzt und so viele Arbeitsgruppen ins Leben gerufen?“ Sie geraten ins Erinnern und Nachdenken und fangen an zu berichten:

„In Rio 1992 haben 179 hochrangige Vertreter vieler Länder der Welt beschlossen, für das 21. Jahrhundert ein Handlungsprogramm zu entwerfen, das den künftigen Generationen ein Leben in Würde auf der Erde ermöglicht, das lateinische Wort „Agenda“ bedeutet „was zu tun ist“.

Und so beschlossen viele Bürger der Stadt Wetzlar auf Anregung des Magistrats und der Stadtverordneten in vielen Arbeitsgruppen „zu tun, was dazu zu tun ist“, nämlich nachdenken, Phantasie haben, Verantwortung fühlen für die Zukunft der Stadt und ihrer Bewohner und dabei nicht zu vergessen, dass nicht alles Wünschbare auch machbar ist.

1999 startete die „Lokale Agenda 21“ in unserer Stadt mit elf Arbeitsgruppen, die bis zum Jahr 2003 intensiv arbeiteten – allerdings hatten vier Gruppen ihre Arbeit inzwischen eingestellt – aus Frust oder weil ihre Ideen und Projekte bereits durch die Stadt umgesetzt oder in die städtischen Planungen eingeflossen waren. Die restlichen sieben Gruppen setzten ihre Beratungen fort und wünschen sich heute nach Beendigung der aktuellen Arbeit, dass ihnen eine weitere Begleitung und Beobachtung der Umsetzung ihrer für die Stadt Wetzlar wichtigen Ideen möglich ist.

gez. Gabriele Freifrau von Falkenhausen
gez. Karl-Heinz Oberle

2 Der Prozess LOKALE AGENDA 21 in Wetzlar

2.1 Grundsatzbeschluss

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wetzlar beschloss am 26. März 1998 die Erarbeitung und Umsetzung einer LOKALEN AGENDA 21 in Wetzlar. Dem Beschlussvorschlag haben alle Fraktionen einstimmig zugestimmt:

„Entsprechend den Vorgaben der AGENDA 21 werden die Leitlinien für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt aufgestellt und der dazu erforderliche Konsens mit Einwohnerinnen und Einwohnern, örtlichen Organisationen, Wirtschaftsunternehmen usw. hergestellt“.

Begründung: „In seiner Sitzung am 30. September 1997 hat der Umwelt-, Verkehrs- und Energieausschuss der Stadt Wetzlar einen Bericht zur Umsetzung der AGENDA 21 in der Stadt Wetzlar gefordert.

Wetzlar hat in den vergangenen Jahren, wie viele andere Kommunen Hessens, vielfältige Anstrengungen im Bereich des Umweltschutzes unternommen, ohne dies konkret als Bestandteil des insgesamt weiter gefassten und insbesondere von der Säule Bürgerbeteiligung getragenen AGENDA-21-Prozesses zu kennzeichnen.

„Wir wissen, dass wir unseren ungebremsten Eingriffen in das ‚System Erde‘ Grenzen setzen müssten, um unsere natürlichen Lebensgrundlagen und unser Gemeinwesen zu erhalten.“ (aus: „Hessen 2010 – Agenda 21) Trotz dieses Wissens ist das Echo auf den Aufruf der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 und des Deutschen Bundestages 1994 in den Kommunen in Deutschland bisher sehr gering, es sind kaum Leitlinien zur LOKALEN AGENDA 21 erarbeitet worden.

Der Magistrat will nunmehr den systematisch und konsultativ angelegten AGENDA-21-Prozess für Wetzlar einleiten.“

➤ Informationsveranstaltung

Dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vorausgegangen war eine Informationsveranstaltung zur LOKALEN AGENDA 21 mit Frau Sonja Singer-Posern, Referentin der Hessischen Landesanstalt für Umwelt, vom 6. März 1998.

2.2 Vorbereitungsphase/Einstiegsphase

2.2.1 Konzeptentwicklung

Kommunen errichten, verwalten und unterhalten die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur, überwachen den Planungsablauf, entscheiden über kommunale Umweltpolitik und Umweltvorschriften und wirken zudem an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit. Kommunen sind sehr bürgernah und sind daher in den Bereichen der Information und Mobilisierung der Öffentlichkeit für eine nachhaltige soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung sehr wichtig.

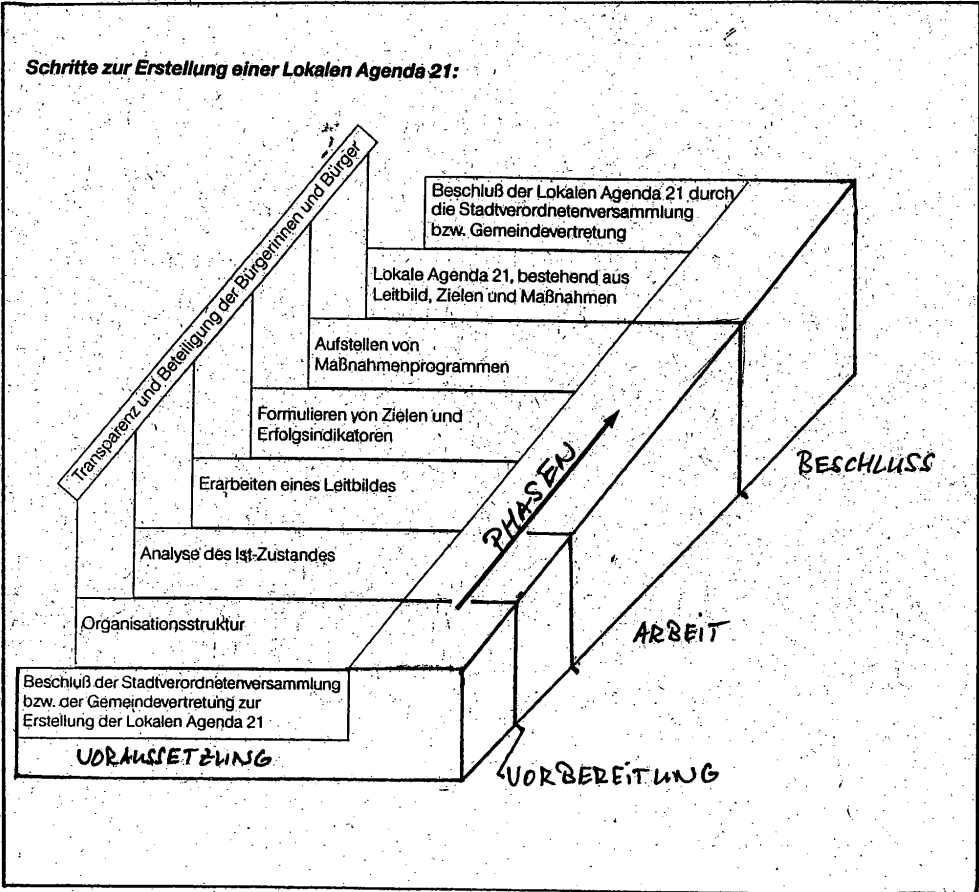
Die Einwohnerinnen und Einwohner aller Kommunen auf der ganzen Welt werden aufgefordert zu handeln. Sie werden angehalten, ihre Vorstellungen für eine lebens- und liebenswerte Zukunft deutlich zu äußern. Das Konzept dieses neuen demokratischen Weges heißt LOKALE AGENDA 21. Neu ist die Einsicht, dass Umweltfragen, die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung nicht mehr als voneinander losgelöste Bereiche betrachtet werden dürfen, sondern als Einheit.

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung (Postulat der Nachhaltigkeit) in der Kommune ist heute fast selbstverständlich geworden. Auch die Stadt Wetzlar strebt mit dem Grundsatzbeschluss zur LOKALEN AGENDA 21 nach einer solchen Entwicklung. Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit werden dabei als nebeneinander gleichwertig angesehen.

Der Prozess zur Erstellung einer LOKALEN AGENDA 21 in Wetzlar sollte ein Forum bieten, um die persönlichen Vorstellungen der Einwohnerinnen und Einwohner in das Entwicklungskonzept der Stadt einzubringen. Diesen Prozess der Meinungsbildung galt es zu organisieren.

Rahmenbedingung für die Konzeptentwicklung war das auf Seite 10 dargestellte Schema zur Erstellung einer LOKALEN AGENDA 21. Diese Vorgehensweise bildete die Voraussetzung für eine kommunale Förderung, die Mittel für externe Beratungsdienste, Materialkosten und Öffentlichkeitsarbeit umfasste.

Erstellung einer LOKALEN AGENDA 21



Quelle:
 Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit, ergänzt durch die „Phasen“ eines Agendaprozesses.

2.2.2 Arbeitsschritte

Der Prozess zur Erstellung einer LOKALEN AGENDA lässt sich grundsätzlich in drei Phasen aufteilen:

- Vorbereitungsphase
- Arbeitsphase und
- Beschlussphase.

Dieses Schema wurde auf den Agenda Prozess in Wetzlar übertragen.

2.2.2.1 Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase erfolgte der Beschluss der Kommune am Agenda Prozess teilzunehmen, ferner wurden die Organisationsstrukturen zur Durchführung des Prozesses festgelegt.

Wesentlicher Schwerpunkt in dieser Phase war die Information und Ansprache der Einwohnerinnen und Einwohner sowie der Institutionen, die sich am Agenda Prozess beteiligt haben. Die Veranstaltungen, die über die LOKALE AGENDA 21 in Wetzlar informieren, werden im Abschnitt 2. 3 Informationsphase –Veranstaltungen beschrieben.

Für die Informationsphase in Wetzlar musste die lokale Situation systematisch erfasst und analysiert werden, um die Schwerpunkte des Dialogs vor der eigentlichen Arbeitsphase zu klären, die anzusprechenden Zielgruppen zu bestimmen sowie zielgruppenspezifische Veranstaltungsformen festzulegen.

2.2.2.2 Arbeitsphase

In dieser Phase stand die Tätigkeit der Arbeitskreise im Mittelpunkt. Es wurden nach den Erfordernissen der Kommune verschiedene Handlungsfelder (Schwerpunktthemen) definiert und Arbeitskreise gebildet. Die Vorgehensweise in den jeweiligen Arbeitskreisen richtete sich nach dem vorgegebenen Schema des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit (siehe vorhergehende Darstellung: „Schritte ...“). Danach sind folgende Arbeitsschritte vorgesehen:

1. Bestandsaufnahme

In diesem Zeitraum wurden Stärken und Schwächen der Kommune aus der Sicht der Agenda Aktiven ermittelt und herausgearbeitet: Was gefällt uns am Leben in unserer Stadt? Worauf können Bürgerinnen und Bürger stolz sein? Andererseits konnten sie aber auch mitteilen: Worüber ärgern wir uns? Was gefällt uns nicht?

Durch das Zusammentragen der Stärken und Schwächen wurde eine gemeinsame Problemsicht hergestellt, die als Basis für die Weiterarbeit definiert werden kann. Alles wurde schriftlich festgehalten und konnte später wieder abgerufen werden. Die Teilnehmenden konnten alles sagen, was ihnen passt oder nicht passt. Sie hatten ein Ventil, über das erst einmal „Dampf abgelassen werden konnte.“ Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden nicht hinterfragt, es wurden keine Lösungsmöglichkeiten gefordert. Auf diesem Wege konnten die Agenda Teilnehmer ihre Aufmerksamkeit Neuem zuwenden, nämlich der Erarbeitung der Leitbilder, der Ziele und Maßnahmen. Es bildete sich „Vertrauen“ für die weitere Arbeit.

2. Erarbeiten eines Leitbildes

Zu dem gewählten Schwerpunktthema wurde ein Leitbild erarbeitet, das die Frage beantwortete: Wie wünschen wir uns das Leben in unserer Stadt im Hinblick auf einen bestimmten Gesichtspunkt im Jahre 2010 oder 2015?

Bevor das Leitbild erarbeitet wurde, konnte es zweckmäßig sein, dass sich die Arbeitskreismitglieder mit Visionen zu ihrem Schwerpunktthema auseinandersetzen. Dabei ging es darum, reale Begrenzungen aufzuheben, eigene Fantasien wirksam werden zu lassen und gemeinsam ein Bild für eine bessere Zukunft zu entwerfen.

3. Formulieren von Zielen und Erfolgsindikatoren

Das Leitbild wurde durch spezifische Zielsetzungen konkretisiert.

4. Aufstellen von Maßnahmenprogrammen/Projekte

In dieser Phase wurden Maßnahmenvorschläge/Projekte erarbeitet, mit denen die formulierten Ziele in dem vorgesehenen Zeitrahmen erreicht werden können.

Neben dieser Vorgehensweise hatten die Arbeitskreis Mitglieder alsbald die Möglichkeit, auf der Maßnahmenebene an Projektideen und konkreten Projekten zu arbeiten.

5. Vorschlag für die LOKALE AGENDA 21

Leitbild, Ziele und Maßnahmen ergaben den Vorschlag für die LOKALE AGENDA 21, das kommunale Handlungsprogramm. In einem Konsultationsprozess wurden die Einzelergebnisse geprüft und auf den Weg in die Stadtverordnetenversammlung gebracht. An diesem Prozess beteiligten sich Vertreter der Arbeitskreise, der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats.

2.2.2.3 Beschlussphase

Die Ergebnisse der Arbeitsphase wurden inhaltlich und redaktionell als Beschlussvorlage aufbereitet und auf der Basis der Ist-Soll-Situation der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt. Mit dem förmlichen Beschluss zur LOKALEN AGENDA 21 begann die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (Umsetzungsphase) mit dem Ziel, die Kommune in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht nachhaltig zu entwickeln.

2.2.3 Organisationsschema

2.2.3.1 Organisationseinheiten

Durch die Organisationsstruktur wurden die Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten zwischen den Beteiligten festgelegt und die Zusammenarbeit von Experten, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen geregelt. Die jeweilige Phase im Agenda Prozess erforderte Anpassungen. Neu hinzukommenden Gruppen und Einzelpersonen wurde der Einstieg möglich gemacht.

Die Organisation des Agenda Prozesses wurde im Sinne einer partizipatorischen Projektentwicklung gestaltet, das heißt für möglichst viele gleichberechtigter Einwohnerinnen und Einwohner bestand die Möglichkeit der Teilnahme.

1. Vorbereitungsgruppe

An der ämterübergreifenden Vorbereitungsgruppe nahmen folgende Ämter und Organisationseinheiten der Stadtverwaltung teil:

- Stadtplanungsamt
- Amt für Umwelt und Naturschutz
- Frauenbeauftragte
- Koordinationsstelle für Jugend und Soziales
- Kommunale Entwicklungsplanung (KEP)
- Büro des Magistrates
- Volkshochschule
- Wirtschafts- und Umweltdezernent

Die Federführung hatten gleichberechtigt der Leiter des Umweltamtes und der Leiter der Kommunalen Entwicklungsplanung.

Die Aufgabe der Gruppe war, die inhaltlichen und organisatorischen Strukturen bzw. Eckpfeiler für ein breites prozesshaft angelegtes Vorgehen in einem überschaubaren Zeitrahmen von anderthalb Jahren zu entwickeln. Darüber hinaus sollten die Defizite in kommunalen Handlungsfeldern aus Sicht der Verwaltung aufgedeckt (Bestandsanalyse) und in den Agenda Prozess integriert werden.

2. Begleitendes Büro (TÜH)

Für die Prozessbegleitung und –gestaltung wurde im August 1998 der Technische Überwachungsverein Hessen (TÜH), Abteilung Energietechnik und Umweltschutz, mit Sitz in Darmstadt ausgewählt. Folgende Unterlagen stellte der TÜH zur Verfügung:

- Phasen, Zeit- und Ablaufplan mit Angabe der Handlungsfelder
- Organisationsstruktur, Teilnehmer und ihre Organisation
- Organisationsstruktur, von der Eröffnungsphase bis zur Ergebnispräsentation

Durch die Zusammenarbeit von Stadt und TÜH konnte am 14. September 1998 der Antrag auf Mittel aus dem zweijährigen Förderprogramm des Landes Hessen beim Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft e.V. (RKW) eingereicht werden.

3. Agenda Büro

Die Koordinationsstelle Agenda Büro wurde auf der Basis einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eingerichtet und am 14. September 1998 mit Herrn Dr. Ulrich Klemm besetzt (nachfolgend: Katharina Hermann, Marlene Höfner). Organisatorisch wurde sie dem Amt für Umwelt und Naturschutz angegliedert.

Aufgaben und Funktionen des Agenda Büros:

- Grundlagenarbeit
- Kontaktstelle für alle am Agenda Prozess beteiligten Personen

4. Lokales Agenda Team (LAT)

Das Lokale Agenda Team bestand zu Beginn aus Jürgen Mock (Amt für Umwelt und Naturschutz), Heinz Schreiber (Kommunale Entwicklungsplanung), Dr. Ulrich Klemm (Agenda Büro) und Irmgard Uthoff (Volkshochschule).

Aufgaben des Lokalen Agenda Teams:

- Strategieentwicklung und Organisation des Gesamtprozesses
- Erfahrungsaustausch nach innen (Politik, Verwaltung)
- Weiterleitung von Informationen zwischen Agenda Büro, Arbeitskreisen, Verwaltung und Politik
- Begleitung der Arbeitskreissitzungen

5. Lenkungsausschuss

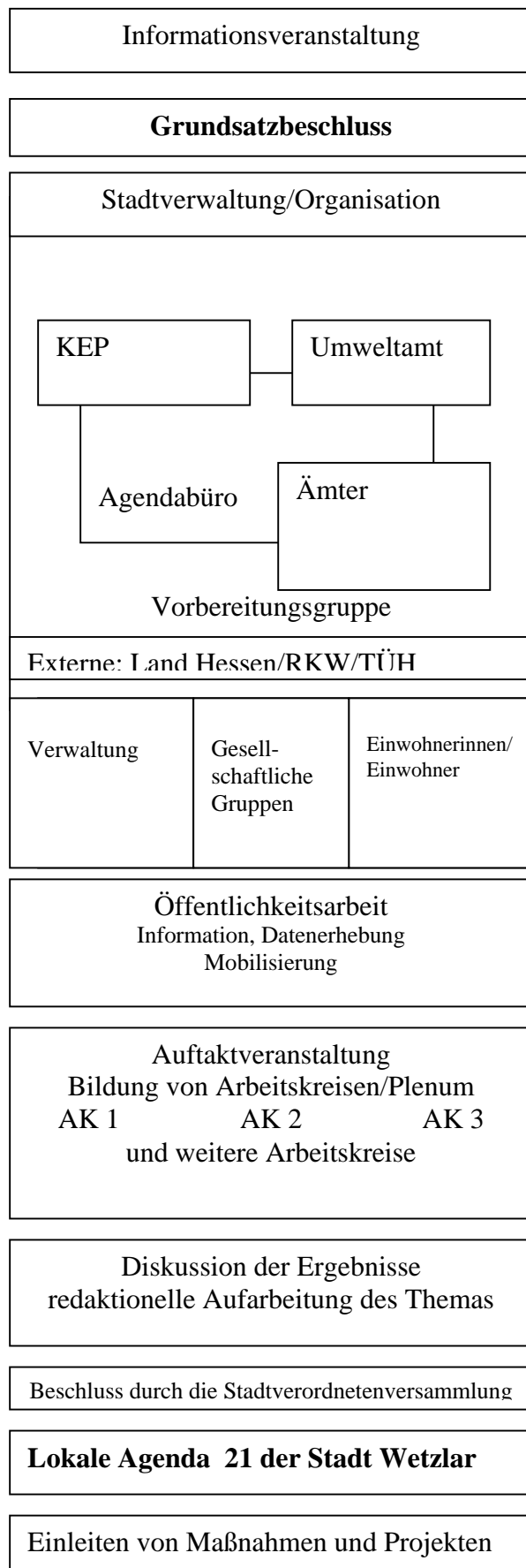
Die Lenkungsgruppe setzte sich aus vier hauptamtlichen Dezernenten, fünf Vertreter/innen der Fraktionen, neun Sprecher/innen der Arbeitskreise und Vertreter/innen des Agenda Teams zusammen.

Aufgaben der Lenkungsgruppe:

- Sichtung und Prüfung der Ergebnisse der Arbeitskreise
- Ziel: Konsensbildung zwischen den legitimierten politischen Gremien und den in den Arbeitskreisen mitarbeitenden Bürgern/innen

2.2.3.1 Organisationsstruktur

Die Organisationsstruktur mit den Arbeitsphasen sowie einer zeitlichen Planung wird im Schema LOKALEN AGENDA 21 in Wetzlar dargestellt:



2.3 Informationsphase - Veranstaltungen

2.3.1 Zielgruppe Einwohnerinnen und Einwohner

Die Öffentlichkeitsarbeit war zentraler Bestandteil des Agenda Prozesses in der Vorbereitungsphase. Einwohnerinnen und Einwohner sollten bereits informiert und motiviert in den eigentlichen Arbeitsprozess eintreten.

➤ Ausstellung im Foyer des Neuen Rathauses

„Von Rio nach ... Wetzlar“ war das Motto einer Ausstellung des Landes Hessen, die vom 14. Dezember 1998 bis 15. Januar 1999 im Foyer des Rathauses gezeigt wurde. Sie informierte über Ziele und Inhalte der Agenda 21.

➤ Info-Broschüre

„Wir machen Stadt!“, so lautete das Motto der ersten Info-Broschüre aus dem Agenda Büro. Sie erschien im Februar 1999 und informierte über die LOKALEN AGENDA 21 im allgemeinen und im besonderen über den Stand der Aktivitäten in Wetzlar.

➤ Vortragsveranstaltungen im Neuen Rathaus

Am 13 April 1999 hielt Dr. Fr. Reinhardt vom Institut für Philosophie und Kulturgeschichte in Bad Berka, Thüringen, einen Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema „von der Agrar- zur Risikogesellschaft – historische Grundlagen der AGENDA 21. Die zentrale Frage dieser Veranstaltung lautete: Wie muss unsere Industriegesellschaft verändert werden, um eine zukunftsfähige Gesellschaft zu entwickeln, in der Ökologie, Wirtschaft und soziale Probleme – „unter einen Hut“ gebracht werden können?

Wesentliche Inhalte der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland – Leitlinien einer zukunftsfähigen Entwicklung“ wurden in einer weiteren Vortragsveranstaltung mit Dr. Fr. Reinhardt am 4. Mai 1999 dargestellt und diskutiert. Die vom BUND und Misereor beim Wuppertal-Institut in Auftrag gegebene Studie zeigte auf, dass ein Handeln für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft dringend anzuraten ist. Sie beschreibt anschaulich die Dimensionen der Belastung unserer Lebensgrundlagen, beziffert die Größenordnungen notwendiger Maßnahmen und entwirft Szenarien, um Lösungen der Probleme auch tatsächlich zu erreichen.

➤ Anders leben – anders arbeiten

In Niederkaufungen gibt es seit 1987 eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von 70 Erwachsenen und Kindern (Stand 1999). Jede Person erwirtschaftet nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten in die gemeinsame Kasse und entnimmt nach ihren Bedürfnissen. Entscheidungen werden von allen getroffen und getragen. Es gibt keine hierarchischen Strukturen, sondern gemeinsame Verantwortung. Birgit Zellmer, von Anfang an dabei, berichtete am 3. Mai 1999 wie das andere Leben und Arbeiten in einer solchen Gemeinschaft funktioniert.

➤ Für eine L(i)ebenswerte Zukunft in Wetzlar
Zukunftswerkstatt zur LOKALEN AGENDA 21

Die Veranstaltung vom 28. August 1999 wurde durch diejenigen Einwohnerinnen und Einwohner frequentiert, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, sich über die AGENDA 21 zu informieren. Die Veranstaltung bot den Teilnehmern/innen ferner die Möglichkeit ihre eigenen Ideen für eine l(i)ebenswerte Zukunft in Wetzlar zu entwickeln. Stadtrelevante Themen aus allen Lebensbereichen Wetzlars wurden in Arbeitskreisen diskutiert und bewertet. Im Anschluss entstanden im Sinne der thematischen Arbeitsschwerpunkte fünf visionäre Bilder Wetzlars des Jahres 2015.

2.3.2 Zielgruppe Verwaltung

➤ Workshop für Führungskräfte der Stadtverwaltung Wetzlar

Am 11. Dezember 1998 beschäftigten sich die Amtsleiter mit dem Thema LOKALE AGENDA 21. Neben Informationen und der Klärung von Fragen, ging es auch um einen Meinungsaustausch und um eine Meinungsbildung zur LOKALEN AGENDA in Wetzlar.

➤ Ausstellung im Foyer des Neuen Rathauses

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung der Stadt Wetzlar hatten Gelegenheit, sich in der Ausstellung „Von Rio nach Wetzlar“ (14. Dezember 1998 bis 15. Januar 1999) über Ziele und Inhalte der AGENDA 21 zu informieren.

➤ Info-Veranstaltung

Auf einem verwaltungsinternen „Workshop“ zur AGENDA 21 für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 9. März 1999, der von Oberbürgermeister Wolfram Dette eröffnet wurde, ging es um die Rolle der Kommunen in Agenda Prozessen. Zunächst wurden Ursprung, Bedeutung, Inhalt und Vorgehensweise der LOKALEN AGENDA 21 erläutert, ferner der Bezug zur Stadt Wetzlar, insbesondere die Rolle und die Aufgaben des Agenda Büros, dargestellt.

Als zwei wesentliche Gesichtspunkte für die Stadtverwaltung wurden hervorgehoben:

1. Bildung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe „Verwaltungsreform“ und
2. eine Folgeveranstaltung zum Thema „Stadtverwaltung und LOKALE AGENDA 21 mit der Bearbeitung der Fragestellungen: Was wollen wir verbessern? Was müssen wir verändern, um unsere jeweiligen Aufgaben nachhaltig und zukunftsorientiert zu erledigen?“

2.3.3 Zielgruppe Wirtschaft

Als Ansprechpartner für die Zielgruppe Wirtschaft wurde mit der Industrie- und Handelskammer Wetzlar-Dillenburg Kontakt aufgenommen. In einem ersten Gespräch, das Mitglieder der Vorbereitungsgruppe mit Herrn Klaßen, Umweltberater der Kammervereinigung Mittelhessen führten, wurde deutlich, dass die Einbindung der Wirtschaft in den Agenda Prozess für notwendig erachtet wird. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, ob es aktuell in Wetzlar eine Arbeitsgruppe oder eine andere Institution gibt, die sich mit Fragen des Wirtschaftsstandortes Wetzlar auseinandersetzt.

Eine weitere Besprechung fand am 27. Mai 1999 mit dem Hauptgeschäftsführer der IHK, Herrn Tielmann und Stadtrat Thielmann sowie Mitgliedern der Vorbereitungsgruppe statt.

Im einzelnen wurden die Vorstellungen zur Durchführung einer zielgruppenorientierten Veranstaltung diskutiert. Herr Tielmann und die teilnehmenden Vertreter der Stadt Wetzlar erklärten sich bereit, einen moderierten „Workshop“ zum Thema „Wirtschaftsstandort Wetzlar 2010“ zu veranstalten.

Allgemein wurde formuliert, dass die LOKALE AGENDA 21 in Wetzlar als ein Versuch der systematischen Stadtentwicklung verstanden wird. Unter den Aspekten Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung sollten alle Bereiche Wetzlars auf einen imaginären Prüfstand gestellt und hinterfragt werden.

Der verabredete „Workshop“ hat nicht stattgefunden.

2.3.4 Spezifische Zielgruppen (Senioren, Frauen, Jugend, Kirche)

Für spezifische Zielgruppen fanden in der Informationsphase des Agenda Prozesses vielfältige Veranstaltungen statt, um wichtige Gruppen der Einwohnerinnen und Einwohner als Akteure für den Agenda Prozess zu gewinnen.

➤ Ältere Menschen und LOKALE AGENDA 21

Im Rahmen der Seniorentage (20. bis 22. April 1999) hatten die Teilnehmenden Gelegenheit sich an einem „Info-Stand“ und in einer Einführungsveranstaltung „Senioren machen AGENDA 21“ zu informieren und über ihre Beteiligung zu diskutieren.

➤ Männer vor die Sportschau – Frauen an den Herd? Perspektiven geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung

Viele Frauen wissen aus leidvoller Erfahrung, dass sich die herkömmlichen Muster der Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen hartnäckig halten, auch in der Generation ihrer Kinder. Die Referentin, Prof. Dr. Uta Meier, Justus-Liebig-Universität Gießen, fragte in dieser Veranstaltung am 10 Mai 1999 nach den gesellschaftlichen Strukturbedingungen für diese Entwicklung und entwarf ein Zukunftskonzept, das aus diesem Dilemma herausführen kann. Es orientiert sich an den heute gelebten „Patchwork- Biografien“ von Frauen und Müttern im Spannungsfeld von Privatheit und Öffentlichkeit. Demgegenüber wertete die Referentin die männlichen „Normalarbeits-Biografien“ als tendenziell asoziales Auslaufmodell.

- Perspektiven für eine nachhaltige Zukunft
Kinder und Jugendliche stellen sich der Zukunft

Ein besonderes Augenmerk legt die AGENDA 21 auf die Anliegen von Kindern und Jugendlichen für die Kommunalentwicklung. Sie gehören zu den Gruppen unserer Gesellschaft, die in der Regel nicht in den kommunalen Gremien vertreten sind. Mit der Einrichtung eines Jugendrates und eines Jugendforums hat die Stadt Wetzlar bereits einen großen Schritt in Richtung Zukunft vollzogen.

Am 21. und 22. Mai 1999 fand eine als Zukunftswerkstatt konzipierte Veranstaltung statt. Mit dieser sollten Kinder und Jugendliche zu einer Beteiligung am Agenda Prozess ermuntert werden.



- Ohne Erfahrung keine Zukunft
Informationsnachmittag zur AGENDA 21 für Seniorinnen und Senioren

Ein besonderes Anliegen war es, Seniorinnen und Senioren umfassend in den Beteiligungsprozess einzubeziehen. Einerseits sollten Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnisse von älteren Menschen für die Gestaltung der zukunftsfähigen Stadt Wetzlar genutzt, andererseits deren Bedürfnisse, Anliegen und Wünsche für die nachhaltige Entwicklung berücksichtigt werden. Mit dem Seniorenrat sollte auch die Interessenvertretung dieser wichtigen Zielgruppe in den Agenda Prozess eingebunden werden.

Mit der Veranstaltung am 8. Juni 1999 wurden die Teilnehmenden über die Bedeutung der AGENDA 21 und deren lokale Erarbeitung und Umsetzung informiert. Die Notwendigkeit der zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt Wetzlar wurde diskutiert, sowie über Möglichkeiten und Ideen zur Mitarbeit, zum Einbringen von Erfahrungen und Wissen gesprochen.

- Frauen und LOKALE AGENDA 21 - Frauenkonferenz

Die AGENDA 21 wendet sich insbesondere an die Zielgruppe „Frauen“ und ermutigt sie, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Die Frauenkonferenz am 18. Juni 1999 bot unter der Leitung der Referentin Ulrike Röhr, Life e.V., Gelegenheit, sich zu informieren und insbesondere Möglichkeiten zur Beteiligung zu diskutieren.

- Frauen-Zukunftswerkstatt

Im Rahmen der Frauenbildungswochen wurde unter dem Motto „Expertinnen für unsere Zukunft sind nur wir Frauen selbst“ am 25. Juni 1999 unter der Leitung der Diplom Pädagogin Monika Pfirrmann eine Frauen-Zukunftswerkstatt veranstaltet. Jede Teilnehmerin konnte ihre Visionen von einer I(i)ebenswerten Zukunft entwickeln und diese in die Veranstaltung einbringen.

- Vortragsveranstaltung in der Pastorkonferenz Wetzlar der Kath. Kirche

Die Veranstaltung am 22. November 1999 diente der Information und Ermutigung zur Beteiligung am Agenda Prozess. Im Mittelpunkt des Vortrags von Dr. Ulrich Klemm, Agenda Büro, standen die Punkte: LOKALE AGENDA 21 – was ist das? Worum geht es genau? – LOKALE AGENDA in Wetzlar: Grundsatzbeschluss, Informationsveranstaltungen, Organisation, Agenda Forum, Arbeitskreise – welcher Stand ist erreicht?

2.3.5 Auftaktveranstaltung: „Openspace“ oder: das „Wunder der Kaffeetasse“

- LOKALE AGENDA 21 in Wetzlar
„Open Space“ auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

„Stolze Gesichter nach zwei Tagen: Über 80 Vertreter von Vereinen, Verbänden, Organisationen und Interessengruppen erarbeiteten im Neuen Rathaus ihre Vorstellungen, wie Wetzlar im Jahr 2010 aussehen soll und welche Entwicklungen bis dahin gemacht werden müssen.“ (Wetzlarer Neue Zeitung vom 19. Juni 1999)

„Der Phantasie keine Grenzen, das Machbare umsetzen.“ Unter diesem Motto waren am 11. und 12. Juni 1999 Einwohnerinnen und Einwohner, die bereits in Vereinen, Verbänden und anderen gesellschaftlichen Gruppen aktiv sind (sogenannte Multiplikatoren/innen) eingeladen, den „offenen Raum“ zukunftsfähige Stadt Wetzlar zu füllen. Die Leitung der Veranstaltung hatten Dr. Angela Franz-Balsen, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, und Heike Leitschuh-Fecht, Journalistin.

Die Methode der sogenannten „Open space technology“ bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Fragen, Ideen und Lösungen einzubringen und ein Bild von Wetzlar der Zukunft zu entwerfen. In mehreren Arbeitsgruppen wurden die Ergebnisse weiter bearbeitet und in der Agenda Auftaktveranstaltung am 6. September 1999 als Grundlage der Agenda Arbeit vorgestellt.

Kleingruppenarbeit – Themen

- Ethik
- Global denken!
- Kultur - Sport - Jugendarbeit
- Buntes Wetzlar –Nichtdeutsche in Wetzlar I
- Buntes Wetzlar – leben mit anderen Kulturen II
- Begegnung zwischen Natur und Bebauung –
Eigeninitiative von Bewohnern; Orts nahe Kooperation und Kommunikation
- Ehrenämter im sozialen oder öffentlichen Bereich
- Hilfskräfte zur Entlastung von Fachpersonal
- Jugendarbeit in Vereinen
- Gestaltung der ehemaligen Kasernen und militärischen Liegenschaften,
Bahnhof Wetzlar und Umfeld
- Verkehrs- und Parkplatzsituation in Wetzlar
- Radfahrer, Fußgänger, Verkehrsteilnehmer
- Verkehrssicherung
- „Zukunft der Altstadt“

Bildung von Arbeitsgruppen

- Altstadt, Handel, Architektur
- Buntes Wetzlar mit anderen Kulturen
- Ehrenamt, Eigeninitiative
- Ethik
- Natur und Bebauung
- Jugend, Sport, Kultur
- Eine Welt
- Radfahren und zu Fuß gehen
- Verkehrsplanung
- Verkehr

Die Arbeitsgruppen beantworteten zum Abschluss folgende Fragen:

- Was war ungewöhnlich?
- Was hat Priorität?
- Mit welchem Projekt machen wir weiter?
- Mitglieder der Projektgruppe?
- Wer unterstützt?

Nicht bearbeitete Themen wurden in einer besonderen Liste dokumentiert.

2.4. Erstes Agenda Forum „Zukunftsfähiges Wetzlar“: Wir sind auf dem Weg in die Zukunftsfähigkeit

Nach der Informations- und Veranstaltungsphase für verschiedene Zielgruppen wurde die Arbeitsphase mit einem Agenda Forum am 6. September 1999 eingeleitet. Die Veranstaltung verfolgte das Ziel, Arbeitskreise zu konkreten Themenstellungen zu bilden.

Es trafen sich die Teilnehmenden aus vorhergehenden Veranstaltungen sowie weitere interessierte Einwohnerinnen und Einwohner.

Das Agenda Forum begann mit einer Vortragsveranstaltung für diejenigen, die noch Grundinformationen zum Thema AGENDA 21 und zu den Begriffen Nachhaltigkeit und Zukunftsbeständigkeit benötigten.

Das eigentliche Forum wurde von Oberbürgermeister Wolfram Dette eröffnet. Er betonte die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen der LOKALEN AGENDA 21 und bat die Anwesenden, an den Leitlinien einer nachhaltigen Entwicklung der Stadt Wetzlar mitzuarbeiten. Für die Sicherung des Agenda Prozesses kündigte er die Bildung einer gesonderten Arbeitsgruppe an und versprach die Unterstützung des Prozesses durch den Magistrat.

Nach der Vorstellung bisheriger Ergebnisse, Ideen und Projektansätze wurden weitere Überlegungen aus den Reihen der Anwesenden aufgenommen und die Themenschwerpunkte für die Arbeitskreise festgelegt:

1. Ethik und soziale Verantwortung
2. Förderung von Nachbarschaften
3. Buntes Wetzlar/Integration
4. Ehrenamt und Eigeninitiative
5. Umweltsituation
6. Stadtgestaltung
7. Mobiles Wetzlar
8. Soziales, Kinder und Jugendliche, Sport, Verein
9. „Eine Welt“
10. Wirtschaft, Arbeitsplätze, Industriestandort
11. Bildung
12. Projektfinanzierung (Öffentlichkeitsarbeit/Projektkoordination)

Das Agenda Forum wurde moderiert von Edith Eckert, Beratungsinstitut TÜH.

2.5 Arbeitsphase

2.5.1 Die einzelnen Schritte: Visionen, Leitbilder, Ziele, Maßnahmen

In den Arbeitskreisen wurden ab Oktober 1999 nach der auch in anderen Städten und Gemeinden bewährten Konzeption (siehe Abschnitt 2.2.2 Arbeitsschritte) Visionen, Leitbilder, Ziele und Maßnahmen erarbeitet.

2.5.1.1 Visionen und Leitbilder

Das 2. Agenda-Forum am 22. Mai 2000 ermöglichte den einzelnen Arbeitsgruppen ihre bis dahin erarbeiteten Fassungen der Leitbilder einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren und darüber zu diskutieren.



Dr. Christine Hillebrand befragte die Sprecher der Arbeitskreise der Lokalen Agenda 21 nach den Diskussionsergebnissen.

Lokale Agenda 21: Konsens wird angestrebt



Wetzlar (re). Oberbürgermeister Wolfram Dette will auf Konsens in der Diskussion um die künftige Politik in der Stadt achten. Darauf wies er im Anschluss an die erste Sitzung der Lenkungsgruppe der Lokalen Agenda 21 hin. „Was nützt eine schöne Vision“, fragte er, „wenn ich weiß, dass sie vom Parlament nicht akzeptiert wird?“

Im Zeitraum 2000 und 2001 wurden in vier Sitzungen der Lenkungsgruppe die Leitbilder besprochen und in einer weiteren Sitzung die Leitbilddiskussion abgeschlossen.

Im August 2001 erhielt der Magistrat die von der Lenkungsgruppe im Konsens verabschiedeten Leitbilder als Beschlussvorlage zur Weiterleitung an die Stadtverordnetenversammlung. Dort sollen sie in den Ausschüssen behandelt werden und „eine der Grundlagen für das politische Handeln in Wetzlar sein“ (aus dem Protokoll der Lenkungsgruppensitzung am 18. Juni 2001“).

Eine kritische Phase im Agenda Prozess entstand im März 2002. Die Wetzlarer Neue Zeitung berichtete am 6. März 2002 unter der Überschrift: „Nach Ende der Diskussion über Leitbilder wieder in Beratung einsteigen? Änderungswünsche der CDU bringen Agenda Prozess ins Stocken“ über das Anliegen von Mitgliedern der CDU-Fraktion, 16 der 46 Leitbilder um oder gleich ganz neu zu formulieren.

In einer Plenumsitzung am 19. März 2002 setzten sich die Agenda Aktiven mit der Situation auseinander. Besonders der erste Teil der Sitzung verlief sehr emotional („der Prozess ist am Ende.“). Die Diskussion im weiteren Verlauf konzentrierte sich auf die Fragestellung, welches Votum den Sprecher/-innen der Arbeitskreise für die von Oberbürgermeister Wolfram Dette für den 26. März 2002 angesetzte Lenkungsgruppensitzung im Hinblick auf den Umgang mit den Änderungsvorschlägen zu den Leitbildern mitgegeben werden sollte. Schließlich plädierten die Agenda Aktiven mit einer Ausnahme für die Position, dass alle Sprecher/-innen oder deren Vertreter/-innen in der Lenkungsgruppensitzung auf dem ursprünglichen Antragstext bestehen sollten.

Als Beschluss wurde formuliert: „Der Antragstext, der den Stadtverordneten vorliegt, bleibt unverändert. Nur der Antragstext soll Bestandteil des LA-21-Handlungsprogrammes sein.“

Der zweite Satz sollte verdeutlichen, dass von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Änderungsvorschläge nicht in das LA-21-Handlungsprogramm eingehen, sondern in den Anhang aufgenommen werden.

Damit lehnten sie die Änderungswünsche von einzelnen Mitgliedern der CDU ab. Zugleich forderte das Plenum, die Sitzung öffentlich abzuhalten.

„Verständigungsprobleme oder ein Machtspiel? Warum einige CDU-Abgeordnete erst in die Diskussion um die 46 Leitbilder der LOKALEN AGENDA 21 eingegriffen haben, als diese längst im Konsens zwischen Agenda Arbeitskreisen, Parlamentsfraktionen und der Stadtregierung verabschiedet waren ist auch in der Lenkungsgruppensitzung am Montagabend im neuen Rathaus nicht vollends klar geworden“, so berichtete die Wetzlarer Neue Zeitung am 28. März 2002 von der Lenkungsgruppensitzung.

Als Ergebnis wurde beschlossen, die Stadtverordneten nun am 23. April über das vorliegende Konsens-Papier beraten zu lassen. In vorausgehenden Gesprächen einiger Agenda Mitglieder mit Vertretern der CDU-Fraktion wurde angeregt, Änderungswünsche zu den Leitbildern als Anträge in die Parlamentsitzung einzubringen. Zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich eine große Mehrheit für die unveränderte Verabschiedung der Leitbilder ab. Die Lenkungsgruppenvertreter von FWG, SPD, Grünen und FDP kündigten die Unterstützung ihrer Fraktionen bei der Parlamentsabstimmung an.

Am 23. April 2002 beschloss das Wetzlarer Stadtparlament mit großer Mehrheit 43 Leitbilder. 38 der 59 Parlamentarier stimmten für die von allen Fraktionen, der Stadtregierung und den Agenda Arbeitskreisen in der „Lenkungsgruppe“ gemeinsam erarbeiteten Leitbilder. Sämtliche Änderungsanträge der CDU wurden abgelehnt.

2.5.1.2 Ziele und Maßnahmen

In einem weiteren Schritt des Agenda Prozesses mussten die von den Arbeitskreisen erarbeiteten Ziele und Maßnahmen in den parlamentarischen Geschäftsgang eingebracht werden.

Plenumsitzung am 16. Oktober 2002

In einer Plenumsitzung der Agenda Aktiven am 16. Oktober 2002 erläuterte Dr. Ulrich Klemm mit Unterstützung von Dr. Barbara Greis (Bündnis90/Die Grünen) ein Organigramm zu parlamentarischen Verfahrensabläufen. Nach Klärung dieser grundsätzlichen Fragestellungen ging es darum ein Verfahren (Modus) zu finden, um die Ziele und Maßnahmen in den parlamentarischen Geschäftsgang einzubringen.

Zur Klärung dieser Themenstellung wurde zunächst über die Ergebnisse aus den Gesprächen einzelner AK-Sprecher/-innen mit den Fraktionsvorsitzenden berichtet und über die bereits stattgefundenen Ausschuss-Sitzungen diskutiert und anschließend ein Grundmodell erarbeitet.

Die Berichte zu den Gesprächen mit den Fraktionen zeigten folgende Ergebnisse:

- es besteht eine grundsätzliche Bereitschaft aller Fraktionen zur Zusammenarbeit
- ein Treffen mit dem Stadtverordnetenvorsteher, Sprecher/-innen und Fraktionsvorsitzenden wird empfohlen

- eine Überschaubarkeit über die Abstimmungsergebnisse der Ziele und Maßnahmen soll hergestellt werden
- die Fraktionen benötigen noch zwei bis drei Monate, um sich mit den Inhalten des Handlungsprogramms zu beschäftigen
- es soll eine Prioritätenliste erstellt werden.

Bei der Vorstellung eines Grundmodells zur Verfahrensweise wie die Ziele und Maßnahmen in den politischen Gremien behandelt werden sollten und wie das Handlungsprogramm aus Sicht der „Agendianer“ erstellt werden sollte, kam es zu einer regen, teilweise sehr emotional geführten Diskussion. Als Ergebnis wurde festgehalten:

- gemeinsames Treffen von Sprecher/-innen, Fraktionsvorsitzenden und Stadtverordnetenvorsteher so bald als möglich mit dem Ziel einen Modus für ein gemeinsames Vorgehen zu verabreden
- Ziele und Maßnahmen werden in den Fraktionen bearbeitet (Zeitraum: zwei bis drei Monate)
- mit den Fraktionen erfolgt eine Diskussion über veränderte und abgelehnte Ziele
- die Erstellung einer Prioritätenliste wird als hilfreich angesehen.

Weitere Beiträge zur Verfahrensweise wurden noch eingebracht und diskutiert. Aus Zeitgründen konnte die Diskussion nicht zum Abschluss geführt werden

Verfahrensweg zur Beratung der Ziele und Maßnahmen

Am 27. November 2002 legten der Stadtverordnetenvorsteher, die Fraktionsvorsitzenden und die Sprecher/-innen der Arbeitskreise einen Verfahrensweg zur Beratung der Ziele und Maßnahmen zum Handlungsprogramm-Entwurf fest (siehe Kasten).

Die Vereinbarung zwischen Stadtverordnetenvorsteher, Fraktionsvorsitzenden und Sprecher/-innen der LA21-Arbeitskreise zur Beratung der Ziele und Maßnahmenvorschläge für den Handlungsprogramm-Entwurf vom 27. November 2002:

1. Der Magistrat prüft den vorliegenden Entwurf des Handlungsprogramms anhand einer vorgefertigten Übersicht/Tabelle daraufhin, welche der genannten Ziele und Maßnahmen schon Realität bzw. schon auf dem Weg zur Realisierung sind.

Die Arbeitskreise legen (grobe) zeitliche Prioritäten fest, das heißt welche der vorgeschlagenen Ziele und Maßnahmen aus ihrer Sicht vordringlich umzusetzen wären (Vorschlag zur Reihenfolge der Realisierung).

2. Die Fraktionen legen ihre Haltung zu Zielen und Maßnahmen fest (Zustimmung, unklar, nicht verhandelbar)

3. Das Agenda Büro sichtet die Haltungen der Fraktionen und stellt fest, wo es komplette Übereinstimmungen („Konsensprinzip“) aller fünf Fraktionen gibt; diese Ziele und Maßnahmen gehen direkt in das Handlungsprogramm ein.
4. Die Fraktionsvorsitzenden beraten zunächst alleine und stellen in einer gesonderten Veranstaltung/Sitzung die unklaren und als nicht verhandelbar gekennzeichneten Ziele und Maßnahmen zur weiteren Beratung den Vertretern der Agenda Arbeitskreise und den Vertretern aus der Verwaltung vor.
5. Die einvernehmlichen Ziele und Maßnahmen werden von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet (spätestens Ende Mai 2003).
6. Verbliebene Ziele und Maßnahmen können von Stadtverordneten oder Fraktionen als Antrag formuliert in die Gremien gehen und gegebenenfalls noch in das Handlungsprogramm (bis Ende Mai 2003) und/oder in das „Tagesgeschäft“ eingespeist werden.

Vereinbarung zur Beratung der Ziele und Maßnahmenvorschläge für den Handlungsprogramm-Entwurf

Plenumsitzung am 4. Dezember 2002

Herr Schreiber informierte über die Verlängerung der 6-Monatsfrist zur Beschlussfassung über den Handlungsprogramm-Entwurf bis zum 31. Mai 2003 durch den RKW Hessen e.V.. Er erläuterte, dass die Zustimmung unter der Bedingung ergangen sei, dass die zusätzliche Zeit zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Handlungsprogramm-Entwurf in den politischen Gremien genutzt werde.

Über den Verlauf und das Ergebnis des Gesprächs der Sprecher/-innen mit den Fraktionsvorsitzenden und dem Stadtverordnetenvorsteher vom 27. November 2002 wurde anschließend gesprochen. Herr Schreiber erläuterte einleitend das Ergebnis anhand einer vorgefertigten Übersicht und Entscheidungsmatrix. Als wichtige Schritte (weitere Hinweise zur Verfahrensweise: siehe Kasten) sind vorgesehen:

- stichwortartige Stellungnahme durch die Verwaltung zum Status der vorgeschlagenen Ziele und Maßnahmen (bereits umgesetzt – in Planung).
- Aufstellung einer Prioritätenliste (Vorschlag zur Reihenfolge der Realisierung von Zielen und Maßnahmen des Handlungsprogramms durch die Agenda Arbeitskreise).

In der Diskussion zeigte sich eine unterschiedliche Einschätzung zum Ergebnis und Verlauf der Gespräche der Agenda Sprecher/innen mit den Fraktionsvorsitzenden und Stadtverordnetenvorsteher. Einerseits wurde über eine offene und angenehme Gesprächsatmosphäre berichtet. Die Fraktionsvorsitzenden seien bereit gewesen, sich mit dem Handlungsprogramm-Entwurf auseinander zu setzen. Andererseits gab es auch kritische Stimmen und ein Teilnehmer riet, sich nicht auf das vorgeschlagene Verfahren

zur weiteren Vorgehensweise einzulassen. Er befürchtete dadurch eine Spaltung des Agenda Prozesses und schlug eine umfangreichere, arbeitsmäßige Einbindung der Arbeitskreise vor. Weitere zustimmende und kritische Wortmeldungen bestimmten den weiteren Verlauf. Als Ergebnis wurde festgehalten:

- die Teilnehmer/-innen der Plenumsitzung nehmen das vorgestellte Verfahren zur weiteren Behandlung des Handlungsprogramm-Entwurfs zur Kenntnis
- sie behalten sich vor, das Ergebnis auf die Feststellung zu prüfen, ob dies noch so wörtlich „ihre AGENDA“ sei
- die politischen Gremien werden schriftlich über die offenen Fragen zu weiteren Vorgehensweise unterrichtet.

Weitere Vorgehensweise

Am 10. Dezember 2002 fand ein Gespräch der Mitglieder des Lokalen Agenda Teams (LAT) mit dem Stadtverordnetenvorsteher zur Vorgehensweise statt. Anschließend wurde das Muster überarbeitet und neugefasst.

Der Ältestenrat beschäftigte sich am 11. Dezember 2002 mit dem Thema und fasste einen Beschluss zum Vorgehen. Oberbürgermeister Wolfram Dette gab am 12. Dezember 2002 sein Einverständnis zur Befragung der Verwaltung (Stellungnahme des Magistrates zu den Zielen und Maßnahmen).

Das Agenda Büro und das Lokale Agenda Team erarbeiteten insgesamt drei verschiedene Muster tabellarischer Übersichten (Magistrat/Verwaltung, Arbeitskreise, „Synthese-Tabelle“ für eine Beratung in den Fraktionen). Ebenso erfolgte die Übertragung von etwa 200 Seiten des Handlungsprogramm-Entwurfs in eine Excel-Tabelle.

Am 23. Januar 2003 konnte der Handlungsprogramm-Entwurf in tabellarischen Übersichten an die Ämter und Arbeitskreise verschickt werden. Der vollständige Rücklauf erfolgte bis zum 27. Februar 2003 an das Agenda Büro. Die Stellungnahmen wurden in die Tabelle eingearbeitet.

Anfang März konnten die Dezernenten die Unterlagen sichten und prüfen, anschließend wurden die Korrekturen der Dezernenten eingearbeitet und am 17. März mit den ergänzten Zielen und Maßnahmen dem Magistrat vorgelegt.

Am 20. März erhielten die Fraktionsvorsitzenden die Unterlagen. Ihre Positionen lagen am 19. Mai vor, so dass anschließend eine Beschlussvorlage zum Handlungsprogramm mit drei Teilbereichen erstellt werden konnte:

- Teil I im Konsens verabschiedete Ziele und Maßnahmen
- Teil II mehrheitlich verabschiedete Ziele und Maßnahmen
- Teil III unklare und nicht verhandelbare Ziele und Maßnahmen als Ideen- und Vorschlagspool

Eine weitere Diskussionsveranstaltung der Fraktionsvorsitzenden mit den Arbeitskreissprecher/-innen zu unklaren und nicht verhandelbaren Zielen und Maßnahmen fand am 21. Mai statt.

Plenumsitzung am 4. Juni 2003

Zur Diskussion über das Treffen mit den Fraktionsvorsitzenden und zur weiteren Vorgehensweise fand am 4. Juni eine Plenumsitzung statt. Trotz hoher Frustration der Agenda Aktiven (*„keine Erläuterungen durch die Arbeitskreise zugelassen, Teilnehmer/-innen fühlten sich nicht erwünscht, Matrix war unvollständig, Unklarheiten konnten nicht besprochen werden, unwürdige Veranstaltung, Entscheidung war durch die Stellungnahme des Magistrats vorgegeben, Maßnahmen wurden ohne das zugehörige Ziel verabschiedet, usw.“*) überwog die Bereitschaft zur weiteren Beteiligung am Agenda Prozess. Dem Vorschlag nochmals das Gespräch mit den Fraktionsvorsitzenden über unklare und nicht verhandelbare Ziele und Maßnahmen zu suchen, wurde mehrheitlich zugestimmt.

Beschluss der Stadtverordneten zum Handlungsprogramm LOKALE AGENDA 21 für Wetzlar

Am 10. Juli 2003 beschlossen die Stadtverordneten die in Teil I und Teil II enthaltenen Ziele und Maßnahmen. Damit wurden sie Bestandteil des Handlungsprogramms der LOKALEN AGENDA 21 für Wetzlar. Dieses Handlungsprogramm wird bei Zustimmung durch die Stadtverordnetenversammlung um die einzeln zu beratenden Ziele und Maßnahmen ergänzt werden.

Der nicht beschlossene Teil III (Ideen- und Vorschlagspool) sollte teilweise im Umweltausschuss behandelt werden.

Weitere Vorgehensweise

Im Ältestenrat am 09.09.2003 wurde durch Anträge verschiedener Fraktionen der Herausnahme weiterer – bereits beschlossener Ziele und Maßnahmen aus dem Handlungsprogramm – zugestimmt. Über diese Ziele und Maßnahmen sollte in einer der nächsten Stadtverordnetenversammlung einzeln beraten und abgestimmt werden.

Plenumsitzung am 15. Juli 2003

In dieser Plenumsitzung standen die Ergebnisse und Folgerungen aus der Abstimmung über Ziele und Maßnahmen des Handlungsprogramms in der Stadtverordnetenversammlung am 10. Juli im Mittelpunkt:

- Erläuterungen zum Ältestenrat-Beschluss
- Einschätzungen zur Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung

Herr Schmidt (AK Umwelt) stellte ein grafisch aufbereitetes Ergebnis einer Analyse vor, das die Gründe für eine Ablehnung von Zielen und Maßnahmen beleuchtete.

➤ Wie geht es weiter?

- Das Handlungsprogramm wird kurzfristig vom Agenda Büro/LAT redaktionell überarbeitet und bis Ende Juli an das RKW weitergeleitet. Später wird es – gegebenenfalls – mit den Zielen und Maßnahmen ergänzt, die noch einzeln zu beraten und abzustimmen sind.
- Das Handlungsprogramm selbst ist nicht mehr Arbeitsschwerpunkt in den Arbeitskreisen, sondern dessen Umsetzung. Im Mittelpunkt wird die Fortsetzung oder Aufnahme der Projektarbeit stehen.
- Einzelpersonen oder Arbeitskreise, Personen-/Projektgruppen können sich mit einzelnen Anliegen (beispielsweise aus dem nicht behandelten Teil des Handlungsprogramms – Ideen- und Vorschlagspool) und/oder Einzelprojekten an einzelne Stadtverordnete oder Fraktionen wenden, um Mehrheiten für das jeweilige Anliegen zu finden.
- Die Umsetzung des Handlungsprogramms wird von einer „einzigsten, offenen Gruppe“ begleitet.
- In der WNZ wird ein Bericht erscheinen (am 17. Juli 2003 wurde eine umfassende Darstellung in der WNZ veröffentlicht).
- Das Handlungsprogramm wird ins Internet eingestellt (www.wetzlar.de).
- Das nächste Plenum soll Anfang Oktober 2003 stattfinden. Die Arbeitskreise werden bis dahin ihre Haltung zur Fortsetzung des Prozesses formulieren und die zukünftige Organisationsform der LOKALEN AGENDA 21 in Wetzlar besprechen.

2.5.2 Prozessbegleitung und Moderation

Moderation

Bei der Konzeptentwicklung und ersten Veranstaltungen der Informationsphase unterstützte das Beratungsinstitut TÜH, Darmstadt, die ersten Schritte im Agenda Prozess (Beschreibung unter Punkt 2.2.3 Organisationsschema).

Zu Beginn der Arbeitsphase ab September 1999 wurden die Arbeitskreise von externen Moderatorinnen und Moderatoren begleitet. Sie ermöglichten durch ihre methodische Kompetenz einen guten Start der Gruppenarbeit.

Nachdem die Arbeitskreise beständige Strukturen für ein gutes Miteinander gefunden hatten und der Personenkreis stabil war, konnte auf die externe Moderation verzichtet werden. Ab April 2000 übernahmen Agenda Aktive die Moderation ihres jeweiligen Arbeitskreises. Sie wurden durch eine Moderationsschulung und einen begleitenden moderierten Erfahrungsaustausch unterstützt.

Begleitet wurden die Arbeitskreise auch von den Mitgliedern des Lokalen Agenda-Teams (LAT) als verwaltungsinterne LA-21-Kontaktgruppe.

Agenda Büro

Als Schnittstelle zwischen Verwaltung und den Arbeitskreisen fungierte das Agenda Büro. Folgende Aufgaben wurden übernommen:

- Aufarbeitung und Weiterleitung von Informationen zwischen Arbeitskreis, LAT (Lokales Agenda Team), Verwaltung und Politik
- Betreuung der Organisationseinheiten
- Begleitung, Information und Betreuung der Arbeitskreise
- Beschaffung von Arbeits- und Informationsmaterialien
- Organisation, Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Arbeitskreise
- Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten
- Erstellen von Berichten und redaktionelles Zusammenfassen von Ergebnissen
- Durchführung von Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Internet)
- Umsetzung von Beschlüssen des Plenums

Kontaktgruppe LA-21

Die Kontaktgruppe LA-21 ging aus der ehemaligen Vorbereitungsgruppe (siehe Punkt 2.2.3 Organisationsschema) hervor und wurde erweitert mit Vertretern verschiedener Zielgruppen und Vertretern der Fachämter. Sie hatte die Aufgaben:

- inhaltliche Bearbeitung und fachliche Stellungnahmen zu AK-Protokollen
- Einbringen der Stellungnahmen in die Arbeitskreise und
- Aufarbeiten der Ergebnisse der Arbeitskreissitzungen als Teil der LOKALEN AGENDA 21.

Lokales Agenda Team (LAT)

Das Lokale Agenda Team hielt die Verbindung zwischen den hauptamtlichen Dezernenten einerseits und den Teilnehmer/-innen der Arbeitskreise andererseits. Folgende Aufgaben wurden erfüllt:

- Strategieentwicklung und Organisation des Gesamtprozesses
- Erfahrungsaustausch nach innen (Politik, Verwaltung)
- Weiterleitung von Informationen zwischen Agenda Büro, Arbeitskreisen, Verwaltung und Politik
- Begleitung von Arbeitskreisen

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe bestand aus vier hauptamtlichen Dezernenten, 5 Vertreter/-innen der Fraktionen, neun Sprecher/-innen der Agenda Arbeitskreise und Vertreter/-innen des Lokalen Agenda Teams. Die Diskussionen und Entscheidungen wurden nach dem Konsensprinzip geführt. Eine externe Moderatorin (Frau Heike Leitschuh-Fecht) moderierte die einzelnen Sitzungen der Lenkungsgruppe.

Plenumsitzungen der Agenda Aktiven

Die Plenumsitzungen waren für die Agenda Aktiven neben den Arbeitskreissitzungen ein zunehmend wichtiger werdendes Diskussions- und Entscheidungsforum (siehe hierzu die Ausführungen über die Entscheidungen zu den Leitbildern, Punkt 2.5.1.1, und zu Zielen und Maßnahmen, Punkt 2.5.2.2).

Zu den wichtigsten Aufgaben des Plenums gehörten die Analyse des Prozesses, die Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen sowie die Beschlussfassung über wichtige, Agenda relevanter Themen.

Die Moderation der Plenumsitzungen wurde zum einen durch die vom Plenum benannten Agenda Aktiven und zum anderen durch die Verantwortlichen für den Gesamtprozess wahrgenommen.

2.5.3 Probleme im Prozessverlauf

Erste Konflikte traten zu dem Zeitpunkt auf, als nach teilweise langwierigen Diskussionen um konsensfähige Leitbildformulierungen in den Arbeitskreisen die Bearbeitung in der Lenkungsgruppe begann. Um auch hier zu einem tragfähigen Konsens zu kommen, den auch letztlich die Politik mittragen kann, wurden seitens der Verantwortlichen des Magistrats und der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen an vielen Stellen Änderungswünsche formuliert. Auch wenn dies nicht immer auf Verständnis der Arbeitskreissprecher gestoßen ist, wurden in dieser Phase Veränderungen immer wieder mitgetragen, um den Prozess insgesamt nicht zu gefährden. Im September 2000, nach rund zwei Jahren Vorarbeit, beschloss der Magistrat die von der Lenkungsgruppe vorgeschlagenen Formulierungen. Bei der sich anschließenden parlamentarischen Beratung kam es zu Unmut seitens der Agenda Aktiven, als sich aus den Reihen der CDU-Fraktion erneut Bedenken gegen einzelne Leitbildformulierungen erhoben. Schließlich folgte die Stadtverordnetenversammlung mehrheitlich dem ursprünglichen Vorschlag.

An dieser Stelle wurde deutlich, dass sich der Gedanke der AGENDA 21, Einwohner/Innen an der Entwicklung ihrer Kommune zu beteiligen, mit dem Anspruch der gewählten Volksvertreter auf ihre gesetzlich gegebene Richtlinienkompetenz nicht an allen Stellen verträgt. Hier muss für alle Beteiligten ein Lernprozess einsetzen, um Verständnis für die unterschiedlichen Positionen herbeizuführen.

Die bei der Verabschiedung der Leitbilder aufgetretenen Dissonanzen setzten sich prinzipiell bei der Diskussion um die Formulierung der Ziele und Maßnahmen fort. Da an dieser Stelle auch ganz konkrete Projekte angestoßen und Forderungen aufgestellt wurden, trat die oben beschriebene Problematik noch deutlicher zu Tage als bei der Leitbilddiskussion. Unterschiedliche kommunalpolitische Ziele wurden mit den Ideen der Arbeitskreise in Einklang gebracht. Letztlich verblieben prozentual betrachtet nur rund 30 % des Ziele- und Maßnahmenkataloges nach der Verabschiedung durch die Stadtverordneten im Frühsommer 2003 als Handlungsprogramm „LOKALE AGENDA 21“ für Wetzlar.

Vorgenannte Entwicklung des Prozesses führte zur Resignation vieler Agenda Teilnehmer, schließlich hatte man fast fünf Jahre in ungezählten ehrenamtlichen Stunden für das Programm gestritten. Trotz aller Widrigkeiten, die wohl beim Beschreiten neuer Politikformen immanent sind, ist bis zum heutigen Tage ein „harter Kern“ von Agenda Aktiven tätig, der nach wie vor die logistische Unterstützung der Stadtverwaltung erhält.

2.6 Veranstaltungen/Projekte – Aktivitäten während der Arbeitsphase

2.6.1 ÖPNV- „in die Stadt – ohne mein Auto“

Quirliges Treiben herrschte am 23. September 2000 am Wetzlarer Busbahnhof und in den einzelnen Linienbussen zum europaweiten Aktionstag „In die Stadt ohne mein Auto“.

In Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund, der „Wetzlarer Neuen Zeitung“, dem Verkehrsverbund Lahn-Dill (VLD) und den Wetzlarer Verkehrsbetrieben bot das vom Agenda Büro der Stadt Wetzlar organisierte Programm jede Menge Spaß, Unterhaltung und Informationen. Die Lehrercombo der Musikschule, die Rockband „Red Fish“ und die „Hot Jazz Company aus Marburg sorgten für ungewohnte Klänge. Sonnenschein lud zum Verweilen ein bei Snacks vom australischen Restaurant „Ayers Rock“. Viel Spaß hatten auch die Fahrgäste in den Bussen: Musiker und Kleinkünstler sorgten in den Linien zwischen Bahnhof und Leitzplatz den Tag über für Kurzweil und Ablenkung vom Alltagstrott („danke, dass Sie mir uns fahren“). Ein Gewinnspiel rundete die umfangreichen Aktionen ab. Zahlreiche Informationen wurden durch die Mitarbeiter des Verkehrsverbundes Lahn-Dill und der Wetzlarer Verkehrsbetriebe verteilt. Im Gegenzug gab es von den Fahrgästen Tipps und auch Kritik.

Bürgermeister Klaus Breidsprecher, Stadtrat Achim Beck, VLD Vorstandsmitglied Carl-Peter Greis und einige Parlamentarier mischten sich unter die Fahrgäste, um Kritik und Anregungen zum öffentlichen Nahverkehr Wetzlars persönlich zu erleben. Diesem Aktionstag vorausgegangen war ein eigenes Veranstaltungsprogramm der Stadt Wetzlar unter dem Motto „ÖPNV in Wetzlar – genial? egal?“. In einer Abendveranstaltung am Donnerstag, 21. September 2000, im Stadthaus am Dom wurde über Stand und über neue Entwicklungen des öffentlichen Nahverkehrs in Wetzlar (Busbeschleunigungssystem und der neue City-Bus) informiert. Mit Nutzern des ÖPNV und den Referenten des Abends wurde diskutiert: „Wie kann der ÖPNV noch besser werden?“. Vielfältige Anregungen, Ideen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge konnten aufgenommen werden.



Bürgermeister Breidsprecher fragte nach Anregungen.



Mit reichlich Power beschallten „Red Fish“ den Busbahnhof.



Fahrplanauskünfte und vieles mehr gab es am Infostand.



Passt eine Jazzband in den Bus der Linie 17? Ja.

2.6.2 Moderationsschulung und Erfahrungsaustausch

2.6.2.1 Moderationsschulung

Ab April 2000 wurde die Moderation der Arbeitskreise von ehrenamtlichen Moderatorinnen und Moderatoren aus dem Kreis der Agenda Aktiven übernommen. Zur Vorbereitung auf diese Rolle wurde Interessierten eine zweiteilige Moderationsschulung angeboten.

Während in der ersten Veranstaltung am 1. April 2000 die Rolle des/der Moderators/Moderatorin und die zur Verfügung stehenden Moderationstechniken im Mittelpunkt standen, ging es im zweiten Teil der Schulung am 27. Mai 2000 um die Auswertung und Nachbereitung der bis dahin gesammelten Erfahrungen in der Moderation der Agenda-Arbeitskreise.

2.6.2.2 Erfahrungsaustausch

In der zweiten Phase der Befähigung zum Moderieren konnten die Teilnehmenden in drei Veranstaltungen am 28. Oktober 2000, am 20. Januar 2001 und am 9. März 2001 ihre Erfahrungen austauschen, Probleme aufarbeiten und neue Ideen zum Moderieren aufnehmen.

Die Moderationsschulung und der moderierte Erfahrungsaustausch wurden von Dipl.-Ökonom Helmut Kratz durchgeführt. Durch ihn wurden auch Informationsveranstaltungen zur LOKALEN AGENDA in Wetzlar geleitet und zwei Agenda Arbeitskreise bis zur Übernahme durch die internen Moderatoren begleitet.

2.6.3 Projektmanagement im Agenda Prozess

Projektmanagement im Agenda Prozess war das Thema der Veranstaltungen vom 31. August 2001 und vom 1. September 2001. Die Teilnehmenden setzten sich anfangs mit Grundlagen des Projektmanagements (Was ist ein Projekt? Was ist Projektmanagement?) auseinander. Die praktischen Anwendung des Projektmanagements im Agenda Prozess beinhaltete:

Die Vorgehensweise, die Arbeitsmethoden und unterstützende Techniken sowie das Erstellen einer Projektskizze, das Prüfen der Projektfähigkeit, insbesondere auch der Dimensionen der Nachhaltigkeit, das Festlegen der Projektziele und Erstellen eines Projektauftrages, das Erarbeiten eines Projektstrukturplans und eines Projektablaufplans sowie eines Projektterminplans.

2.6.4 Schreibwerkstatt

Um die Öffentlichkeitsarbeit zu erweitern und zu verbessern und die Arbeit in den Arbeitskreisen über lokale Medien einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde an vier Terminen im September 2000 zu einer „Schreibwerkstatt“ eingeladen. Sie sollte mit einer theoretischen Einführung, methodischen Hilfen und praktischen Übungen das Schreiben zu einem befriedigenden und schöpferischen Prozess werden lassen.

Die Kursleitung hatte Herr Christoph Zörb aus Ehringshausen.

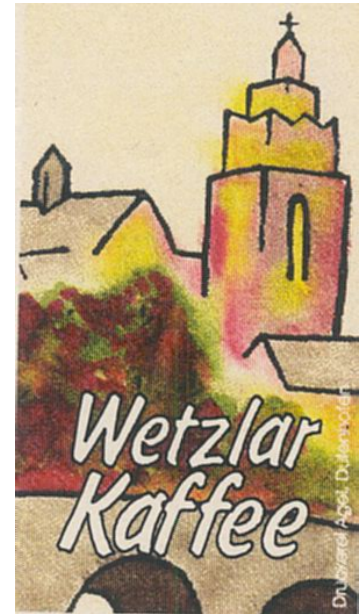
NEU:
Der Wetzlar Kaffee für Ihr Sortiment

2.6.5 „Wetzlar-Kaffee“ – Projekt des Arbeitskreises „Eine Welt“

Der Arbeitskreis „Eine Welt“ stellte am 8. Oktober 2000 im Rathaus Wetzlar das Kaffee-Projekt vor. Einen ganzen Tag lang hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die Mitglieder des Magistrats, Stadtverordnete sowie Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, verschiedene Sorten „fair gehandelten“ Kaffees zu kosten. Mehrheitlich wurde entschieden, welche Geschmacksrichtung im Rathaus zum Ausschank kommt. Der so ausgewählte Kaffee bekam das Etikett „Wetzlar-Kaffee“.

Mit diesem Projekt sollte verdeutlicht werden, dass es sich bei dem Genuss des fair gehandelten Kaffees um ein geschmacklich hochwertiges Produkt handelt, das umweltgerecht erzeugt wurde. Darüber hinaus stellt die Erzeugung dieses Kaffees die wirtschaftlich Grundlage vieler Kleinbauern des Südens dar

Der „Wetzlar-Kaffe“ ist im „Eine-Welt-Laden“, Am Kornmarkt, im Edeka-Markt, Silhörer Straße und im Lebenshilfe Bistro, Am Eisenmarkt, zu erwerben.



Dompfarrer Michael Stollwerk als Nikolaus überreichte OB Dette „Wetzlar-Kaffee“. (Foto: Pfeiffer-Goldmann)

2.6.6 Stadtführer „Wetzlar denkt global“

Der Stadtführer „Wetzlar denkt global“ dokumentiert das vielfältige Engagement für die „Eine Welt“ im heimischen Raum. Es werden die bestehenden Städtepartnerschaften Wetzlars dargestellt, ebenso die aktuellen europäischen und weltweiten Schul- und Gemeindepartnerschaften. Zugleich sind die Personen erfasst, die über Kenntnisse und Erfahrungen mit Ländern des Südens oder Osteuropa verfügen und bereit sind, darüber zu berichten. Von diesem Stadtführer, den der Arbeitskreis „Eine Welt“ erstellt hat, sollen vor allem Schulen, Vereine und Institutionen profitieren.

2.7 Bisheriger Verlauf des Agenda Prozesses (Überblick)

1997	<ul style="list-style-type: none">• LOKALE AGENDA 21 – Was ist das? Inhalte und Ziele werden bekannt
1998	<ul style="list-style-type: none">• Grundsatzbeschluss „Erstellung einer LOKALEN AGENDA 21 für Wetzlar im März• Informationsveranstaltung mit einer Referentin vom Landesamt für Umwelt im April• Einrichten einer ämterübergreifenden Vorbereitungsgruppe in der Stadtverwaltung• Einrichten der Koordinationsstelle „Agenda Büro“ als ABM-Stelle in der Stadtverwaltung• Beantragen von Landesfördermitteln
1999	<ul style="list-style-type: none">• Informations- und Veranstaltungsphase – Zielgruppen: Einwohnerinnen und Einwohner, Stadtverwaltung, Wirtschaft und spezifische Zielgruppen (Senioren, Frauen, Jugend, Kirche)• Zusage der Fördersumme in Höhe von 80 000 DM• Erstes Agenda Forum: Bildung der Arbeitskreise im September• Beginn der Sitzungen der elf Arbeitskreise mit der Erarbeitung von Visionen, Leitbildern, Maßnahmen und Projektideen
2000	<ul style="list-style-type: none">• Sitzungen der Arbeitskreise• Erste bis dritte Sitzung der Lenkungsgruppe; Leitbilddiskussion• Zweites Agenda Forum im Juni – Zwischenbilanz• Projekte der Arbeitskreise

<p>2001</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Projekte der Arbeitskreise • Vierte Lenkungsgruppensitzung; Leitbilddiskussion • Fünfte Lenkungsgruppensitzung; (vorläufiger) Abschluss der Leitbilddiskussion, Strategiediskussion mit konstruktiver Besprechung des weiteren Verlaufs des Agenda Prozesses • Magistrat verabschiedet am 3. September einstimmig die von engagierten Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteten und von der Lenkungsgruppe im Konsens verabschiedeten Leitbilder. • Im November bringt ein Arbeitskreis innerhalb der CDU-Fraktion Änderungsvorschläge zu 16 der insgesamt 43 Leitbilder ein. In den Ausschüssen wurden diese Änderungen diskutiert. Es fanden Gespräche zwischen den Sprecher/-innen der Agenda Arbeitskreise und verschiedenen Fraktionen statt – auch mit der CDU-Fraktion wurde diskutiert.
<p>2002</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In der Plenumsitzung der Agenda Aktiven am 19. März wurde beschlossen, dass auf die CDU-Änderungsvorschläge nicht eingegangen werden kann. Zu einem früheren Zeitpunkt wären diese Formulierungen als Anregungen aufgefasst und gegebenenfalls aufgenommen worden • Die sechste Lenkungsgruppensitzung am 26. März ergab, die Stadtverordnetenversammlung am 23. April abzuwarten und es gegebenenfalls auf Mehrheitsbeschlüsse ankommen zu lassen. • In der Stadtverordnetenversammlung am 23. April wurden die 43 Leitbilder in der ursprünglichen Fassung mehrheitlich beschlossen • In der Plenumsitzung am 16. Oktober wird das Verfahren zur Beratung der Ziele und Maßnahmen für das Handlungsprogramm besprochen. • Das Muster einer tabellarischen Übersicht des Handlungsprogramms wird in der Plenumsitzung am 4. Dezember erläutert. Es basiert auf den Ergebnissen eines Gesprächs am 27. November zwischen den Fraktionsvorsitzenden, dem Stadtverordnetenvorsteher und den Sprecher/-innen der Arbeitskreise
<p>2003</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fertigstellen des Handlungsprogramm-Entwurfes in tabellarischer Übersicht mit Stellungnahmen des Magistrates zu Zielen und Maßnahmen sowie Vorschlägen zur Reihenfolge/Priorität der Realisierung durch die Arbeitskreise • Die um die Stellungnahmen der Verwaltung ergänzten Ziele und Maßnahmenvorschläge werden vom Magistrat am 17. März zur Kenntnis genommen • Ende März legen die Fraktionsmitglieder ihre Haltung, unterteilt in Zustimmung, unklar, nicht verhandelbar, zum Entwurf des tabellarischen Handlungsprogramms fest • Diskussionsveranstaltung der Fraktionsvorsitzenden mit den Sprecher/-innen der Arbeitskreise zu unklaren und nicht verhandelbaren Zielen und Maßnahmen am 21. Mai • Plenumsitzung der Agenda Aktiven am 4. Juni zur weiteren Vorgehensweise – trotz hoher Frustration überwiegt die Bereitschaft zur weiteren Beteiligung am Agenda Prozess

	<ul style="list-style-type: none"> • Beschluss der Stadtverordneten zum Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 am 10. Juli – die in Teil I und II im Konsens und mehrheitlich verabschiedeten Ziele und Maßnahmen werden Bestandteil des Handlungsprogramms – der nicht beschlossene „Ideenpool“- Teil III – (Anhang) soll teilweise im Umweltausschuss behandelt werden. • Plenumsitzung der Agenda Aktiven am 15. Juli - die Teilnehmenden erörtern das Ergebnis der Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung und besprechen das weitere Vorgehen
2004	<ul style="list-style-type: none"> • Plenumsitzung der Agenda Aktiven am 26. Januar 2004 zu den Themen: - Projektarbeit • Sachstandsbericht des Oberbürgermeisters zur bisherigen Umsetzung beschlossener Ziele und Maßnahmen der Lokalen Agenda 21 in Wetzlar in der Plenumsitzung vom 12. Mai 2004 • In der Plenumsitzung vom 12. Juli 2004 sprechen sich die Teilnehmer für eine Fortführung des Agenda Prozesses aus. Der Wahl eines Sprechers/einer Sprecherin für das LA21-Gesamtprojekt wird zugestimmt. • Agenda 21 in Wetzlar wird als „innovatives Projekt“ mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Wetzlar 2004 ausgezeichnet
2005 Juni	<ul style="list-style-type: none"> • In der Plenumsitzung vom 16.3.2005 sprechen sich die Agenda Teilnehmer dafür aus, mit dem Preisgeld ein Projekt in Dori (Burkina Faso) zu fördern • Fertigstellung der Agenda Dokumentation • Durchführung des Teilprojektes des Arbeitskreises „Ethik und soziale Verantwortung“ - <i>Zeitzeugen: Senioren berichten an Schulen</i> -

3. Das kommunale Handlungsprogramm

3.1 Beschreibung der Arbeitskreise

Am 6.9.1999 haben sich anlässlich des Agenda Forums elf Arbeitskreise gebildet (2 Arbeitskreise wurden ausgesetzt), die in nachfolgenden Themenbereichen arbeiten und Perspektiven für das 21. Jahrhundert aufzeigen.

1. Handlungsfeld „Nachhaltige Stadtgestaltung“

In sechs Arbeitsbereichen wurden Leitbilder für eine zukünftige Stadtplanung und –gestaltung entwickelt. Die Diskussionen im Arbeitskreis waren davon geprägt, Wetzlar im positiven Sinn gemäß der Inhalte der AGENDA 21 von Rio zu verändern und mitzugestalten. Stärken und Schwächen Wetzlars wurden aufgezeigt, Ziele und Maßnahmen für eine lebendige und naturnahe Stadt entwickelt, in der Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeitgestaltung nebeneinander existieren.

2. Handlungsfeld „Mobiles Wetzlar“

Das übergeordnete Motto des Arbeitskreises lautet: Durch umweltgerechte Mobilität zu einer besseren Lebensqualität. Der Arbeitskreis hat vor allem Vorschläge zur Verringe-

nung des Verkehrs sowie für eine sinnvolle Verkehrsführung in der Stadt erarbeitet. Um auf die tägliche Nutzung des PKW's verzichten zu können, setzt sich der Arbeitskreis für ein verbessertes ÖPNV-Netz sowie ein optimal ausgebautes und gewartetes Rad- und Fußwegenetz ein.

4. Handlungsfeld „Ethik und soziale Verantwortung“

Der Arbeitskreis hält eine weltanschauliche Grundlage im Sinne einer Erfolgsethik für unverzichtbar. Die Erfolgsethik beinhaltet, dass alle Planungen und Handlungen den Zielen der AGENDA 21 entsprechen müssen. Nach Überzeugung der Arbeitskreis Mitglieder gehören die Ressourcenschonung, Vermeidung oder Verminderung der Umweltbelastungen; soziale Gerechtigkeit sowie die Realisierung von Wirtschaftlichkeit, die sozial gerecht und umweltschonend ist, zu den Kriterien, an denen alle Maßnahmen und Planungen im kommunalen Bereich zu messen sind.

4. Handlungsfeld „Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar“

Der Arbeitskreis setzt sich für den Abbau von Vorurteilen Nichtdeutscher gegenüber ein.

Im diesem Sinne soll das gegenseitige Verständnis der Menschen, die hier leben, und der Austausch zwischen den Kulturen und Generationen gefördert werden.

5. Handlungsfeld „Umwelt“

Die Arbeitskreismitglieder setzen sich vor Ort für einen verantwortungsbewussten Umgang der Bürgerinnen und Bürger in den Bereichen Naturschutz, Energie, Lärmschutz, Abfall und Wasser ein

Vorwort zu einem umweltpolitischen Handlungsprogramm

Die in der „Agenda 21“ der Vereinten Nationen formulierten Grundsätze sollen weltweit zur Erhaltung der Lebensgrundlagen beitragen. Das erklärte Ziel aller Bemühungen ist die „nachhaltige Entwicklung“ (sustainable development). Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die örtlich Zuständigen und örtlich Verantwortlichen, ausgehend von den je besonderen örtlichen Verhältnissen, Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, dem unwiderruflichen Verbrauch natürlicher Ressourcen ein Ende zu machen und bei der Inanspruchnahme von Natur und Umwelt dem Grundsatz der Nachhaltigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

Den Bemühungen liegt eine Vision zugrunde, die Vorstellung eines Idealzustandes. Diese Vision findet ihren Niederschlag in „Leitbildern“, die so formuliert sind, dass ihnen jedermann zustimmen kann. Allgemeinen Konsens dürften fast immer auch die aus den Leitbildern abgeleiteten „Ziele“ finden. Wege zu diesen Zielen sind die einzelnen vorgeschlagenen „Maßnahmen“. Zu den Zielen kann es verschiedene Wege geben. Aber es ist wie bei einer Wanderung: Wer einen Weg für falsch hält, ist gehalten, einen anderen Vorschlag zu machen, der in gleicher Weise zielführend ist. Die politische Praxis wird zeigen, ob die zu beschließenden Maßnahmen den Zielen tatsächlich gerecht werden.

Der Arbeitskreis „Umwelt“ hat sich im wesentlichen an die Vorgabe gehalten, den einzelnen Zielen einzelne Maßnahmen zu subsumieren. Wo die gleichen Maßnahmen

verschiedenen Zielen dienen können, z.B. im Kapitel „Energie“, kann ein ganzes Maßnahmenbündel mehreren Zielen zugeordnet sein. So wurden Wiederholungen und Überschneidungen vermieden.

Wenn sich die Leitbilder von selbst verstehen, so sind einzelne Ziele und vor allem die Maßnahmvorschläge erläuterungsbedürftig. Man muss z.B. wissen, dass das Leben vieler Menschen vom Mangel an sauberem Trinkwasser gekennzeichnet ist, dass aber in unserem Lebensbereich die Grundwasserneubildungsrate allemal selbst bei großzügigster Nutzung ausreicht. Man muss wissen, dass Holz zwar alternativer Brennstoff, die Übernutzung der Holzvorräte aber eine tödliche Gefahr sein kann, usw.. Die Ziele der Umweltsicherung und vor allem die Maßnahmvorschläge bedürfen, wenn auch auf dieser Ebene der Konsens hergestellt werden soll, der Umweltinformation, der Umweltbildung, der Transparenz. Es muss für sie geworben werden. Für sie ist im wahrsten Sinne Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Diese Arbeit ist von den politisch Verantwortlichen, von Schulen und Volkshochschulen und von der Presse zu leisten. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Umwelt“ werden sich einer Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit nicht verschließen.

Das lokale Agenda Konzept bedarf nach seiner langwierigen und mühsamen Entstehung einer Phase der öffentlichen Erörterung. Zugleich ist der Beginn einer schrittweisen Umsetzung dringend erforderlich.

6. Handlungsfeld „Eine Welt“

Der Arbeitskreis setzt auf fairen Handel zur Armutsbekämpfung. Im Zuge der Globalisierung werden die wirtschaftlichen Bande des Welthandels enger geknüpft. Dabei geht es nicht immer fair zu. Benachteiligte Länder, wie die der sogenannten „Dritten Welt“ werden häufig übergangen oder gar ausgebeutet. Der Arbeitskreis hat sich mit diesem Thema auseinandergesetzt und Vorschläge für einen fairen Handel ausgearbeitet.

7. Handlungsfeld „Bildung“

Im Sinne der Zukunftssicherung setzt sich der Arbeitskreis Bildung für die Schaffung vielfältiger Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote ein. Darüber hinaus sollen zahlreicher Kontakte und Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Wirtschaft entstehen.

7. Handlungsfeld „Ehrenamt und Eigeninitiative“

Vision „Wetzlar 2015“ des Arbeitskreises „Ehrenamt und Eigeninitiative“

Die nachhaltige bzw. zukunftsbeständige Entwicklung in Wetzlar wird zum großen Teil durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative der Einwohnerinnen und Einwohner getragen.

Zukunftsbeständigkeit in Wetzlar ist erreicht, Bürgerinnen und Bürger leben wahre Demokratie, der Verkehr ist nachhaltig gestaltet und die Menschen gehen freundlich aufeinander zu. Die Menschen leben in einer „sozialen Stadt“. Bildung und Ausbildung von „Persönlichkeiten“ hat erste Priorität. Umweltkatastrophen werden bereits bei ihrer Entstehung verhindert.

In dieser „wahren Demokratie“ entscheiden Bürger/innen direkt mit, Politiker ausschließlich im Konsens, wobei gemachte positive Erfahrungen – auch aus anderen Städten und Gemeinden – weitergegeben und umgesetzt werden.

„Sozial“ ist unsere Stadt, da das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst, der „Generationenkonflikt“, Obdachlosigkeit und die Bedrohung durch Krankheiten beseitigt und die Durchmischung von Nichtdeutschen und Deutschen soweit fortgeschritten ist, dass es ein Erkennen des Nichtdeutschen nicht mehr gibt.

„Nachhaltige Verkehrsgestaltung“ heißt, dass mehr Busse sowie neue, umweltfreundliche und sichere Transportsysteme den Autoverkehr in der Stadt ersetzen.

Freundlich ist unsere Stadt, weil der Umgang der Menschen untereinander grundsätzlich freundlich ist, die Menschen gern und dauerhaft in der Stadt leben, Begegnung gewünscht wird und stattfindet, ehrenamtliches Engagement nicht als Wunsch, sondern als Selbstverständlichkeit erscheint und die Kriminalität – bis auf Bagatelldfälle – beseitigt ist, so dass der Polizist nur noch als Hilfeleister auftritt.

Bildungs- und Ausbildungsträger legen Wert auf „Persönlichkeitsbildung“ sowie sie Talente suchen, finden, unterstützen und fördern. „Persönlichkeiten“ zeigen die innere Bereitschaft zu Engagement und sind initiativ. Sie sind bereit zu handeln und bringen Kompetenzen mit. Die ehrenamtliche Tätigkeit gibt allen ehrenamtlich Tätigen ein Gefühl der inneren Befriedigung durch Eigeninitiative und Wertschätzung durch Dritte.

Definition:

Als Ehrenamt verstehen wir eine Tätigkeit und die freiwillig und unentgeltlich für die Gesellschaft zur Verfügung gestellte Zeit, die für die tätige Person selbst befriedigend ist. Die ehrenamtlich tätige Person soll ihre Grenzen kennen und benennen. Ehrenamt heißt soziale Verantwortung zu übernehmen und anderen Hilfe zu leisten. Ehrenamt braucht Kompetenz.

Der Arbeitskreis möchte die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative fördern. Ehrenamtliches Engagement beinhaltet die Übernahme von freiwilligen und unentgeltlichen Hilfeleistungen für die Gesellschaft.

9. Handlungsfeld „Lebendige Nachbarschaften“

Der Arbeitskreis wünscht sich einen naturnahen Lebensbereich, der frei von Störungen wie Lärm und Abgase ist und welcher Raum für viele Möglichkeiten der Begegnung bietet.

Leitgedanken zur Begründung von Projekten:

Die äußeren Voraussetzungen für das Entstehen lebendiger Nachbarschaften sind geschaffen.

Die äußeren Hindernisse (z. B. Verkehr) für das Entstehen lebendiger Nachbarschaften sind reduziert. Wetzlar ist eine Oase der Ruhe, guter Luft und die Leute leben, genießen und begegnen sich.

Die inneren Voraussetzungen der Menschen zum Leben lebendiger Nachbarschaften sind vorhanden.

3.2 Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung

3.2.1 Handlungsfeld „Nachhaltige Stadtgestaltung“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Leitbilder:

- a) **Naturnahe Erlebnis- und Begegnungsräume sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen Stadtgestaltung.**
- b) **Jede und jeder kann sich zu jeder Zeit überall frei und ohne Angst bewegen.**
- c) ***Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar²***
- d) **Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen**
- e) **Eine aktive, selbstverständliche Mitgestaltung/Beteiligung aller an Entwicklungen und Planungen macht Wetzlar zu „unserer Stadt“.**
- f) **Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Kaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.**

Leitbild a):

Naturnahe Erlebnis- und Begegnungsräume sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen Stadtgestaltung.

Ziel 1:

Die Altstadt ist von einem gut begehbaren, geschlossenen Grüngürtel umgeben

Maßnahmenvorschläge:

1. Bestandsaufnahme: durch Stadt
2. Erkennen der Schwachstellen
3. Planung durch Workshop aller Interessierten
4. Erkennen und Festlegung von Einzelmaßnahmen
5. Erlebnisinseln schaffen, z. B. Schach-Spiel/Skat-Ecken, überdachte Verweilzonen, Spiel-, Erlebnis- und Begegnungsräume, Pflanzinseln, Wasserlandschaften
6. Gut begehbare Wege anlegen (behindertengerecht)
7. Einbindung aller Nutzer/innen in Ausführung – Stadt, Sponsor/innen, Bürger/innen, Vereine, Organisationen

² Dieses Leitbild wurde von der Lenkungsgruppe, vom Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nicht beschlossen.

Ziel 2:

Die Stadt entdeckt ihre Flüsse als Lebensraum

Maßnahmenvorschläge:

1. Sichtkontakte zur Lahn werden unter Einbeziehung ökologischer Aspekte hergestellt.
2. Die Lahnaue und die Dillmündung werden zum Naherholungsgebiet ausgebaut.
3. Die durchgängige Begehbarkeit der Flusssufer wird hergestellt.

Ziel 4:

Das Wohnumfeld ist in der gesamten Stadt durch standortgerechte Begrünung verbessert

Leitbild b):

Jede und jeder kann sich zu jeder Zeit überall frei und ohne Angst bewegen.

Ziel 1:

Die Bevölkerung fühlt sich sicher

Maßnahmenvorschläge:

1. Erweiterte Funktionen für Hilfspolizei/Ordnungsamt Wetzlar
2. Fahrradstreifen der Wetzlarer Polizei im gesamten Stadtgebiet, auch in Abendstunden, auch in den Stadtteilen
3. Fußstreifen der Polizei in der Wetzlarer Innenstadt
4. Verstärkung der Wetzlarer Polizei durch Beamte nichtdeutscher Muttersprache
5. Klärung/Besprechung mit RP Gießen, Stadt Wetzlar und Polizeistation Wetzlar

Ziel 3:

Im öffentlichen Raum sind Miteinander und Hilfsbereitschaft gewährleistet.

Leitbild c):

Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar

Ziel 2:

Wetzlar hat ein Verkehrskonzept für alle Verkehrsträger

Maßnahmenvorschläge:

1. Werbung für das Verkehrskonzept (auch Lobbyarbeit)
2. Durchsetzung der StVO durch Hilfspolizei der Stadt Wetzlar

Leitbild d):

Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen

Ziel 2:

Öffentlich geförderte Kulturveranstaltungen sind für alle erschwinglich

Ziel 4:

Für die Kulturstadt Wetzlar wird effektiv geworben, insbesondere auch bei überregionalen und internationalen Veranstaltungen

Maßnahmenvorschlag:

1. Bewerbung der Region und der Stadt in Autobahnraststätten, Jugendherbergen, Bahnhöfen und an Wetzlarer Einfallstraßen an großen Parkplätzen

Ziel 6:

Neue kulturelle Attraktionen sind/werden geschaffen.

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 1:

Alle Stadtteilkern sind attraktiv

Ziel 2:

Wetzlar ist attraktive Einkaufsstadt, auch für auswärtige Käufer

Maßnahmenvorschläge:

1. Förderung innerstädtischen Grüns und von Blumenanlagen
2. Vorbeugung von Schmierereien durch genehmigte farbenfrohe Bemalung trister grauer Wände

Ziel 3:

Die Einkaufsstraßen sind belebt

Maßnahmenvorschläge:

1. Sichtbarmachung gastronomischer Angebote im öffentlichen Straßenraum
2. Schaffung von attraktiverem öffentlichen Straßenraum
3. Neugestaltung Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstraße und Karl-Kellner-Ring
4. Freizeitangebote auch in den Abendstunden

Ziel 4:

Der Einkauf für den Alltagsbedarf ist in der jeweiligen Wohnumgebung gewährleistet

Ziel 10:

Die Schaffung reiner Schlafviertel ohne die Funktionen Arbeit, Einkauf und Freizeit wird vermieden

Ziel 12:

Die städtischen Qualitäten Wetzlars werden effektiv „vermarktet“

3.2.2 Handlungsfeld „Mobiles Wetzlar“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Leitbilder:

- a) **Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW**
- b) **Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm**
- c) **Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und ökologische Alternative zum motorisierten Individualverkehr**
- d) **Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen**

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 1:

Durchsetzen des Durchfahrverbotes für Kfz in bestehenden Fußgängerzonen

Maßnahmenvorschläge:

1. Öffentlichkeitsarbeit und Appelle an Verantwortungsbewusstsein (auch kreativer Art) der verkehrswidrigen Nutzer/innen der Fußgängerzonen
2. Verstärkte Kontrolle durch die Stadt

Ziel 6:

Bei der städtebaulichen Planung (z.B. für die Silhörer Aue) muss Wohnen, Arbeiten und Freizeit nebeneinander vorgesehen werden

Maßnahmenvorschläge:

Anmerkung: Siehe dazu Konzepte und Umsetzungen des Programms „Soziale Stadt“ in Silhöfer Aue/Westend

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 3:

Durchgangsverkehr aus der Stadt raushalten

Ziel 5:

Klarere und reduzierte Beschilderung und Ampelsystem

Ziel 6:

Kinder gehen oder fahren mit dem Fahrrad gemeinsam zum Kindergarten oder zur Schule

Maßnahmenvorschläge:

1. Projekt durch AK im Aufbau

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und ökologische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Ziel 2:

Steigerung des Komforts für die Nutzer/innen des ÖPNV

Maßnahmenvorschläge:

1. Bessere Abstimmung von Abfahrtszeiten zwischen Bussen und DB
2. Verständliche Buslinien und -fahrpläne auch bei Dunkelheit gut sichtbar an Haltestellen aufhängen

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und ökologische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 2:

Alle Wetzlarer Wohn- und Gewerbegebiete werden bedarfsgerecht an den ÖPNV angebunden.

Leitbild d):

Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 2:

Kombination ÖPNV/Fahrrad (u. a. wegen Wetzlarer Topographie).

Ziel 6:

Verbesserung des Komfortniveaus der Radwege und -spuren

Maßnahmenvorschläge:

1. Regelmäßige Pflege der Radwege
2. Aufstellen von Fahrradständern in Geschäftsstraßen sowie bei Bedarf, z. B. Schillerplatz, Tourismusbüro, Hausermühle, Hospitalkirche, Domplatz
3. Aufstellen von Fahrradboxen, z. B. auf der Lahninsel und am Bahnhof.

3.2.3 Handlungsfeld „Ethik und soziale Verantwortung“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Präambel:

Auf der Grundlage der Wertvorstellungen des Grundgesetzes sind die drei Nachhaltigkeitskriterien der Agenda 21 verwirklicht.

- a) **Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.**
- b) **Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.**
- c) **Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.**
- d) **Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.**

Leitbild a):

Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.

Ziel 1:

Den hier geborenen Nichtdeutsche ist Deutschland Heimat geworden

Maßnahmenvorschläge:

1. Brief an ausländische Mitbürger/innen mit Info über Staatsbürgerschaft/Die Stadt Wetzlar geht auf Nichtdeutsche zu und informiert über die Möglichkeiten die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen.
2. Ehrenamtliche Helfer/innen sollen gewonnen werden, die Nichtdeutsche auf Wunsch bei Vorsprachen bzw. Amtsgeschäften beim Ausländeramt als Beistand begleiten. Patenschaftsmodell (Patenschaft: Deutscher – ausländischer Mitbürgerinnen)
3. Analyse der Vereinskultur Wetzlars im Blick auf Integration von Nichtdeutschen und Aussiedler/innen
 - In Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat Aufbau eines Besuchs-kreises, der Mitbürger/innen mit ausländischen Pass besucht
 - Schulung der Mitarbeitenden
 - Gezielte Besuche bei Mitbürger/innen mit ausländischem Pass (Information über die Grundlagen der freiheitlich demokratischen Grundordnung und Überprüfung, was von der Übernahme der deutschen Staatsangehörigkeit abhält) Austausch und Erfahrungsbericht

Ziel 2:

Integration ohne Aufgabe der eigenen Identität

Maßnahmenvorschläge:

1. Fortschreibung und finanzielle Absicherung von Deutschkursen für Nichtdeutsche speziell auch für nicht berufstätige Frauen
2. Kulturell-gesellschaftliche Veranstaltungen, die jeweils im Wechsel eine nationale Bevölkerungsgruppe gestaltet, sollen regelmäßig mit Unterstützung von örtlichen Behörden und Presse stattfinden.
3. Schaffung von Gesprächsmöglichkeiten mit Russlanddeutschen
4. Ankurbelung der von den russlanddeutschen Vertreter/innen vorgeschlagenen Maßnahmen

Ziel 3:

Nichtdeutsche und deutsche Mitbürger/innen stellen sich auf der Grundlage des Grundgesetzes dem Dialog

Ziel 4:

Die Bevölkerung Wetzlars ist zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 1:

Jeder, der hier lebt, achtet, vertritt und verteidigt die Normen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung

Ziel 2:

Einrichtungen für psychisch, geistig oder körperlich beeinträchtigte Menschen erfahren unvermindert finanzielle und ideelle Unterstützung, so dass die Menschen in unserer Stadt wissen, dass sie selbst oder ihre Angehörigen im Falle der oben genannten Beeinträchtigungen von einem großen Netz der Fürsorge und Nächstenliebe getragen werden

Maßnahme:

1. Finanzielle Unterstützung unter Vorbehalt der Haushaltslage

Ziel 4:

Förderung von gegenseitigem Verständnis und Wertschätzung, verantwortlichem Umgang, Kritikfähigkeit und Solidarität zwischen den Generationen und Geschlechtern

Ziel 5:

Die Kriminalität innerhalb der Stadt Wetzlar verringert sich in den folgenden Jahren spürbar

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 1:

Vermittlung von Ehrfurcht vor der Schöpfung und Achtung vor dem Nächsten

Maßnahmenvorschläge:

1. Patenschaften für Bäume im Stadtbereich
2. Pflege von Teilen der Anlagen und Teiche durch Schülergruppen
3. Pflege von Blumenkästen an öffentlichen Stellen durch Anwohner/innen

Ziel 3:

Kommunale und privatwirtschaftliche Vorhaben orientieren sich an den Nachhaltigkeitskriterien der Agenda.

Ziel 4:

Jeder Bürger/jede Bürgerin, unabhängig von Alter und Geschlecht, übernimmt für das Gemeinwesen ethische und soziale Verantwortung.

Ziel 5:

Haus- und Familienarbeit sowie soziales Engagement erhalten eine stärkere Wertschätzung gegenüber bezahlter Arbeit

Maßnahmenvorschlag:

1. Einrichtung einer Freiwilligenagentur

Leitbild d):

Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

Ziel 1:

Private und öffentliche Verantwortungsträger/innen ergänzen und respektieren sich gegenseitig.

Ziel 3:

Die Bürger/innen beteiligen sich aktiv an demokratischen Entscheidungsprozessen.

3.2.3 Handlungsfeld „Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Leitbilder:

- a) Gemeinsames Wohnen:** Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.
- b) Arbeitswelt:** In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.
- c) Lernwelten:**
In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.
Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.
- d) Politische Rahmenbedingungen:** Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.
- e) Religion, Kultur und Begegnung:** In Wetzlar gibt es Orte der Begegnungen und des Austausches für Menschen verschiedener Kulturen und Religionen.

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 1.

In den sozialen Problemgebieten Wetzlars ergreift die Stadt wirkungsvolle Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Lage (siehe Programm „Soziale Stadt“)

Leitbild c):

Lernwelten:

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.

Ziel 3:

Ausländerfeindlichkeit und Gewalt wird aktiv entgegengewirkt

Ziel 4:

Vernetzung von Institutionen und Organisationen, die mit Personen nicht deutscher Herkunft arbeiten

Leitbild d):

Politische Rahmenbedingungen: Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.

Ziel 1:

Für die Stadtverwaltung sind alle Wetzlarer/innen unabhängig von ihrer Nationalität Kunde/innen, welchen ohne Diskriminierung und Rassismus begegnet wird.

3.2.5 Handlungsfeld „Umwelt“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Leitbilder:

- a) **Energie wird umweltfreundlich gewonnen und sparsam genutzt. Regenerierbare Rohstoffe und alternative Techniken werden eingesetzt, um Ressourcen zu schonen und den CO₂-Ausstoß zu vermindern.**
- b) **Die Behandlung von festen, flüssigen und gasförmigen Abfällen geschieht unter Berücksichtigung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes mit der Rangfolge Vermeidung – Verwertung – schadlose Entsorgung.**
- c) **Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.**
- d) **Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.**
- e) **Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.**
- f) **Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert. Wasser wird so rationell wie möglich verwendet. Regenwasser wird verstärkt genutzt. Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen so wie aus Orts nahen Verbundnetzen genutzt.**
- g) **Die Bürger/innen sind, wo immer möglich, vor Lärmeinwirkung zu schützen. Die Lärmemissionen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren.**

Leitbild a):

Energie wird umweltfreundlich gewonnen und sparsam genutzt. Regenerierbare Rohstoffe und alternative Techniken werden eingesetzt, um Ressourcen zu schonen und den CO₂-Ausstoß zu vermindern.

Ziel 2:

Der CO₂-Ausstoß und der Energieverbrauch in Wetzlar sind 2010 um mindestens 25 % kleiner als 2001

Leitbild b):

Die Behandlung von festen, flüssigen und gasförmigen Abfällen geschieht unter Berücksichtigung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes mit der Rangfolge Vermeidung – Verwertung – schadlose Entsorgung.

Ziel 3:

Es gibt keine wilden Abfallablagerungen mehr

Leitbilder:

- c) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- d) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- e) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 1:

Die vielgestaltige Kulturlandschaft im Raum Wetzlar stellt ein hohes Gut dar. Die Vielfalt von Wald, Feld und Grünland ist durch forstwirtschaftliche, ackerbauliche und viehwirtschaftliche Nutzung entstanden und durch eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft zu erhalten. Geeignete Biotopverbund-Systeme werden etabliert

Maßnahmenvorschläge:

1. Beweidungskonzept erarbeiten/umsetzen
2. Karte Naturschutz relevanter Bereiche im Stadtgebiet erstellen => Biotopverbund-Planung

Ziel 2:

Besonderen Schutzes bedürfen Landschaftsteile, die Standort gefährdeter Tiere und/oder Pflanzen und/oder Tier- und/oder Pflanzengesellschaften sind. Sie werden dauerhaft von jeglicher Bebauung und Zersiedelung ausgenommen. Sie werden so genutzt, dass ihr Charakter erhalten bleibt

Maßnahmenvorschläge:

1. Herausnahme des Weinbergs (Magdalenenhausen) als Siedlungszuwachsfläche aus dem regionalen Raumordnungsplan
2. Umsetzung Pflege- und Entwicklungsplan „Brühlsbacher Warte“

Leitbild g)

Die Bürger/innen sind, wo immer möglich, vor Lärmeinwirkung zu schützen. Die Lärmemissionen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Ziel 1:

Lärmemissionen im gesamten Stadtbereich (einschließlich Ortsteile), die die Grenzwerte nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG) erreicht oder überschritten haben, werden durch aktiven und passiven Lärmschutz so schnell wie möglich auf ein menschenverträgliches Maß reduziert.

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die flächendeckende Erfassung aller Lärmemissionen (Lärmkataster) im gesamten Stadtbereich (einschließlich aller Ortsteile) sowie die Erstellung eines Lärmminderungsplans gem. BImSchG. Aktuelle Daten über Lärmmessungen und -berechnungen können berücksichtigt werden. Über einschlägige Erfahrungen und Sachkenntnis verfügt z.B. der TÜV Süddeutschland.
2. Der erstellte Lärmminderungsplan wird den zuständigen Stellen und der Öffentlichkeit vorgestellt und erläutert. Hierzu zählen neben dem zuständigen Parlamentsausschuss der Agenda Arbeitskreis „Umwelt“, die Ortsbeiräte/Stadtbezirkskonferenzen, Bürgerinitiativen, Bürgerversammlungen, usw.. Die genannten Gremien erhalten Gelegenheit, eine Stellungnahme über die Dringlichkeit bestimmter Lärmminderungsmaßnahmen abzugeben.
3. Auf der Grundlage des Lärmminderungsplans beschließt der zuständige Ausschuss nach Vorliegen des Lärmminderungsplans und unter Berücksichtigung der Stellungnahmen der unter 3. genannten Gremien einen Prioritätenkatalog, der auf die Reduzierung/Bekämpfung der gravierendsten Lärmemissionen ausgerichtet ist.

3.2.5 Handlungsfeld „Eine Welt“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Übergeordnetes Leitbild:

- a) **Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.**

Leitbilder:

- b) **Wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Zusammenhänge in unserer „Einen Welt“ werden durch „Globales Lernen“ bekannt gemacht. Dies verändert unser Selbstverständnis und unser Handeln.**
- c) **Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.**
- d) **Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird unterstützt und somit „Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe“ gefördert.**
- e) **Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Mitglieder aller Gruppen und Organisationen für die „Eine Welt“ tauschen Informationen aus und ermöglichen gemeinsame lokale Aktionen.**

Leitbild b):

Wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Zusammenhänge in unserer „Einen Welt“ werden durch „Globales Lernen“ bekannt gemacht. Dies verändert unser Selbstverständnis und unser Handeln.

Ziel 1:

Globales Lernen ist in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit verankert.

Leitbild d):

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird unterstützt und somit „Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe“ gefördert.

Ziel 2:

Engagierte Bürger/innen unterstützen bestehende Eine-Welt-Gruppen und -Organisationen in Wetzlar und werden selbst aktiv.

Leitbild e):

Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Mitglieder aller Gruppen und Organisationen für die „Eine Welt“ tauschen Informationen aus und ermöglichen gemeinsam lokale Aktionen

Ziel 1:

Eine kontinuierliche Koordinierung der Eine-Welt-Aktivitäten in Wetzlar ist gewährleistet

3.2.7 Handlungsfeld „Bildung“

- Leitbilder
- Ziele und Maßnahmen

Leitbilder:

- a) **Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.**
- b) **Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.**
- c) **Alle Kinder verlassen die Schule selbstbewusst, fachlich qualifiziert, mit sozialer Kompetenz und sind in der Lage, in Zusammenhängen zu denken und zu handeln.**

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 6:

Bildungsangebote und Bildungseinrichtungen sind untereinander vernetzt

Maßnahmenvorschläge:

1. Alle Bildungseinrichtungen mit ihren Angeboten sind zentral zu erfassen und diese sind zentral und dezentral (z.B. in Bürgerbüros/im Internet) abrufbar.
2. Effektive Zusammenarbeit (Informationsfluss über Lerngruppen, Abstimmungen der Konzepte) zwischen Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen, um Brüche in der Bildungsbiografie zu verhindern.
3. Die Wetzlarer Volkshochschule arbeitet mit der Kreisvolkshochschule (Lahn-Dill-Akademie) und mit den Volkshochschulen der Nachbarkreise und Städte eng zusammen und macht dem Bürger/der Bürgerin die Vielfalt der insgesamt vorhandenen Bildungsangebote transparent.

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 4:

Zahlreiche Kontakte und Kooperationen bestehen zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft

Maßnahmenvorschlag:

1. Feststellung der Kontakte, die es bereits zwischen Wirtschaft und Bildungseinrichtungen gibt

Ziel 6:

Führungskräfte der Wirtschaft arbeiten in der Erwachsenenbildung mit

Maßnahmenvorschläge:

1. Weiterbildung
 - Gemeinsame Bildungsangebote für Verantwortliche aus der Wirtschaft und aus Bildungsinstitutionen/Gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer/innen und Manager/innen
 - Lehrer und Lehrerinnen sollten einen Bezug zur Arbeitswelt haben; das gelingt z.B. besonders gut durch Teilnahme an Berufspraktika und gemeinsame Projekte von Betrieb und Schule – Entsprechendes gilt für die Beschäftigten in anderen Bildungsinstitutionen.
2. Austausch
 - Führungskräfte unterrichten gemeinsam mit Pädagoginnen und Pädagogen in Bildungsinstitutionen

- Gemeinsame Behandlung von Projekten und Problemstellungen aus Betrieben, Politik und Gesellschaft (z.B. Seelsorge, Sozialarbeit, Gesundheitswesen) sowie Bildungsinstitutionen/Projekte und Problemstellungen aus Betrieben, Politik und Gesellschaft mehr in die Schulen tragen
- 3. Kennen lernen des betrieblichen Alltags
 - Betriebserkundungstag
 - Schüler/innen lernen den Berufsalltag von Erwachsenen in den unterschiedlichen Tätigkeiten kennen
 - Diskussion zwischen den Schüler/innen, den Arbeitnehmer/innen und der Geschäftsleitung eines Betriebes
 - Schüler/innen werden in verschiedene Betriebe der Region eingeladen.
 - Projektbezogenes Arbeiten in der Schule
- 4. Kennen lernen des gesellschaftlichen Alltags
 - Eine Woche Mitarbeit in der Jugendarbeit (z.B. Europapark)
 - Besuch und Gespräch in der Telefonseelsorge
 - Teilnahme am Bildungsurlaub mit sozialpolitischen Schwerpunkten bei einem Träger in der Erwachsenenbildung
 - Beobachtende und auswertende Teilnahme an demokratischen Strukturen der Gesellschaft (Stadtparlament, Kath. Bezirksversammlung, Elternbeiratssitzungen an Schulen, etc.)
- 5. Austausch von Wissenspotential und Ausstattung

Ziel 7:

Das Leitbild b) *„Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen Verbindungen von Ökonomie, Ökologie und Soziales* und ist von der gesamten Wetzlarer Medienlandschaft voll akzeptiert und offensiv unterstützt.

Maßnahmenvorschlag:

1. Stadtverwaltung und Pressestelle veröffentlichen oder geben die Informationen der Bildungsanbieter weiter.

Handlungsfeld „Ehrenamt und Eigeninitiative“

- **Vision**
- **Leitbilder**
- **Ziele und Maßnahmen**

Leitbilder:

- **Ehrenämter attraktiver machen – zur Eigeninitiative anregen –**
 -
- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).

- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).
- e) Viele Einwohnerinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Leitbilder a) – e):

Leitziel 4:

Zusammenführen von Angebot und Nachfrage für alle Bereiche der Gemeinnützigkeit

Maßnahmenvorschläge:

1. Einrichten der „Wetzlarer Freiwilligenagentur“
2. Übernahme von Patenschaften für „Menschen mit Vermittlungshemmnissen auf dem Arbeitsmarkt“
3. Werbe-Kampagne für das Ehrenamt
4. „Atlas des Ehrenamtes“ in Wetzlar (siehe Leitziel 1)

Leitbild b):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.

Ziel 2:

Die Umweltbelastungen werden um 30% in 10 Jahren reduziert.

Leitbild c):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.

Ziel 2:

Die Straßenkriminalität wurde innerhalb von 5 Jahren um 40% reduziert

Maßnahmenvorschläge:

1. Erweiterung des Streetworker-Projektes (Schulung und Supervision)

Ziel 3:

Verbesserung der Lebensqualität innerhalb der nächsten 10 Jahre

Maßnahmenvorschlag:

1. Einrichten eines Gremiums zur Überprüfung der Nachhaltigkeitskriterien in allen Bereichen städtischen Handelns

Leitbild e):

Viele Einwohner/innen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf, usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Ziel 1 :

Die „Innere Bereitschaft“ zum Ehrenamt wecken und stärken

3.2.9 Handlungsfeld „Lebendige Nachbarschaften“

- **Leitbilder**
- **Ziele und Maßnahmen**

Leitbilder:**Leitbild a):**

Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.

Leitbild b):

Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.

Leitbild c):

Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.

Leitbild d):

Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.

Leitbilder a) – d):

Ziel 2:

Nachbar/innen knüpfen Beziehungen

Ziel 4:

Organisierte und spontane Nachbarschaftshilfe ist innerhalb von zwei Jahren selbstverständlich geworden.

Ziel 5:

Für gemeinsame Aktivitäten stehen im Wohnumfeld geeignete Räume und Plätze zur Verfügung. Sie werden zu Orten der Kommunikation und Begegnung.

Ziel 6:

Naturnahe Gärten, Grünflächen und Spielplätze sind bis 2008 populär und akzeptiert.

Unterziel 1:

Die Bewirtschaftung naturnaher Gärten in guter Nachbarschaft ist bis 2008 populär und akzeptiert.

Unterziel 2:

Grünflächen und Spielplätze sind bis 2008 populär und akzeptiert.

Unterziel 3:

Nachbarschaften werden nicht durch Verkehrsschneisen getrennt; Stadtteile sind durch Fußwege miteinander vernetzt.

Maßnahmenvorschläge:

1. Öffentlichkeitsarbeit

- Durchführen von Informationsveranstaltungen zur gemeinsamen Gestaltung und Betreuung naturnah geprägter „Nachbarschaftsorte“ im Wohnumfeld

2. Durchführen eines Wettbewerbs „Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft“

- Aufstellen von Kriterien zur Bewertung eines Gartens hinsichtlich seiner
- Naturnähe und „Nachbarschaftlichkeit“
- Öffentlicher Aufruf: Wer hat einen Naturgarten? Wer möchte seinen Gartennahe gestalten?
- Aufklären: Was ist ein naturnaher Garten?
- Naturnahe Gärten öffentlich in einer Ausstellung in der Galerie des Rathauses präsentieren und in einem Einführungsabend vorstellen; Kontakte darüber knüpfen
- Schritte in Richtung Naturnähe und Nachbarschaftlichkeit belohnen und herausstellen

4 Projekte

4.1 Projekte im Überblick

	Arbeitskreis	Projekt	Status
1.	Nachhaltige Stadtgestaltung	„Altstadtgrüngürtel“	laufendes Projekt
2.	Mobiles Wetzlar	„Kevin“ – zu Fuß in den Kinderarten und zur Schule: Na klar! Ist gesund und macht Spaß! „AG Rad“	laufende Projekte
3.	Ethik und soziale Verantwortung	„Alt und Jung“ Teilprojekt „Zeitzeugen, Senioren berichten an Schulen“	laufendes Projekt
4.	Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar	„Integrationsbüro“ „Erzieherinnen“	laufendes Projekt Projekt in Vorbereitung
5.	Umwelt	„Wegweiser/Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft in Hessen“	nicht realisiert
6.	Eine Welt	„Welthaus“ ¹ „Eine-Welt-Wegweiser“ } „Wetzlar-Kaffee“	laufendes Projekt* bereits abgeschlossene Projekte
7.	Bildung	„Wegweiser Bildung-Wirtschaft“	Konzeption erstellt
8.	Ehrenamt und Eigeninitiative	Atlas des Ehrenamtes“	bereits abgeschlossenes Projekt
9.	Lebendige Nachbarschaften	„Wettbewerb: Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft“	laufendes Projekt

¹ Projekt der Arbeitsgemeinschaft „Eine-Welt-Haus“ seit November 2003.

4.2 Beschreibung der Projekte einzelner Arbeitskreise

AK Nachhaltige Stadtgestaltung

Altstadtgrüngürtel

Die Grünflächen der Stadt Wetzlar bilden einen fast geschlossenen Ring um die Altstadt. Diese Flächen möchte der AK vollständig vernetzen und als Altstadtgrüngürtel ausweisen. Ein Logo soll zur Markierung des Rundweges und als „Markenzeichen“ dienen.



AK Mobiles Wetzlar

„Kevin“ – Zu Fuß in den Kindergarten und zur Schule: Na klar! Ist gesund und macht Spaß!

Warum müssen unzählige Eltern ihre Kinder jeden Morgen einzeln im Auto zum Kindergarten oder zur Schule bringen? Der Arbeitskreis hat eine Initiative gestartet, die Kinder motiviert, sich – je nach Alter auch in Begleitung von Elternteilen – an bestimmten Startpunkten zu treffen und gemeinsam zu gehen. Die Aktion wird von verschiedenen Schulen mitgetragen und unterstützt.

Im 15. September 2003 trafen sich AK-Mitglieder, Eltern- und Lehrervertreter, Vertreter des Gesundheitsamtes, AGGAS und andere in der Albert-Schweitzer-Schule zu diesem Thema.

„AG Rad“

Die „AG Rad“ arbeitet eng mit dem ADFC zusammen.. Hier werden unter anderem Vorschläge für die **Internetpräsentation des Radwegenetzes** in Wetzlar erarbeitet.

AK Ethik und soziale Verantwortung

Alt und Jung

Das Projekt will die Möglichkeiten der Begegnung zwischen Alt und Jung fördern. Senioren bieten Schulen an, zu bestimmten Themen als Zeitzeugen zur Verfügung zu stehen. Sie können dann ihre persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen einbringen und mit den Schülern diskutieren, um so eine Brücke zum gegenseitigen Verstehen von alten und jungen Menschen zu schlagen.

AK Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar

Integrationsbüro

Der Arbeitskreis entwickelt die Konzeption für ein städtisches Integrationsbüro als gemeinsame Anlaufstelle für alle Migrantinnen und Migranten als

- Informationsstelle über Einrichtungen und Angebote
- Vermittlungsstelle bei Problemen und Beschwerden von Migrantinnen und Migranten
- Koordinierungsstelle für alle Träger von Integrationsmaßnahmen
- Schnittstelle für die Gestaltung kommunaler Integrationspolitik.



Machten die Notwendigkeit eines Integrationsbüros für Wetzlar deutlich, von links: Mehmet Ali Karaaslan, Ausländerbeiratsvorsitzender der Stadt Wetzlar, Moderator Peter Dietzel und die Referenten Luigi Masalla und Claus Schäfer.

Erzieherinnen (in Vorbereitung)

Mit diesem Projekt sollen durch gezielte Werbemaßnahmen türkische Mädchen und Frauen ermutigt werden, den Beruf der Erzieherin zu ergreifen, um Integration und interkulturellen Austausch bereits in den Kindergärten zu fördern. Das Projekt befindet sich in der Konzeptionsphase.

„AK Umwelt

keine Projekte festgelegt

AK Eine Welt

Welthaus

Für die Stadt Wetzlar soll ein Haus angemietet werden, in dem verschiedene Eine-Welt-Initiativen unter einem Dach arbeiten. Auf diese Weise ist eine bessere Koordination von Aktivitäten möglich. Auch für Veranstaltungen (zum Beispiel Vorträge, Musik, Ausstellungen) zur Eine-Welt-Thematik soll interessierten Gruppen ein Raum zur Verfügung stehen.

Das Projekt wird vom Verein „Eine-Welt-Haus“ seit November 2003 fortgeführt.

Stadtführer „Wetzlar denkt global“

Der Stadtführer dokumentiert das vielfältige Engagement für die *Eine Welt* im heimischen Raum. Es werden die bestehenden Städtepartnerschaften Wetzlars dargestellt, ebenso die aktuellen europäischen und weltweiten Schul- und Gemeindeparschaften. Zugleich sind die Personen erfasst, die über Kenntnisse und Erfahrungen mit Ländern des Südens oder Osteuropa verfügen und bereit sind, darüber zu berichten. von diesem Stadtführen, den der Arbeitskreis „Eine Welt“ erstellt hat, sollen vor allem Schulen, Vereine und Institutionen profitieren.

Wetzlar-Kaffee

Durch die Globalisierung werden die wirtschaftlichen Bande des Welthandels enger geknüpft. Dabei geht es aber nicht immer fair zu. Benachteiligte Länder wie die der sogenannten Dritten Welt, werden häufig übergangen.

Am 8. Oktober 2000 wurde im Rathaus Wetzlar das Kaffee-Projekt vorgestellt. Einen ganzen Tag lang hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die Mitglieder Magistrats, Stadtverordnete sowie Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, verschiedene Sorten „fair gehandelten“ Kaffees zu kosten. Mehrheitlich wurde entschieden, welche Geschmacksrichtung im Rathaus zum Ausschank kommt. Der so ausgewählte Kaffee bekam das Etikett „Wetzlar-Kaffee“.

Mit diesem Projekt sollte verdeutlicht werden, dass es sich bei dem Genuss des fair gehandelten Kaffees um ein gesundes und geschmacklich hochwertiges Produkt handelt, das umweltgerecht erzeugt wurde. Darüber hinaus stellt die Erzeugung dieses Kaffees die wirtschaftlich Grundlage vieler Kleinbauern des Südens dar.

Ziel dieses Projektes ist der künftige Vertrieb von „fair gehandeltem“ Kaffee.

Wegweiser/Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft in Hessen

(Konzeption erstellt)

Atlas des Ehrenamtes

Zahlreiche Menschen verfügen über freie Zeit, in der sie sich gerne für gemeinnützige Ziele engagieren möchten. Doch oft fehlt ihnen der Überblick darüber, wo sie ihre Fähigkeiten sinnvoll einsetzen könnten. Diese Lücke hat der Arbeitskreis geschlossen, indem er eine Broschüre verfasst hat, in der sich Organisationen und Initiativen aus allen Bereichen der Gemeinnützigkeit darstellen.



Der „Atlas des Ehrenamtes“ liegt vor. Dabei handelt es sich um eine vom Arbeitskreis „Ehrenamt und Eigeninitiative“ der Lokalen Agenda 21 in Wetzlar erarbeitete Broschüre, die gestern im Pressehaus dieser Zeitung in der Elsa-Brandström-Straße präsentiert wurde. Das Heft, das in einer Auflage von 500 Exemplaren vorliegt und im Rathaus sowie in den Stadtteilbüros kostenlos erhältlich ist, stellt die Arbeit von Vereinen und Verbänden, Organisationen und Initiativen dar. Außerdem verfügen gemeinnützig interessierte Bürgerinnen und Bürger nun über ein Nachschlagewerk, mit dessen Hilfe sie leichter persönlich aktiv werden können. „Die Arbeit der Ehrenamtlichen findet eine weitere öffentliche Anerkennung“, sagte Oberbürgermeister Wolfram Dette. Er lobte die Arbeit der Agendagruppe, die durch Anna Wabel und Rosemarie Kretschmer sowie Heinz Schreiber vom Agendabüro an der Präsentation teilnahmen. Chefredakteur Dirk Lübke als Hausherr unterstrich die enge Verbindung dieser Zeitung zum Thema Ehrenamt, was sich unter anderem in der Einrichtung des Freiwilligenzentrums Mittelhessen zeige. Momentan sei man hier in der fortgeschrittenen Aufbauphase. Der „Atlas des Ehrenamtes“ steht ab nächstes Wochenende auch im Internet (www.wetzlar.de). Ansprechpartner ist auch das Agendabüro, ☎ (0 64 41) 99-6 40. Unser Bild zeigt (von rechts) Oberbürgermeister Dette, Annemarie Kretschmer, Anna Wabel, Heinz Schreiber vom Agendabüro und Chefredakteur Lübke.

Wettbewerb: Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft

Ein Wettbewerb soll Gartenbesitzer zur naturnahen Gestaltung ihrer Haus- und Schrebergärten motivieren. Gleichzeitig wird dabei versucht, nachbarschaftliche Beziehungen zu fördern. Im Rahmen des Wettbewerbes fand eine Veranstaltungsreihe mit Vorträgen zum Thema, eine Fotoausstellung im Rathaus und Gartenbesichtigungen statt.

Im Juni 2003 begann die Jury mit einer ersten Bestandsaufnahme bei der Gärten der Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Am 27. Oktober 2003 wurden die „besten“ Gärten prämiert.



Die blaue Bank als Kommunikationszentrum für Freunde und Nachbarn, die - wie sich unschwer erkennen läßt - gerne angenommen wird.

5. Anhang

5.1 Beteiligte Einwohnerinnen und Einwohner

Arbeitskreis "Nachhaltige Stadtgestaltung"

Herr	Matthias	Burghammer	Konrad-Adenauer-Promenade 3	35578	Wetzlar
Herr	Peter	Diegel-Kaufmann	Langgasse 3	35576	Wetzlar
Herr	Rainer	Dietrich	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Hedwig	Failing	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Christian	Fischbach	Ringstr. 3	35580	Wetzlar
Herr	Udo	Fischer	Wellergasse 10	35582	Wetzlar
Frau	Kerstin	Gerbig	Hausertorstraße 47	35578	Wetzlar
Herr	Albrecht	Graf	Morgenweide 24	35578	Wetzlar
Herr	Michael	Herbel	Nauborner Straße 31	35578	Wetzlar
Frau	Gisela	Hofmann	Schulstr. 2	35583	Wetzlar
Herr	Manfred	Janfrüchte	Roseggerstraße 2	35578	Wetzlar
Herr	Karl-Heinz	Jung	Johanneshof 42A	35578	Wetzlar
Frau	Petra	Kaiser	Johanneshof 36	35578	Wetzlar
Herr	Jörg	Kobusch	Fontanestraße 14	35578	Wetzlar
Frau	Christa	Lefevre	Lindenstr. 2	35583	Wetzlar
Herr	Gerd	Neef	Heidenstock 8	35578	Wetzlar
Frau	Martina	Opel	Germanenweg 18	35578	Wetzlar
Herr	H.-J.	Pabst	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Marlies	Polkowski	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Christian	Schönfeld	Hauptstraße 12	35579	Wetzlar
Herr	Heinz-Dieter	Schütze	Schillerplatz 13	35578	Wetzlar
Frau	Anita	Semmelrock	Brückenborn 30	35578	Wetzlar
Herr	Norbert	Sworowski	Bahnhofstraße 21	35633	Lahnau
Herr	Jörg	Theobold	Krämerstraße 15	35578	Wetzlar
Herr	Manfred	Thielmann	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Herbert	Wolf	Hofstatt 7	35578	Wetzlar
Herr	Karl-Ernst	Schnorr	Friedensstraße 38	35578	Wetzlar
Frau	Heike	Leitschuh-Fecht	Hamburger Allee 96 HH	60486	Frankfurt

Arbeitskreis "Koordinati-on"

Herr	Klaus-Otto	Lindemann	Ludwigstraße 50	35390	Gießen
Frau	Anne	Bremer	Leipziger Straße 17	35633	Lahnau
Frau	Gitta	Donges-Herbel	Nauborner Straße 31	35578	Wetzlar
Herr	F.W.	Georg	Friedensstraße 38	35578	Wetzlar
Herr	Dennis	Pfeiffer-Goldmann	Eselsberg 6	35578	Wetzlar
Herr	Christian	Uebach	Steinuferstraße 1	35641	Schöffengrund
Herr	Theodor	von Verschuer	Obergasse 4	35641	Schöffengrund

Arbeitskreis "Mobiles Wetzlar"

Herr	Michael	Lasak	Naubornerstraße 104	35578	Wetzlar
Herr	Hermann	Fichtner	Gutleutstraße 26	35576	Wetzlar
Frau	Gabi	Armbrust	Zum Westergund 27	35580	Wetzlar
Herr	Günther	Armbrust	Zum Westergund 27	35580	Wetzlar
Frau	Maren	Baumann	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Ralf	Bramesfeld	Schulstraße 21A	35579	Wetzlar
Herr	Hans- Jürgen	Büchner	Schwalbengraben 20	35576	Wetzlar
Herr	Waldemar	Droß	Am Pfeiffer 21	35583	Wetzlar

Herr	Evli	Hamza	Kreisstraße 108b	35583	Wetzlar
Herr	Gregor	Karpinski	Elsa-Brandström-Str. 30	35578	Wetzlar
Herr	Christian	Küntzel	Kornmarkt 6	35578	Wetzlar
Herr	Michael	Lasak	Naubornerstraße 104	35578	Wetzlar
Frau	Kira	Lampe	Friedhofsweg 3a	35583	Wetzlar
Herr	Helmut	Laux	Frankfurter Str. 72	35578	Wetzlar
Frau	Irmgard	Lehnhoff-Schwarz	Burgunderstr. 44	35578	Wetzlar
Frau	Marie-Luise	Lenz-Graf	Philosophenweg 11	35578	Wetzlar
Frau	Emmi	Müller	An der Schäfersheck 26	35586	Wetzlar
Frau	Barbara	Petzold			
Herr	Karl-Heinz	Nickel	Moritz-Budge-Straße 28	35578	Wetzlar
Frau	Anne	Paul	Auf dem Rücken 11	35580	Wetzlar
Herr	Wilhelm	Roeßing	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Horst	Rohmer	Hohe Str. 26	35576	Wetzlar
Herr	Thomas	Roth	Naunheimer Str. 37	35585	Wetzlar
Herr	Gerhard	Schwarz	Burgunderstr. 44	35578	Wetzlar
Herr	Walter	Wagner	Sonnenstraße 22	35584	Wetzlar
Herr	Herbert	Wolf	Hofstatt 7	35578	Wetzlar

Arbeitskreis "Ethik und soziale Verantwortung"

Frau	Margaret	Schwantag	Robert-Koch-Weg 5	35578	Wetzlar
Frau	Irmgard	Uthoff	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Barbara	Bayani	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Christa	Cloos	Pariser Gasse 32	35578	Wetzlar
Frau	Gitta	Donges-Herbel	Nauborner Straße 31	35578	Wetzlar
Frau	Ursula	Fischer	Wellergasse 10	35582	Wetzlar
Herr	Hans	Fornoff	Gartenweg 9a	35582	Wetzlar
Frau	Gabriele	Freifrau von Falkenhausen	Nachtigallenpfad 4	35578	Wetzlar
Herr	Gerhard	Gaede	An der Landhege 51	35578	Wetzlar
Frau	Anke	Heimann	Deutschherrenberg 23	35578	Wetzlar
Herr	Gerd	Neef	Heidenstock 8	35578	Wetzlar
Herr	Günter	Sarges	Brühlsbachstraße 15	35578	Wetzlar
Herr	Martin	Schallert	Tiergartenstraße 8	35580	Wetzlar
Herr	Michael	Stollwerk	Kestnerstraße 3	35578	Wetzlar
Herr	Werner	Volkmar	Lilienweg 8a	35578	Wetzlar

Arbeitskreis "Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar"

Frau	Elke	Metke-Dippel	Friedensstr. 32	35584	Wetzlar
Frau	Gercek	Bingöl	Am Geißler 31b	35578	Wetzlar
Frau	Maria	Califano	Georgstraße 24	35576	Wetzlar
Frau	Ivana	Clausnitzer	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Rosalia	Fernandez Alvarez	Mühlstück 4	35576	Wetzlar
Frau	Hilke	Folkers	Lahnstraße 26	35641	Schöffengrund
Frau	Andrea	Grimmer	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	M. Ali	Karaaslan	Schützenstraße 1	35578	Wetzlar
Herr	Mehmet	Kirvar	Bahnhofstr. 35	35576	Wetzlar
Frau	Cordula	Kracht	Bergstraße 31a	35578	Wetzlar
Herr	Murat	Ipekli	Blasbacher Straße 28 a	35584	Wetzlar
Herr	Joachim	Schaefer	Goethestr. 2	35578	Wetzlar
Herr	Karl-Ernst	Schnorr	Niederau 6	35633	Lahnau
Frau	Irmgard	Uthoff	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
			Bahnhofstr. 35a	35576	Wetzlar

Arbeitskreis "Umwelt"

Herr	Rudolf	Fippl	Berliner Str. 11	35606	Solms
Herr	Andreas	Kastel	Hermannsteiner Str. 1	35576	Wetzlar
Herr	Heinz-Dieter	Schütze	Schillerplatz 13	35578	Wetzlar
Herr	Achim	Beck	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Erwin	Beier	Moritz-Budge-Str. 28	35576	Wetzlar
Frau	Heinke	Bölsch	Scheidweg 18	35580	Wetzlar
Frau	Anne	Brans	Brückenborn 9	35578	Wetzlar
Herr	Werner	Brans	Brückenborn 9	35578	Wetzlar
Herr	Gerd	Braun	Zum Westergrund 29	35580	Wetzlar
Frau	Sonja	Brückel	Frankfurter Str. 45	35578	Wetzlar
Herr	Dr.	Bunk	Philosophenweg 11	35578	Wetzlar
Herr	Günter	Clausnitzer	Turmstraße 17	35578	Wetzlar
Herr	Hans-Jörg	Daniel	Hans-Breuer-Straße 6	35576	Wetzlar
Herr	Werner	Diesendorf	Frankfurter Str. 72	35578	Wetzlar
Herr	Hansjürgen	Dreuth	Neutitscheiner Str. 5	35619	Braunfels
Frau	Brigitte	Droß	Am Pfeiffer 21	35583	Wetzlar
Herr	Waldemar	Droß	Am Pfeiffer 21	35583	Wetzlar
Herr	Stefan	Ferber	Moritz-Budge-Str. 28	35576	Wetzlar
Herr	Udo	Fischer	Wellergasse 10	35582	Wetzlar
Herr	Benedikt	Förster	Taunusstr. 32	35580	Wetzlar
Herr	Gerhard	Frost	Jahnstr. 18	35581	Wetzlar
Herr	Thomas	George	Kirschenwäldchen 7	35578	Wetzlar
Herr	Dieter	Gerwin	Hohe Str. 39	35581	Wetzlar
Frau	Ulrike	Göttlicher-Göbel	Blankenfeld 14	35578	Wetzlar
Herr	Alfred	Hellhund	Ringstr. 4	35581	Wetzlar
Herr	Otto	Jatsch	Bergstraße 23	35585	Wetzlar
Herr	Ralf	Jeschke	Ludwigstraße 19	35586	Wetzlar
Frau	Ingeborg	Keiner	Am Nußbaum 23	35606	Solms
Herr	Oliver	Kissling	Schöne Aussicht 4a	35578	Wetzlar
Herr	Karl	Kopp	Schöne Aussicht 17	35585	Wetzlar
Herr	Peter	Kupetz	Breslauer Straße 15	35633	Lahnau
Frau	Gisela	Lapczynna	Lauerstr. 10	35578	Wetzlar
Herr	Armin	Lehn	Kläranlage 4	35579	Wetzlar
Herr	Harry	Lüdtke	Nordring 57a	35614	Aßlar
Herr	Erich	Mands	Zum Boden 6	35580	Wetzlar
Herr	Jürgen	Mock	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Friedrich	Müller	Dietrichsgasse 11	35580	Wetzlar
Herr	Klaus	Schäfer	Hohe Str. 45	35581	Wetzlar
Herr	Oswald	Scheid	Auseit 10	35580	Wetzlar
Herr	Andreas	Schmidt	Flutgrabenstraße 30	35576	Wetzlar
Frau	Hildegard	Ukrow	Gotenweg 44	35578	Wetzlar
Herr	Walter	Wagner	Sonnenstraße 22	35584	Wetzlar

Arbeitskreis "Eine Welt"

Frau	Anita	Semmelrock	Brückenborn 30	35578	Wetzlar
Frau	Hanne	Krahe	Moritz-Hensoldt-Str. 20	35576	Wetzlar
Herr	Peter	Dietzel	Moritz-Hensoldt-Str. 20	35576	Wetzlar
Herr	Gerhard	Kniese	Friedensstraße 14	35578	Wetzlar
Frau	Hanne	Krahe	Hainbach 3	35641	Schöffengrund
Frau	Karin	Krug	Am Kornmarkt 6	35578	Wetzlar
Herr	Werner	Kühnel	Dammstraße 64	35576	Wetzlar
Herr	Michael	Lübeck	Dalvernyweg 1	35641	Aßlar
Herr	Gordon	Matthews	Lahnstraße 26	35641	Schöffengrund
Frau	Elke	Metke-Dippel	Friedensstr. 32	35584	Wetzlar

Frau	Ute	Siegel	Bergstr. 45	35578	Wetzlar
Frau	Katrin	Topuksöker	Jäcksburg 11	35578	Wetzlar
Frau	Lia	van Staveren	Hessenstr. 1	35576	Wetzlar
Frau	Renate	Wagner	Sonnenstraße 22	35584	Wetzlar

Arbeitskreis "Bildung"

Frau	Irmgard	Lehnhoff-Schwarz	Burgunderstr. 44	35578	Wetzlar
Herr	Günter	Clausnitzer	Turmstraße 17	35578	Wetzlar
Herr	Hans-Peter	Klink	Friedensstraße 13	35578	Wetzlar
Herr	Roland	Mierzwa	Kirchgasse 4	35578	Wetzlar
Herr	Jürgen	Mock	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Anita	Semmelrock	Brückenborn 30	35578	Wetzlar
Frau	Christel	Streubel-Piepkorn	Brühlsbachstr. 15	35578	Wetzlar
Frau	Irmgard	Uthoff	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Marianne	Zielinski	Frankfurter Str. 72	35578	Wetzlar
Frau	Monika	Pfirtmann	Mühlbachweg 23	61118	Bad Vilbel
Herr	Gerd	Neef	Heidenstock 8	35578	Wetzlar

Arbeitskreis "Ehrenamt und Eigeninitiative"

Herr	Werner	Bursik	Brühlstraße 6	35583	Wetzlar
Frau	Gerda	Kalusche	Hans-Sachs-Straße 9	35576	Wetzlar
Frau	Lydia	Kapol	Kolpingstraße 22	35580	Wetzlar
Herr	Hans-Günther	Kolb	Frankfurter Str. 51	35578	Wetzlar
Frau	Rosemarie	Kretschmer	Schwalbengraben 82	35576	Wetzlar
Frau	Liselotte	Kuhn	Solmserstr. 53	35578	Wetzlar
Frau	Agnes	Kunz	Brettschneiderstr. 2	35576	Wetzlar
Frau	Dorothea	Marx	Silhöfer Str. 10	35578	Wetzlar
Herr	Friedrich	Petry	Atzbacher Str. 12	35578	Wetzlar
Herr	H.-J.	Reker	Forsthastr. 1 - 3a	35578	Wetzlar
Frau	Anna	Wabel	An der Landhege 17	35578	Wetzlar
Herr	Ulrich	Klemm			

Arbeitskreis "Jugend und Soziales"

Herr	Klaus-Otto	Lindemann	Ludwigstraße 50	35390	Gießen
Herr	Wolfram	Becker	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Herr	Jens	Becker	Weingartenstraße 60	35584	Wetzlar
Herr	Erwin	Beier	Moritz-Budge-Str. 28	35576	Wetzlar
Frau	Gudrun	Blasig	Uhlandstraße 4	35582	Wetzlar
Herr	Karl-Jürgen	Breither	Im Winkel 12	35633	Lahnau
Herr	Alexander	Brüning	Ernst-Leitz-Straße 46a	35578	Wetzlar
Herr	Hüseyin	Er	Silcher Straße 19	35576	Wetzlar
Herr	Günter	Gaul	Hohelindstr. 19a	35580	Wetzlar
Frau	Gudrun	Geißler	Niedergirmeser Weg 1	35576	Wetzlar
Herr	Gerhard	Hahn	Oberdorfstr. 26	35579	Wetzlar
Herr	Hans-Helmut	Hofmann	Ernst-Leitz-Straße 30	35573	Wetzlar
Herr	Erhard	Kausch	Frankenstr. 6	35578	Wetzlar
Herr	Werner	Kinzenbach	Ringstraße 1	35581	Wetzlar
Frau	Wilma	Klas-Reimer	Langgasse 70	35576	Wetzlar
Herr	Hans-Peter	Klink	Friedensstraße 13	35578	Wetzlar
Herr	Markus	Klös	Kreisstraße 40A	35583	Wetzlar
Frau	Regina	Köhlinger	Im Köhlersgarten 9	35586	Wetzlar
Frau	Ljiljane	Lapu-Fiedler	Deikerweg 14b	35619	Braunfels
Herr	Arnold	Mende	Inselstr. 10	35578	Wetzlar
Herr	Horst	Nerger	Brettschneiderstraße 2	35576	Wetzlar
Herr	Dieter A.	Neumann	Zwirleinstraße 24	35576	Wetzlar

Frau	Anne-Marie	Polzer	Schöne Aussicht 22	35578	Wetzlar
Herr	Helmut	Reim	Silcher Str. 14	35576	Wetzlar
Herr	Jörg	Reuter	Morgenweide 3	35578	Wetzlar
Herr	Tobias	Richter	Sonnenstraße 17	35584	Wetzlar
Herr	Matthias	Schäfer	Langgasse 26	35578	Wetzlar
Frau	Marlies	Segschneider	Solmser Straße 27	35578	Wetzlar
Herr	Rudi	Sturm	Herrenwiese 13	35581	Wetzlar
Herr	Norbert	Sworowski	Bahnhofstraße 21	35633	Lahnau
Frau	Heidi	Teßmer	Ernst-Leitz-Straße 30	35573	Wetzlar
Herr	Andreas	Wagner	Nauborner Straße 24	35578	Wetzlar
Herr	Jürgen	Weigel	Haarberg 8	35583	Wetzlar
Frau	Annette	Winkels	Solmser Str. 21	35578	Wetzlar

Arbeitskreis "Lebendige Nachbarschaften"

Herr	Hartmut	Kunz	Am Altbecker 7	35584	Wetzlar
Frau	Maren	Baumann	Ernst-Leitz-Str. 30	35573	Wetzlar
Frau	Heinke	Bölsch	Scheidweg 18	35580	Wetzlar
Frau	Barbara	Borinski	Ernst-Leitz-Straße 30	35573	Wetzlar
Frau	Beate	Gründler-Schütze	Brühlsbachstraße 42	35578	Wetzlar
Herr	Christian	Küntzel	Kornmarkt 6	35578	Wetzlar
Herr	Ewald	Märzhäuser	Josef-Schmidt-Straße 15	35580	Wetzlar

Moderatorinnen und Moderatoren

Herr	Thomas	Bender	Am Steinbruch 13	35444	Biebertal
Frau	Edith	Eckert	Rüdesheimer Straße 119	64285	Darmstadt
Herr	Albrecht	Hoffmann	Budapester Str. 11	53111	Bonn
Herr	Helmut	Kratz	Jägerschneise 20	35440	Linden
Frau	Heike	Leitschuh-Fecht	Hamburger Allee 96 HH	60486	Frankfurt
Frau	Monika	Pfirtmann	Mühlbachweg 23	61118	Bad Vilbel
Frau	Regina	Schaum	Am Wehr 20	35625	Hüttenberg
Frau	Christa	Schütze	Kalksattel 2	35619	Braunfels
Herr	Günter	Schwab	Marburger Str. 15	35580	Bischoffen

5.2 Handlungsprogramm-Entwurf der Arbeitskreise komplett

Leitbild a):
Naturnahe Erlebnis- und Begegnungsräume sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen Stadtgestaltung.

Ziel: 2
Die Stadt entdeckt ihre Flüsse als Lebensraum.

Indikator/Zeitraumen:
Konzepterstellung bis 31.12.02

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

4. Sichtkontakte zur Lahn werden unter Einbeziehung ökologischer Aspekte hergestellt.
5. Die Lahnaue und die Dillmündung werden zum Naherholungsgebiet ausgebaut.
6. Die durchgängige Begehbarkeit der Flussufer wird hergestellt.
7. Festlegung der Gestaltungsorte – 2001
8. Ausführung durch Stadt und ABM

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Anmerkung: Schnittstelle mit Ziel 1 – Colchester-Anlage-Grüngürtel beachten!

Leitbild a):
Naturnahe Erlebnis- und Begegnungsräume sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen Stadtgestaltung.

Ziel: 3
In Wetzlar findet eine Landesgartenschau statt.

Indikator/Zeitraumen:
Bewerbung der Stadt Wetzlar bis 31.12.03

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Einheitliches politisches Meinungsbild erreichen – Ende 2002
2. Vorplanung zur Antragstellung
3. Antrag an Land stellen
4. Schwerpunktmäßig Einzelmaßnahmen festlegen – Interessierte einbinden

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):
Naturnahe Erlebnis- und Begegnungsräume sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen Stadtgestaltung.

Ziel: 4
Das Wohnumfeld ist in der gesamten Stadt durch standortgerechte Begrünung verbessert.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):
Jede und jeder kann sich zu jeder Zeit überall frei und ohne Angst bewegen.

Ziel: 1
Die Bevölkerung fühlt sich sicher.

Indikator:
Bürger/innen Befragung

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

6. Erweiterte Funktionen für Hilfspolizei/Ordnungsamt Wetzlar
7. Fußgängerampeln – Überwege einrichten
8. Fahrradstreifen der Wetzlarer Polizei im gesamten Stadtgebiet, auch in Abendstunden, auch in den Stadtteilen – 2002
9. Fußstreifen der Polizei in der Wetzlarer Innenstadt – 1/2002
10. Schaffung Bürger-„Polizei“– 2002
11. Straßenquerungen auch ohne Unterführung (Karl-Kellner-Ring, Leitz-Platz, früheres Kaufhaus Union) – 6/2003
12. Verstärkung der Wetzlarer Polizei durch Beamte nichtdeutscher Muttersprache
13. Klärung/Besprechung mit RP Gießen, Stadt Wetzlar und Polizeistation Wetzlar zu 1 – 7

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Jede und jeder kann sich zu jeder Zeit überall frei und ohne Angst bewegen.

Ziel 2:

Die Fußgängerbereiche sind für Kraftfahrzeuge wirkungsvoll gesperrt, insbesondere auch nachts.

Indikatoren/Zeitraumen:

- **Anwohner/innen Befragung**
- **Polizeistatistik**

Maßnahmenvorschläge:

1. Wirkungsvolle Beschilderung (z.B. gesperrt mit Ausnahme für Be- und Entladen sowie Anwohner/innen)
2. Hinweis auf Höhe des Verwarnungsgeldes bei Nichtbeachtung (Ordnungsbehörde)
3. Kontrolle durch Polizei/Ordnungsbehörde

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Jede und jeder kann sich zu jeder Zeit überall frei und ohne Angst bewegen.

Ziel 3:

Im öffentlichen Raum sind Miteinander und Hilfsbereitschaft gewährleistet.

Indikator/Zeitraumen:

Bürger/innen Befragung

Maßnahmenvorschläge:

1. Arbeitskreis Bürgerschaft/Zivilcourage gründen
2. Projektplanung an Schulen (z. B. Streetworker), Initiator AK Bürgerschaft/ Zivilcourage und Jugendpfleger
3. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (z.B. über Presse bis Internet)

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c)³

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 1:
Der öffentliche Personennahverkehr wird bevorzugt von der Bevölkerung genutzt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Leichtere Erreichbarkeit der Bushaltestellen (5 Minuten)
2. Koordination von Parken und ÖPNV
3. Park & Ride
4. Bedarfsgerechte Linienführung und Haltestellen

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 2:
Wetzlar hat ein Verkehrskonzept für alle Verkehrsträger.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

3. Werbung für das Verkehrskonzept Lobbyarbeit
4. Durchsetzung der StVO durch Hilfspolizei der Stadt Wetzlar

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

³ Dieses Leitbild wurde von der Lenkungsgruppe, vom Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nicht beschlossen. Der Arbeitskreis hat es mit Zielen und Maßnahmen erst Ende letzten Jahres erarbeitet. Sinnvoll wäre es, diese Ideen in den Zusammenhang der Diskussion um die Ergebnisse des Arbeitskreises „Mobiles Wetzlar“ zu stellen.

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 3:
Die Stadtbereiche mit zentraler Funktion sind leicht und sicher zu Fuß und öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Schaffung eines/einer „Beauftragten für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer/innen“

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 4:
Fußgänger, Rad- und Autoverkehr sind weitestgehend voneinander getrennt.

Indikator/Zeitraumen:
Radwegeplan/Anzahl der Fußgängerüberwege bis 2004

Maßnahmenvorschläge:

1. Radwegeplan für Wetzlar
2. Ausbau und Schließung des Fahrradwegenetzes
3. Mehr und sinnvoll/fußgängerfreundliche Fußgängerüberwege

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 5:
Außer an Durchgangsstraßen gilt auf allen Straßen Tempo 30 für den Individualverkehr.

Indikator/Zeitraumen:
Anzahl der Tempo 30-Zonen bis 2003

Maßnahmenvorschläge:

1. Reduktion des Durchgangsverkehrs
2. Ausbau der verkehrsberuhigten Zonen in der Innenstadt
3. Reduktion der Verkehrsflächen in verkehrsberuhigten Zonen (Bäume, Parkbuchten, etc.)
4. Sicherstellung des Charakters der Fußgängerzonen und verkehrsberuhigten Zonen
5. Positive Darstellung und öffentliche Meinungsbildung für die Schaffung fußgängerfreundlicher Zonen
6. Gestaltung des Parkraums

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

**Leitbild c):
Zeitgemäße Verkehrs(raum)gestaltung in Wetzlar**

Ziel 6:
Es gibt keine Staus zu Stoßzeiten.

Indikator/Zeitraumen:
Weniger Staus bis 2003

Maßnahmenvorschlag:

1. Arbeitszeitentflechtung/Koordination durch die Stadt mit den Wirtschaftsbetrieben Wetzlars

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d)

Leitbild d):

Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen

Ziel 1:

Die Stadt fördert ganzjährig kulturelle Einrichtungen sowie kulturelle Initiativen von Bevölkerungsgruppen.

Indikator/Zeitraumen:

Vergleich mit 2000

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen

Ziel 2:

Öffentlich geförderte Kulturveranstaltungen sind für alle erschwinglich.

Indikator/Zeitraumen:

Preisgestaltung öffentlich geförderter Veranstaltungen

Maßnahmenvorschlag:

1. Städtische Zuschüsse an Preisgestaltung koppeln

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):**Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen****Ziel 3:**

Die vielfältigen kulturellen Angebote sind für Wetzlarer und Gäste vorab und aktuell kostenfrei abrufbar.

Indikator/Zeitraumen:

Zahl der Medien**Maßnahmenvorschläge:**

1. Veranstaltungskalender im Internet (laufend aktualisiert)
2. Plakate auch in die Stadtteile
3. Stadtteilnachrichten nutzen für kulturelle Werbung
4. Stadt ist Ansprechpartner für die Terminkoordination
5. Zentrale Stelle für Tourismus und Kultur
6. Kulturelle Werbung mit Hotelführer verbinden

Projektarbeit vorgesehen: **nein**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):**Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen****Ziel 4:**

Für die Kulturstadt Wetzlar wird effektiv geworben, insbesondere auch bei überregionalen und internationalen Veranstaltungen.

Indikator/Zeitraumen:

Anzahl der Werbeauftritte**Maßnahmenvorschlag:**

2. Bewerbung der Region und der Stadt in Autobahnraststätten, Jugendherbergen, Bahnhöfen und an Wetzlarer Einfallstraßen an großen Parkplätzen

Projektarbeit vorgesehen: **nein**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen

Ziel 5: Wetzlar bekennt sich zu seiner facettenreichen kulturellen Identität.

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Die Stadt nutzt die vielfältigen Sprachreserven ihrer Bevölkerung, indem sie Gewerbetreibenden, Geschäftsleuten, kulturellen Einrichtungen, auch Behörden, etc. Hinweisschilder („Wir sprechen...“, „Herzlich willkommen“ etc.) in mehreren Sprachen (Türkisch, Griechisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Französisch, Italienisch, usw.) zur Verfügung stellt und sie zur Anbringung ermutigt – 2002
2. Infopläne und Stadtpläne mehrsprachig – 2002

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Wetzlar als lebendiger Ort kultureller Vielfalt unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung und von Gästen

Ziel 6: Neue kulturelle Attraktionen sind/werden geschaffen.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild e)

Leitbild e):

Eine aktive, selbstverständliche Mitgestaltung/Beteiligung aller an Entwicklungen und Planungen macht Wetzlar zu „unserer Stadt“.

Ziel 1:

Eine ständige Stelle für Bürgerbeteiligung ist seitens der Stadt eingerichtet.

Indikator:

Stabsstelle für Bürgerbeteiligung beim Magistrat

Maßnahmenvorschlag/Zeitraumen:

1. Einrichtung einer Stabsstelle für Bürgerbeteiligung im Jahr 2002

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild e):

Eine aktive, selbstverständliche Mitgestaltung/Beteiligung aller an Entwicklungen und Planungen macht Wetzlar zu „unserer Stadt“.

Ziel 2:

Aktive Information der Bürger/innen und ihre Beteiligung bei quartiers- oder stadtteilrelevanten Belangen der Stadtentwicklung und -planung (Stadtteilkonferenzen, etc.) sind gewährleistet.

Indikator/Zeitraumen:

Überprüfung des Verhältnisses: Zahl der Parlamentsbeschlüsse zur Anzahl der Bürger/innenversammlungen und Stadtteilkonferenzen, etc. (in der Vorbereitungsphase/Beschlussfindung); Vergleich bis 31.12.00 und 31.12.03

Maßnahmenvorschläge:

1. Sammlung, Offenlegung und ständiger Zugang zu laufenden Planungen und Planungsarbeiten
2. Öffentliche Veranstaltungen zur Städteplanung (gezielte Einladung der Anlieger/ innen und Interessierten)
3. Planungsbegleitende Anlieger/innen-Versammlungen
4. Mitsprache und Mitgestaltung bei der Aufstellung von Bebauungsplänen
5. Rederecht von Zuhörer/innen in Ausschusssitzungen auf Antrag
6. Regelmäßige Evaluation zur Wohn- und Lebenssituation in der Stadt
7. Regelmäßige Befragung der Betriebe/Wirtschaft

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f)

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 1:

Alle Stadtteilkern sind attraktiv.

Indikator/Zeitraumen:

Bürger/innenbefragung bis 2003

Maßnahmenvorschlag:

1. Ganzjährige Öffnung der Eiscafé (im Winter als Cafés mit Kaffee und Kuchen)

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 2:

Wetzlar ist attraktive Einkaufsstadt, auch für auswärtige Käufer.

Indikator/Zeitraumen:

Zahl der Besucher/innen; Vergleich 2001 – 2003

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

3. Förderung innerstädtischen Grüns und von Blumenanlagen
4. Vermeidung leerstehender Geschäftsschaufenster, damit nicht der Eindruck einer absterbenden oder vernachlässigten Geschäftsstadt entsteht, durch
 - Kontaktaufnahme mit den Hausbesitzern sofort nach dem bekannt werden der geplanten oder bereits erfolgten Geschäftsaufgabe
 - Bereithaltung von Angeboten zur entsprechenden Schaufenstergestaltung, z.B. durch Auslagen anderer Geschäfte, Blumen, Vorhänge, Kunstausstellungen, Schülerausstellungen, städtische Aufrufe und Bekanntmachungen, Werbegestaltungen durch soziale Einrichtungen (Adressat Stadtmarketing-Verein) – ab sofort und unbegrenzt da Daueraufgabe
5. Entfernung aller Schmierereien und unerwünschter Graffiti an öffentlichen und privaten Gebäuden durch eine sofort reagierende Eingreiftruppe unter Einsatz jeweils effektiver technischer Geräte
6. Vorbeugung von Schmierereien durch genehmigte farbenfrohe Bemalung trister grauer Wände
7. Entfernung nicht mehr zutreffender (und daher irreführender) Firmenbezeichnungen an Geschäftshäusern (Denkmalschutz beachten)

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 3:

Die Einkaufsstraßen sind belebt.

Indikator/Zeitraumen:

Erfassung Fußgängerfrequenz; Vergleich von Messungen 2001 – 2003

Maßnahmenvorschläge:

5. Sichtbarmachung gastronomischer Angebote im öffentlichen Straßenraum
6. Schaffung von attraktiverem öffentlichen Straßenraum
7. Neugestaltung Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstraße und Karl-Kellner-Ring
8. Freizeitangebote auch in den Abendstunden

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 4:

Der Einkauf für den Alltagsbedarf ist in der jeweiligen Wohnumgebung gewährleistet.

Indikator/Zeitraumen:

Versorgungsplan für Lebensmittel erstellt bis 2003

Maßnahmenvorschläge:

1. Feststellen der aktuellen Einkaufssituation in Kernstadt und Stadtteilen durch Verwaltung
2. Bei festgestellten Defiziten bei der Versorgung (kein Geschäft im Quartier, zu lange Wege, etc.): Lösungssuche durch Magistrat/Verwaltung und Bürger/innen – auch unkonventionell
3. Förderung kleiner Einkaufsbereiche durch Flächenbereitstellung, finanzielle Anreize, u.a.
4. Förderung/Unterstützung von Lieferdiensten durch Magistrat/Wirtschaftsförderung (falls keine Einkaufsmöglichkeit in der Nähe)
5. Einführung von Parkplatzgebühren im Bereich der Supermärkte zwecks Subventionierung von „Tante-Emma-Läden“

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 5:

Infrastruktureinrichtungen wie Post, Bank, Sportstätten sind dezentral vorhanden.

Indikator/Zeitraumen:

Statistischer Jahresbericht; Vergleich 2001 – 2003

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 6:

Die ehemaligen Kasernenbereiche sind ansprechend gestaltet und harmonisch in den übrigen städtischen Raum eingebunden.

Indikator/Zeitraumen:

Bessere Anbindung an ÖPNV bis 2002; Konzept bis 2002

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 7:

Es gibt keine ethnischen Ghettos in bestimmten Stadtbereichen.

Indikator/Zeitraumen:

Fortschreibung/Überprüfung Sozialstrukturatlas

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 8:

Neubaugebiete werden nur dann aufgelegt, wenn keine anderen Möglichkeiten für Bauwillige bestehen oder die Bevölkerung stark ansteigt.

Indikator/Zeitraumen:

Städtische Angebote im Vergleich zur Nachfrage

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 9:

Neubaugebiete werden nach ökologischen Gesichtspunkten geplant und gestaltet.

Indikator/Zeitraumen:

Gestaltung Neubaugebiete; Vergleich ökologischer Faktoren 2001 – 2003

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 10:

Die Schaffung reiner Schlafviertel ohne die Funktionen Arbeit, Einkauf und Freizeit wird vermieden.

Indikator/Zeitraumen:

Festschreibung Bebauungsplan 31.12.04

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 11:

Belange der Älteren werden bei der Stadtgestaltung gezielt berücksichtigt.

Indikator/Zeitraumen:

Befragung der Zielgruppe

Maßnahmenvorschlag:

1. Schaffung von Seniorenwohnanlagen nur in ebenen Bereichen und in der Nähe von Einkaufsmöglichkeiten

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Eine lebendige, sinnvolle Mischung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Erleben sind die Identifikationsmerkmale Wetzlars.

Ziel 12:

Die städtischen Qualitäten Wetzlars werden effektiv „vermarktet“.

Indikator/Zeitraumen:

Zahl der Besucher/innen; Vergleich 2001 – 2003

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Stadtplan Wetzlars im Bahnhofsgelände aktualisieren; in vorhandenen Schaukästen Hinweise auf z. B. gastronomische Angebote
2. Aushängeschild Bahnhof (trotz erheblicher Defizite bereits jetzt aufwerten)
3. Konkrete Benennung von Entfernungen (in Metern) auf Schildern zu Sehenswürdigkeiten
4. Verweis City-Marketing
5. Nutzung vorübergehend leerstehender Schaufenster zur werbenden Darstellung Wetzlars und seiner Angebote (Siehe auch unter Ziel 2)
6. Überarbeitung der Beschilderung/Hinweisschilder in der Kernstadt

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Arbeitskreis „Mobiles Wetzlar – durch umweltgerechte Mobilität zu einer verbesserten Lebensqualität“

Leitbilder:

- a) **Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW**
- b) **Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm**
- c) **Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und ökologische Alternative zum motorisierten Individualverkehr**
- d) **Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/ innen**

Leitbild a)

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 1/Zeitraumen:

Durchsetzen des Durchfahrverbotes für Kfz in bestehenden Fußgängerzonen – ab sofort

Indikator:

Rückgang der Verstöße

Maßnahmenvorschläge:

- 3. **Öffentlichkeitsarbeit und Appelle an Verantwortungsbewusstsein (auch kreativer Art) der verkehrswidrigen Nutzer/innen der Fußgängerzonen**
- 4. **Verstärkte Kontrolle durch die Stadt**

Projektarbeit vorgesehen: nein, Aufgabe der Stadt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 2/Zeitraumen:

Ausweitung der Fußgängerzone bzw. verkehrsberuhigter Bereiche – so schnell wie möglich

Indikator/Zeitraumen:

Flächenvergleich alt – neu (01.01.2004)

Maßnahmenvorschläge:

1. Ausweisung folgender Straßen als Fußgängerzonen (mit Anlieger-Sonderregelungen):
 - Langgasse
 - Altstadtlahnbrücke (ab Hospitalkirche)
 - Domplatz, incl. Fischmarkt
 - Kornmarkt und Schmiedgasse
2. Öffentlichkeitsarbeit mit/gegenüber Anlieger/innen über Vorteile durch Magistrat

Projektarbeit vorgesehen: nein, Aufgabe Stadt bzw. Fraktionen
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 3:

Reduzierung des Autoverkehrs in der Innenstadt, insbesondere in der Karl-Kellner-Ring-Achse

Indikator/Zeitraumen:

Um 20 % verringertes Verkehrsaufkommen bis Ende 2004

Maßnahmenvorschläge:

1. City-Bus offensiv propagieren und Nutzung fördern
2. „Park und ride“ an allen Stellen wo sinnvoll und möglich
3. Bus-Spuren und Busbeschleunigungssystem ausweiten
4. Kommunale Fahrräder: Angebot schaffen in Zusammenarbeit mit einem Beschäftigungsträger
5. Mehr Sicherheit und Attraktivität für Fahrradfahrer schaffen (siehe Leitbild d)

Projektarbeit vorgesehen: Projekt kommunale Fahrräder denkbar?! Andere (ja/nein)
Maßnahmen: Aufgabe Stadt

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 4:

Stärkere Durchmischung von wohn-, freizeit- und gewerblichen Funktionen (z.B. Langgasse, Karl-Kellner-Ring, Bahnhofstraße)

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Überprüfung und Veränderung der städtebaulichen Vorgaben

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 5:

Auch in vorwiegenden Wohnbereichen (z.B. in Teilen von Niedergirmes) sollten öffentliche Begegnungsbereiche, z.B. durch Spielstraßen, angeregt werden.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Ausgehend vom Integrationszentrum Niedergirmes, Spielstraßen mit Anwohner/ innen planen und gestalten

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 6:

Bei der städtebaulichen Planung (z.B. für die Silhörer Aue) muss Wohnen, Arbeiten und Freizeit nebeneinander vorgesehen werden.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Anmerkung: Siehe dazu Konzepte und Umsetzungen des Programms „Soziale Stadt“ in Silhörer Aue/Westend

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 7:

Fußgänger/innen in der Innenstadt können alle Güter des täglichen und gehobenen Bedarfs erwerben.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

(Siehe dazu Arbeitskreis „Nachhaltige Stadtgestaltung“, Leitbild f) Ziel 4)

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Verkehrsgestaltung ist auch Stadtgestaltung: Wohlfühlen in der Kernstadt durch Verringerung und Beruhigung des Verkehrs und Gewährleistung umfassender Einkaufsmöglichkeiten auch ohne PKW

Ziel 8:

Fußgänger/innen, Radfahrer/innen und Behinderte können alle Kreuzungen oberirdisch gefahrlos überqueren.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Einrichtung von ampelgesteuerten Fußgängerüberwegen zusätzlich zu Unterführungen an Haarplatz und Leitzplatz

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b)

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 1/Zeitraumen:

Intelligentes und effektives Parkleitsystem – bis Anfang 2003

Indikator:

System im Stadtbild vorhanden

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Schaffen eines statischen Verkehrsleitsystems durch die Stadt, so schnell wie möglich
2. Nach Prüfung entsprechender Erfahrungen ggf. Erweiterung auf dynamisches System

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 2/Zeitraumen:

Ausweitung von Tempo 30-Zonen bis 2002

Indikator:

Anzahl der Straßen mit Tempo 30 sind um 100% erhöht.

Maßnahmenvorschläge:

1. In allen Wohngebieten jenseits der Durchgangsstraßen Schaffung von Tempo 30 -Zonen (Siehe auch Leitbild c) Ziel 5 Arbeitskreis „Nachhaltige Stadtgestaltung“)
2. Verstärkte Kontrolle durch die Stadt

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 3/Zeitraumen:

Durchgangsverkehr aus der Stadt raushalten – bis 2005

Indikator:

Anzahl der PKW´s/LKW´s in der Rushhour deutlich reduziert

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 4/Zeitraumen:

Einrichtung von Park und Ride-Plätzen an den Einfallstraßen Wetzlars – bis 2003

Indikator:

Anzahl der Park und Ride-Plätze/-Nutzer/innen

Maßnahmenvorschläge:

1. Bei Großveranstaltungen Sperren der Altstadt und Einrichtung von kostenlosem Park und Ride
2. Herrichtung von Park und Ride-Plätzen
3. Öffentlichkeitsarbeit für Park und Ride-Plätze
4. Praktische Vergünstigungen für Park und Ride-Nutzer/innen prüfen
5. Anbindung von Park und Ride an ÖPNV – kurze Taktzeiten

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 5/Zeitraumen:

Klarere und reduzierte Beschilderung und Ampelsystem – bis Mitte 2002

Indikator:

Anzahl der Schilder

Maßnahmenvorschläge:

1. Reduzierung der Beschilderung und klarere Orientierung durch gemeinsame Begehung/Befahrung mit Verkehrsexperten und Einwohner/innen
2. Überprüfen der Ampeln auf Zweckmäßigkeit (Verkehrsfluss) und ggf. Abbau/Änderung
3. Wichtige Kreuzungen überprüfen auf Machbarkeit von Kreisverkehr

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Optimierung der Verkehrsführung in und um Wetzlar zur Vermeidung von Abgasen, Gefahren und Lärm

Ziel 6:

Kinder gehen oder fahren mit dem Fahrrad gemeinsam zum Kindergarten oder zur Schule*.

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Staatliches Schulamt, Jugendamt und Gesundheitsamt (gegebenenfalls Sportamt und Sportjugend Hessen) erarbeiten mit dem Arbeitskreis „Mobiles Wetzlar“ ein Konzept und führen eine Informationskampagne für die Mitarbeiter/innen und Elternvertreter/innen in den Schulen und Kindergärten durch – 3/2002
2. Kindergärten und Schulen richten Arbeitsgruppen ein.
3. Kindergärten und Schulen erheben Daten, wie viele Kinder per Auto kommen und aus welchen Gründen.
4. Info-Arbeit für Eltern und Öffentlichkeit
5. Arbeitsgruppen (incl. interessierter Eltern) entwickeln spezielle Maßnahmen und Vorhaben für die einzelnen Kindergärten und Schulen (wie z.B. Schulweg Sicherung, Begleitungsdienst wo nötig, Informationstätigkeit über die Maßnahmen, u.ä.).

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: **„Zu Fuß zum Kindergarten und zur Schule: Na klar! Ist gesund und macht Spaß!“**

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **ja**

***Gründe:**

- Vermeidung von Autoverkehr vor Kindergärten und Schulen und der damit verbundenen Belästigung und Gefährdung der Kinder, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen.
- Entlastung der Eltern von der Fahrtätigkeit
- Förderung der Eigenständigkeit der Kinder
- Schulweg zu Fuß oder mit Rad kommt kindlichem Bewegungsdrang entgegen und macht körperlich fit.
- Ergibt Möglichkeiten für Schulwegfreundschaften (soziale Erfahrung statt Vereinzelung)
- Wichtiger Lerneffekt: Ich komme auch ohne die Prothese Auto aus! Und es bringt dazu noch Spaß!

Leitbild c)

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 1/Zeitraumen:

Steigerung der Nutzung des ÖPNV um 100% – bis 2005

Ziel 1/Zeitraumen:

Schaffung von bedarfsgerechten und flexiblen Beförderungskapazitäten in den Nebenzeiten – bis 31.12.2002

Indikatoren:

- **Höhere Anzahl verkaufter Dauerkarten, verkaufter Fahrscheine**
- **Zusätzliche Takte bzw. alternative Angebote**

Maßnahmenvorschläge:

1. Flexibilitätskonzept für Rufbusse (Sammeltaxis und Kleinbusse anderer Unternehmen) erstellen, in Nebenzeiten nicht genutzte City-Bus-Fahrzeuge einbinden; additiv und ergänzend zum klassischen ÖPNV
2. Kurze Taktzeiten in die Abendstunden bzw. Nebenzeiten hineinnehmen
3. Häufigere Bus- und Zugverbindungen in den Abendstunden und am Wochenende
4. Dauerhafter Einsatz eines „Disco Busses“

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 1/Zeitraumen:

Steigerung der Nutzung des ÖPNV um 100% – bis 2005

Ziel 2/Zeitraumen:

Steigerung des Komforts für die Nutzer/innen des ÖPNV – bis spätestens 31.12.2002

Indikatoren:

- **Höhere Anzahl verkaufter Dauerkarten, verkaufter Fahrscheine**
- **Zusätzliche Takte bzw. alternative Angebote**

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Vermehrter Buseinsatz in Stoßzeiten (z.B. während der Schülerbeförderung) zur Vermeidung von Überfüllungen
2. Kundenfreundliche Öffnungszeiten der Bahnhofsschalter und benutzerfreundliche Automaten, z.B. Geldwechsler
3. Die Kernstadt Wetzlars und die Stadtteile sowie die Umlandgemeinden sind mit möglichst kurzen Taktzeiten zu verbinden.
4. Neue moderne Zahlungssysteme (analog Telefonkarte, etc.) in Bussen einführen
5. Qualitativ hochwertige Fahrzeuge, wo möglich Niederflurbusse
6. Überprüfung der Haltestellenstandorte unter Berücksichtigung der Kundenwünsche
7. Einhaltung der Abfahrtszeiten öffentlicher Verkehrsmittel
8. Die Hygienezustände im ÖPNV sollten verbessert und kontrolliert werden.
9. Bessere Abstimmung von Abfahrtszeiten zwischen Bussen und DB
10. Verständliche Buslinien und -fahrpläne auch bei Dunkelheit gut sichtbar an Haltestellen aufhängen
11. Öffentliche Toiletten müssen kurzfristig am Bahnhof eingerichtet werden.
12. Neue attraktive Bahnhofsanlage und -gebäude so schnell wie möglich

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):**Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr****Oberziel 1/Zeitraumen:****Steigerung der Nutzung des ÖPNV um 100% – bis 2005****Ziel 3/Zeitraumen:**

Bessere Verbindung von ÖPNV (einschl. Regionalbahn) und Fahrrad (u.a. wegen der Wetzlarer Topographie) – bis 6/2002

Indikator:**Umgerüstete Busse****Maßnahmenvorschläge:**

1. Installation von Fahrradständern mit Dach und Fahrradboxen am Bahnhof u.a. Knotenpunkten
2. Umrüstung der Busse der Linien 12 und 13 für die Mitnahme von Fahrrädern
3. Mietstation für Fahrräder
4. Bessere Erreichbarkeit der Bahnsteige durch Aufzüge oder Rampen
5. Bei der Neuanschaffung von Bussen ist Stellfläche für Fahrräder zur Verfügung zu stellen.

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):**Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr****Oberziel 1/Zeitraumen:****Steigerung der Nutzung des ÖPNV um 100% – bis 2005****Ziel 4/Zeitraumen:**

Politische, finanzielle und werbende Schwerpunkte für den ÖPNV setzen – spätestens nach Verabschiedung des Handlungsprogramms in der Stadtverordnetenversammlung

Indikator:**Höhere Anzahl verkaufter Dauerkarten, verkaufter Fahrscheine****Maßnahmenvorschläge:**

1. Verschiebung der Verkehrsinvestitionen im Haushalt der Stadt Wetzlar zugunsten der Förderung des ÖPNV (analog belgischer Stadt Hasselt): Investitionen in die Infrastruktur des ÖPNV und für den Ausbau der Beförderungskapazitäten der Wetzlarer Verkehrsbetriebe
2. Durch finanzielle Anreize das Jobticket in Kommunal- und Privatwirtschaft fördern
3. Sonderaktionen/-tarife für Gewinnung neuer ÖPNV-Kund/innen regelmäßig organisieren
4. Differenzierte Fahrpreise einführen (Zielgruppen, Zeiten, Kurzstreckentarife, etc.)
5. Prominente Wetzlarer Bürgerinnen und Bürger werben durch vorbildhaftes Verhalten und öffentliche Rede (und ggf. Aktionen) für die Nutzung des ÖPNV
6. Abrechnung des Entgeltes nach tatsächlich gefahrener Strecke und/oder Zeit

Projektarbeit vorgesehen:

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 1/Zeitraumen:

Steigerung der Nutzung des ÖPNV um 100% – bis 2005

Ziel 5/Zeitraumen:

Mitsprache der Nutzer/innen des ÖPNV an der Gestaltung des ÖPNV institutionalisieren – bis spätestens 31.12.2001

Indikator:

Fahrgastbeirat eingerichtet

Maßnahmenvorschlag:

1. Einrichtung eines Fahrgastbeirates für Wetzlar

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 2:

Alle Wetzlarer Wohn- und Gewerbegebiete werden bedarfsgerecht an den ÖPNV angebunden.

Ziel 1/Zeitraumen:

Der ÖPNV ist in allen Wohngebieten verstärkt anzubieten – bis 31.12.2002.

Indikator:

Alle Wohngebiete sind gut an das ÖPNV-Netz angeschlossen.

Maßnahmenvorschläge:

1. Verbesserung der Anbindung Deutscherrenberg an ÖPNV
2. Verbesserung der Anbindung Neubauviertel in Steindorf
3. Verbesserung der Anbindung Neubaugebiet „Hunsrücken II“
4. (Wieder)Anbindung des Wohngebietes Kalsmunt an ÖPNV-Netz

Projektarbeit vorgesehen: **ja, einbringen in Fahrgastbeirat**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 2:

Alle Wetzlarer Wohn- und Gewerbegebiete werden bedarfsgerecht an den ÖPNV angebunden.

Ziel 2/Zeitraumen:

Bestehende Gewerbegebiete (insbesondere mit Einkaufszentren) werden hinsichtlich ihrer ÖPNV-Anbindung optimiert – bis 31.12.2002

Indikator:

Fahrgastbeirat attestiert gute Erreichbarkeit

Maßnahmenvorschläge:

1. Bringservice organisieren
2. Dillfeld anbinden

Projektarbeit vorgesehen: ja, im Rahmen des Fahrgastbeirates (ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 2:

Alle Wetzlarer Wohn- und Gewerbegebiete werden bedarfsgerecht an den ÖPNV angebunden

Ziel 3/Zeitraumen:

Neue Wohn- und Gewerbegebiete werden mit optimaler ÖPNV-Anbindung von Anfang an geplant und umgesetzt – bis 31.12.2002.

Indikator:

Fahrgastbeirat attestiert gute Erreichbarkeit

Maßnahmenvorschlag:

1. Im Bebauungsplan, unter Beteiligung Interessierter, einplanen

Projektarbeit vorgesehen: ja, im Rahmen des Fahrgastbeirates

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):
Ausbau und Verbesserung des ÖPNV als attraktive und öko-logische Alternative zum motorisierten Individualverkehr

Oberziel 3:
Einsatz von alternativen Energien im ÖPNV

Ziel 1/Zeitraumen:
Im ÖPNV finden alternative Energieformen wie Fette und Öle aus Küchen, Wasserstoff, Solarenergie, Elektro, Biogas, etc. Anwendung – erste Anwendungen bis Ende 2002

Indikator:

Maßnahmenvorschläge:

1. Projekt Speiseöl mit Wetzlarer Verkehrsbetrieben; Beschäftigungsträger „Internationaler Bund“ und Magistrat der Stadt Wetzlar konzipieren und setzen um
2. Solarnutzung mit Hilfe der Stadtwerke

Projektarbeit vorgesehen: **ja, Projekt Fette und Öle (z. B. „Internationaler Bund (ja/nein) Wetzlar und Umweltamt der Stadt Wetzlar)**

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d)

Leitbild d):
Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 1:
Mitbürger/innen zum vermehrten Einsatz von Fahrrädern motivieren

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Herausgabe einer Fahrradkarte/eines Radwegeplans bis 01.04.2003 und Aktualisierung nach Durchführung der Maßnahmen
2. Veranstaltungen in Schulen (z.B. Projektwochen) und Freizeiten zum Thema „Fahrrad und Mobilität“, Einrichtung eines Etats, der die Durchführung ermöglicht und für 2002 beantragt werden kann
3. Wettbewerb „Fahrradfreundlichster Arbeitgeber“, Ausschreibung durch die Stadt

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Bestellen eines Radverkehr-Beauftragten und Verbesserung der Radverkehr Infrastruktur“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild d):
Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 2:
Kombination ÖPNV/Fahrrad (Siehe unter Leitbild c) Ziel 3)

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):
Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 3:
Ausbau des Radwegenetzes

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Karl-Kellner-Ring: Zweirichtungsradswege mit wirksamen Schutz der Radler/innen vor dem Autoverkehr (Leuchtsignale, etc.) bis 01.01.2004
2. Hermannsteiner Straße: Abschilderung (entfernen der Fahrradgebotschilder) des als gemischt angelegten Weges, bis 31.12.01, Schaffung eines nutzbaren Radweges, -fahrstreifens bis 31.12.02
3. Anlegen eines Radweges Neustadt-Dillbrücke, Altenberger Straße
4. Verbindung Braunfelser Straße, Bachweide-Bodenfeld: Nutzbarmachung der beiden Brücken, auch für Anhänger, Schaffung einer akzeptablen Überquerung der Dill

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 4:

Optimierung des bestehenden Radwegenetzes

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Ausschilderung ausweiten, zur besseren Erreichbarkeit der Stadtteile, der Jugendherberge, der Fernradwanderwege, der Altstadt, usw.
2. Radweg am Sportplatz in Niedergirmes muss in gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden.
3. Ausschilderung einer Schnellverbindung Dillbrücke-Moritz-Budge-Str.-Bannstr.-Bahnhof-Lahnuferweg bis 01.04.02

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 5:

Bessere Erreichbarkeit der Geschäftszentren Bahnhofstraße, Langgasse und Altstadt und Schaffung kurzer Wege für Radfahrer/innen

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Öffnung der Altstadt zu verkehrsarmen Zeiten (18 bis 10 Uhr), in der Zeit von 10 bis 18 Uhr Schritttempo erlauben; Ausnahme: Markttage und Feste
2. Öffnung der Altstadt und einzelner Einbahnstraßen, z.B. Langgasse, Schmiedgasse, Krämerstraße, Frankenstraße

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Optimal ausgebautes und „gewartetes“ Rad- und Fußwegenetz für die tägliche Nutzung durch Einwohner/innen und Tourist/innen

Ziel 6:

Verbesserung des Komfortniveaus der Radwege und -spuren

Indikator:

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

4. Regelmäßige Pflege der Radwege (z.B. Kehren bzw. Räumen der Radwege einmal wöchentlich, an den Krisenherden (Poco, Lahnhof) täglich, da Scherbengefahr!) Sofort!
5. Ausbau aller Radwege auf ein Komfortniveau, das die Nutzung auch mit Rennmaschinen erlaubt, ansonsten Abschilderung zur Vermeidung der Nutzungspflicht. Sofort!
6. Ausreichende Absenkung der Radwege, z. B. durch Teeranschüttung bis 01.04.02
7. An Ampeln Aufstellraum und Vorrangschaltungen (Ampeln) für Radfahrer/innen schaffen
8. Aufstellen von Fahrradständern in Geschäftsstraßen sowie bei Bedarf, z.B. Schillerplatz, Tourismusbüro, Hausermühle, Hospitalkirche, Domplatz
9. Aufstellen von Fahrradboxen, z.B. auf der Lahninsel und am Bahnhof. Sofort!

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Arbeitskreis „Ethik und soziale Verantwortung“

Präambel:

Auf der Grundlage der Wertvorstellungen des Grundgesetzes sind die drei Nachhaltigkeitskriterien der Agenda 21 verwirklicht.

- e) Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.
- f) Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.
- g) Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.
- h) Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

Leitbild a)

Leitbild a):

Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.

Ziel 1:

Den hier geborenen Ausländer/innen ist Deutschland Heimat geworden.

Indikator:

Der Anteil unter den Einwohner/innen Wetzlars ausländischer Herkunft, die die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben, ist gestiegen.

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Brief an ausländische Mitbürger/innen mit Info über Staatsbürgerschaft/Die Stadt Wetzlar geht auf Ausländer/innen zu und informiert über die Möglichkeiten die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen.
 2. Ehrenamtliche Helfer/innen sollen gewonnen werden, die Ausländer/innen auf Wunsch bei Vorsprachen bzw. Amtsgeschäften beim Ausländeramt als Beistand begleiten.
 3. Patenschaftsmodell (Patenschaft: Deutscher – ausländischer Mitbürger/innen):
- Erste Jahreshälfte 2002:
 - Analyse der Vereinskultur Wetzlars im Blick auf Integration von Ausländer/innen und Aussiedler/innen
 - In Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat Aufbau eines Besuchskreises, der Mitbürger/innen mit ausländischem Pass besucht
 - Schulung der Mitarbeitenden
 - Zweite Jahreshälfte 2002:
 - Gezielte Besuche bei Mitbürger/innen mit ausländischem Pass (Information über die Grundlagen der freiheitlich demokratischen Grundordnung und Überprüfung, was von der Übernahme der deutschen Staatsangehörigkeit abhält)
 - Erste Jahreshälfte 2003:
 - Austausch und Erfahrungsbericht

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.

Ziel 2:

Integration ohne Aufgabe der eigenen Identität

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

4. Fortschreibung und finanzielle Absicherung von Deutschkursen für Ausländer/innen, speziell auch für nicht berufstätige Frauen
5. Kulturell-gesellschaftliche Veranstaltungen, die jeweils im Wechsel eine nationale Bevölkerungsgruppe gestaltet, sollen regelmäßig mit Unterstützung von örtlichen Behörden und Presse stattfinden.
6. Schaffung von Gesprächsmöglichkeiten mit Russlanddeutschen
7. Ankurbelung der von den Russlanddeutschen Vertreter/innen vorgeschlagenen Maßnahmen

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Anknüpfung von Kontakten zum FC-Spartakus Wetzlar“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild a):

Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.

Ziel 3:

Ausländer/innen und deutsche Mitbürger/innen stellen sich auf der Grundlage des Grundgesetzes dem Dialog

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Menschen erkennen zunehmend den Wert der eigenen Identität und lernen dadurch Toleranz in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.

Ziel 4:

Die Bevölkerung Wetzlars ist zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b)

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 1:

Jeder, der hier lebt, achtet, vertritt und verteidigt die Normen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Private und öffentliche Institutionen sowie Initiativen werden gefördert, die
 - a) über Grundlagen, Ziele und praktische Handhabung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung mit Breitenwirkung informieren;
 - b) aktiv auf diesem Gebiet, auch in Teilbereichen (z.B. Menschenrechte, Minderheitenschutz, rücksichtsloser Gebrauch von Technologie und wissenschaftlichen Forschungsergebnissen) tätig sind, insbesondere Maßnahmen anregen bzw. durchführen und zur Mitarbeit oder Unterstützung aufrufen.
2. Personen und Vereinigungen, insbesondere aus dem lokalen Bereich, werden gewürdigt, die sich durch ihr Engagement auf diesem Gebiet besondere Verdienste erwerben.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Wetzlar ist eine Stadt des friedlichen Zusammenlebens**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 2:

Einrichtungen für psychisch, geistig oder körperlich beeinträchtigte Menschen erfahren unvermindert finanzielle und ideelle Unterstützung, so dass die Menschen in unserer Stadt wissen, dass sie selbst oder ihre Angehörigen im Falle der oben genannten Beeinträchtigungen von einem großen Netz der Fürsorge und Nächstenliebe getragen werden.

Indikator/Zeitraumen:

Haushaltspläne der Stadt Wetzlar, Diakonie, Caritas, Stephanuswerk, etc.

Maßnahmenvorschläge:

1. Die in diesem Bereich tätigen Institutionen werden von der Stadt ideell und finanziell unterstützt, mindestens auf dem Niveau der derzeit geltenden Haushaltsansätze (Stand 2001).
2. Eine Stelle im Sozialdezernat wird benannt, die Hinweise entgegennimmt und die Anliegen zur Bearbeitung an die zuständigen Stellen weiterleitet.

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 3:

Arbeitswillige Menschen, die nicht dauerhaft dem Arbeitsmarkt vermittelbar sind, arbeiten gegen entsprechende Bezahlung an gemeinnützigen Projekten.

Indikator/Zeitraumen:**Maßnahmenvorschlag:**

1. Prüfen, in welchen Bereichen Arbeitsmöglichkeiten eingerichtet werden können und Fördermittel bereitstellen

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 4:

Förderung von gegenseitigem Verständnis und Wertschätzung, verantwortlichem Umgang, Kritikfähigkeit und Solidarität zwischen den Generationen und Geschlechtern

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Kindern/Jugendlichen Orientierung geben durch Förderung sozio-emotionalen Lernens in den Schulen
2. Befragung der Generationen, was sie sich von den jeweils anderen Generationen wünschen
3. Ältere und behinderte Menschen ermutigen, selbstbewusst Hilfe zu erbitten
4. Offene Räume für die Begegnung der Generationen schaffen (z.B. Generationen-Café)

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Die Generationen, Geschlechter, Minderheiten und Religionen leben auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Offenheit zusammen und lernen voneinander.

Ziel 5:

Die Kriminalität innerhalb der Stadt Wetzlar verringert sich in den folgenden Jahren spürbar.

Indikator/Zeitraumen:

Kriminalitätsstatistik

Maßnahmenvorschläge:

1. Streetworkerprojekte werden weiter fortgeführt
2. „Spaß auf der Gass“ wird konsequent weiter verfolgt (gleiche Art der Arbeit wie bei dem Streetworkerprojekt, aber das ganze Jahr hindurch an den Brennpunkten der Stadt). Die Projektausführer sollen vor Ort wohnende Bezugspersonen im täglichen Leben sein.
3. Freizeitaktivitäten und -möglichkeiten für alle hier lebenden Einwohner/innen werden eingerichtet und es wird dafür geworben. Initiatoren solcher Projekte sollen ausgezeichnet werden. Besondere Betonung wird auf die Arbeit mit Jugendlichen gelegt.
4. Es wird laufend nachgeforscht auf welchen Ursachen die Kriminalität in unserer Stadt beruht, z.B. kriminelle Energien?, politische oder andere Irrwege (Drogen, usw.)?, Verführung Jugendlicher?, „sich bemerkbar machen“ oder „sich zu rächen“?
5. Schnellere Verfahrensabläufe und Einflussnahmen auf korrigierbare Ursachen für Kriminalität werden angestrebt.
6. Durch geeignete Werbemaßnahmen wird das Bewusstsein der Bürger/innen für „Nicht wegsehen“ und Nachbarschaftshilfe geschärft und dadurch die Atmosphäre in der Stadt verbessert.
7. Rechtswidrige Aktivitäten (z.B. Sprayen, nächtliche „Freibadbesuche“) werden in geeignete Freizeitangebote umgelenkt.
8. Spuren von Vandalismus im Stadtbild werden von einer speziellen „Eingreiftruppe“ unverzüglich beseitigt.
9. AGAS (Arbeitsgemeinschaft Gewalt an Schulen) wird in der Stadt allgemein bekannt.

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 1:

Vermittlung von Ehrfurcht vor der Schöpfung und Achtung vor dem Nächsten

Indikatoren/Zeitraumen:

- Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Hospizbewegung
- Statistiken über Nutzung der Citybuslinien, der Generationencafés und der Ferienpassaktion (Maßnahmen 1, 3 und 7)
- Anzahl der Patenschaften (Maßnahme 4)
- Äußeres Erscheinungsbild (Maßnahmen 4, 5 und 6)

Maßnahmenvorschläge:

4. Ausweitung der Citybuslinien
5. Öffentlichkeitsarbeit zugunsten betreuungsbedürftiger Menschen (z.B. Werbung für Selbsthilfegruppen, Förderung der Hospizbewegung)
6. Unterstützung von Generationencafés
7. Patenschaften für Bäume im Stadtbereich
8. Pflege von Teilen der Anlagen und Teiche durch Schülergruppen
9. Pflege von Blumenkästen an öffentlichen Stellen durch Anwohner/innen
10. Förderung der Ferienpassaktion und deren Ausweitung (in Richtung Tierheim, Förster, Imker und ähnliches)
11. Veranstaltungen zur Thematik seitens der Kirchen, Greenpeace, Amnesty International und ähnlicher Institutionen

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 2:

Präventive Maßnahmen werden in allen sozialen Bereichen gezielt gefördert und gestärkt.

Indikatoren/Zeitraumen:

- **Haushaltspläne von Stadt und Kreis**
- **Statistiken über Schulabschlüsse, Vereinszugehörigkeit und den Besuch von Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen**

Maßnahmenvorschläge:

1. Angebot von Erziehungs- und Bildungsberatung für Eltern installieren und institutionalisieren (Elternführerschein)
2. Ehrenamtliche Hilfe im Kindergarten, z.B. Begleitung von Spaziergängen und sonstige Zusatzbetreuung im Kindergarten
3. Bereitstellung räumlicher und sachlicher Mittel (u.a. Geräte und Spiele) zum Spielen unter Aufsicht im Freigelände von Kindergärten, Schulen und Vereinsanlagen
4. Öffnung projektähnlicher Veranstaltungen in Schulen für Außenstehende

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein) Wenn ja, Projektname: Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 3:

Kommunale und privatwirtschaftliche Vorhaben orientieren sich an den Nachhaltigkeitskriterien der Agenda.

Indikator/Zeitraumen:

Verhältnis von Gutachten zur faktischen Umsetzung

Maßnahmenvorschläge:

1. Beratung und Gutachten über Rohstoffverbrauch, Energiebedarf, Umweltbelastung, Flächenumwandlung und Wirtschaftlichkeit als Planungshilfe
2. Überprüfung von Privatisierungen und Betriebsverlagerungen auf die Beachtung der Kriterien Humanität und Zukunftsfähigkeit
3. Veröffentlichung inhumaner Auswüchse sowie besonders gelungener Projekte in den Medien

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 4:

Jeder Bürger/jede Bürgerin, unabhängig von Alter und Geschlecht, übernimmt für das Gemeinwesen ethische und soziale Verantwortung.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Statistik über die Anzahl ehrenamtlich Tätiger
- Zahl der Stiftungen und gemeinnütziger Vereine

Maßnahmenvorschläge:

1. Ermutigung an Arbeitgeber/innen, bei Einstellungsgesprächen soziales Engagement zu würdigen
2. Öffentliche Würdigung und Auszeichnung ehrenamtlicher Tätigkeit
3. Ermutigung an Betriebe, öffentliche Einrichtungen und Privatpersonen, Fördervereine einzurichten

Projektarbeit vorgesehen: ja, zu Maßnahmenvorschlag 1
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

- a) Gespräch mit Verantwortlichen der Stadt zur Berücksichtigung ehrenamtlichen Engagements bei Einstellungen
- b) Pressearbeit zur Ermutigung privater Arbeitgeber/innen

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild c):

Sie sind sich gemeinsam der Verantwortung für die Lebensgrundlagen bewusst und ermöglichen damit zukünftigen Generationen das Weitertragen des Gedankens einer humanen Gesellschaft.

Ziel 5:

Haus- und Familienarbeit sowie soziales Engagement erhalten eine stärkere Wertschätzung gegenüber bezahlter Arbeit

Indikatoren/Zeitraumen:

- Anzahl von Jobsharing unter Ehepartnern
- Zahl ehrenamtlicher Initiativen

Maßnahmenvorschlag:

2. Einrichtung einer Freiwilligenagentur

Projektarbeit vorgesehen: *
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

*: siehe Projekt „Freiwilligenagentur“ des Arbeitskreises „Ehrenamt und Eigeninitiative“

Leitbild d):

Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

Ziel 1:

Private und öffentliche Verantwortungsträger/innen ergänzen und respektieren sich gegenseitig.

Indikator/Zeitraumen:

Anzahl geförderter privater Initiativen

Maßnahmenvorschläge:

1. Private Initiativen im Sinn sozialer Verantwortung werden von der Kommune unterstützt.
2. Einrichtung und Bekanntgabe einer Anlaufstelle für private Initiativen bei der Stadt
3. Abbau von bürokratischen Hemmnissen, die das Handeln privater Initiativen bremsen

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):
Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

Ziel 2:
Die Lokalpolitiker/innen wirken darauf hin, die Lokale Agenda in den Parteien nachhaltig (unabhängig von Wahlperioden) durchzusetzen.

Indikator/Zeitraumen:
Zahl der umgesetzten Maßnahmen der Agenda 21

Maßnahmenvorschläge:
1. Ständige Kommunikation über die Verwirklichung der Agenda 21
2. Pflege der Streitkultur

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):
Eigeninitiative, Bürgerbeteiligung und städtisches Handeln ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

Ziel 3:
Die Bürger/innen beteiligen sich aktiv an demokratischen Entscheidungsprozessen.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Wahlbeteiligung
- Anzahl und Art der Initiativen in der Stadt

Maßnahmenvorschläge:
1. Unterstützung von Nachbarschaftshilfe
2. Einrichtung von Bürgerinitiativen
3. Koordinierung und Information über Einrichtungen gegenseitiger Hilfen
4. Überprüfung der lokalen Medien auf Bemühen um Wahrheit, auf Informationsgehalt im Sinne der Kriterien sozialgerecht, umweltgerecht, wirtschaftsfähig, global/lokal, generationenübergreifend
5. Alle das Gemeinwesen betreffende Informationen werden transparent und zugänglich gehandhabt
6. Repräsentative Bürgerbefragungen bei wichtigen Entscheidungen vor Ort

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Arbeitskreis „Buntes, zukunftsfähiges Wetzlar“

Leitbilder:

- f) **Gemeinsames Wohnen:** Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.
- g) **Arbeitswelt:** In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.
- h) **Lernwelten:**
In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, dass Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.
- i) **Politische Rahmenbedingungen:** Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.
- j) **Religion, Kultur und Begegnung:** In Wetzlar gibt es Orte der Begegnungen und des Austausches für Menschen verschiedener Kulturen und Religionen.

Leitbild a)

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 1/Zeitraumen:

In den sozialen Problemgebieten Wetzlars ergreift die Stadt wirkungsvolle Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Lage (siehe Programm „Soziale Stadt“) - Umsetzung spätestens nach dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung.

Indikatoren:

- Vergleich der Sozialstruktur vorher/nachher
- Schlüsselpersonen befragen

Maßnahmenvorschläge:

1. Bei der Vergabe von Wohnungen achten die Verantwortlichen auf eine soziale Ausgewogenheit.
2. Im Westend soll ein interkulturelles Wohnprojekt durchgeführt werden.
3. Asylsuchende sollen dezentral untergebracht werden.
4. Runder Tisch der Wohnungsgesellschaften und -eigentümer

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 2/Zeitraumen:

In den Stadtbezirken Wetzlars gibt es interkulturelle Bildungs- und Begegnungsorte – bis 2010.

Indikator:

Die Zahl der Zentren und Aktivitäten um das Miteinander Deutscher und Nichtdeutscher zu fördern

Maßnahmenvorschläge:

1. Bei Neu- und Umbau von öffentlichen Gebäuden sollen die Bedürfnisse der nichtdeutschen Mitbürger/innen berücksichtigt werden.
2. Jeder Stadtbezirk hat feste Ansprechpartner/innen für soziale und gemeinnützige Fragen.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Info- und Kulturzentrum im Mittelhessencenter“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 3/Zeitraumen:

Bei der Planung von neuem und zu sanierendem Wohnraum, Grünflächen und Spielplätzen beteiligen sich die Anwohner/innen sowie deren Kinder und Jugendliche – Umsetzung nach dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung.

Indikatoren:

- Stadtteilkonferenzen
- Umfrageergebnis
- Vorhandene sonstige Beteiligungsformen

Maßnahmenvorschläge:

1. Das Projekt „Soziale Stadt“ soll auf alle Stadtbezirke ausgeweitet werden.
2. Mieterberatungsstellen werden in den Stadtbezirken eingerichtet.
3. Es finden regelmäßige Anwohner/innenversammlungen mit den Vermieter/innen statt.
4. Stadtteilkonferenzen werden in allen Stadtbezirken eingerichtet.
5. Regelmäßige Umfragen unter den Anwohner/innen
6. Die Wohnbaugesellschaften sanieren und modernisieren die bestehenden Wohnräume unter Beteiligung der Anlieger/innen.

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Interkulturelles Wohnprojekt im Westend“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 4/Zeitraumen:

Wichtige Bereiche des Lebens (Arbeit/Wohnen/Freizeit/Einkaufen/Kultur) finden sich nicht nur im Stadtkern, sondern auch in den Stadtteilen/-bezirken – bis 2010.

Indikatoren:

- Stadtteilkonferenzen
- Checkliste für Arbeitsplätze, Geschäfte, Cafés, Kulturzentren, etc.

Maßnahmenvorschläge:

1. Attraktive Kulturveranstaltungen finden in den Stadtteilen statt.
2. Arbeitsplätze in den Stadtbezirken werden gefördert.
3. Dienstleistungen in den Stadtbezirken werden erhalten.
4. Jeder Stadtbezirk hat ein Mitteilungsmedium (Stadtteilzeitung, Internetseite, lokale Seite in der WNZ).

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Gemeinsames Wohnen: Es existiert eine lebendige Nachbarschaft aller ethnischen Gruppen in Wetzlar.

Ziel 5:

Jeder soll in Wetzlar angstfrei leben.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Statistik z.B. der Übergriffe auf ausländische Mitbürger/innen
- Befragungen

Maßnahmenvorschlag:

1. Noteingänge in öffentlichen Gebäuden, Firmen (Zur Deutlichmachung der Ausländerfreundlichkeit haben Betriebe – Geschäfte das Schild „Noteingang“ im Eingangsbereich angebracht.)

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b)

Leitbild b):

Arbeitswelt: In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.

Ziel 1:

Diskriminierung am Arbeitsplatz wird aktiv entgegengewirkt.

Indikator/Zeitraumen:

Leitbild mit ausdrücklichem Bekenntnis gegen Diskriminierung – bis 2002

Maßnahmenvorschläge:

1. Ausländerbeauftragte(r) in jedem größeren Betrieb
2. Städtisches Antidiskriminierungs-Logo
3. Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Betriebsräten

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Arbeitswelt: In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.

Ziel 2:

Individuelle Fähigkeiten wie Sprache und interkulturelle Erfahrungen werden wertgeschätzt und genutzt.

Indikator/Zeitraumen:

Kompetenzpool – bis 2002

Maßnahmenvorschläge:

1. Kompetenzpool einrichten
2. Präsentation der verschiedenen Kulturen, z.B. bei Festen
3. Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Betriebsräten

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Arbeitswelt: In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.

Ziel 3:

Religiöse und kulturelle Unterschiede werden geachtet.

Indikator/Zeitraumen:

ab 2003

Maßnahmenvorschläge:

1. Speiseplan in der Kantine und Gebetszeiten werden geachtet.

2. Ausstellung von internationalen Künstler/innen

3. Kulturelle Beiträge aus den Herkunftsländern der Arbeitnehmer/innen auf Betriebsfesten

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Arbeitswelt: In der Arbeitswelt existiert Chancengleichheit für alle Arbeitnehmer/innen unabhängig von ihrer Herkunft, und ihre individuellen Fähigkeiten werden gefördert.

Ziel 4:

Mehr Offenheit der Arbeitgeber/innen für ausländische Praktikant/innen, Azubis, Arbeitnehmer/innen

Indikator/Zeitraumen:

Ausgeglichene Statistik deutsche : ausländische Arbeitslose – bis 2005

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Stadt Wetzlar ist vorbildlich beim Einstellen von Azubis und Beschäftigten nichtdeutscher Herkunft.

2. Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiative des Arbeitsamtes für Jugendliche nichtdeutscher Herkunft

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Werbekampagne für den Beruf der Erzieherin/für den Beruf des Erziehers unter türkischen und kurdischen Schüler/ innen“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? ja

Leitbild c)

Leitbild c):

Lernwelten:

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.

Ziel 1/Zeitraumen:

Deutsche Sprachkenntnisse von Kindern anderer Muttersprache werden verstärkt und individuell gefördert – bis 2005.

Indikatoren:

- Statistik über Sprachdefizite
- Noten
- Umfrage bei den Eltern und Schüler/innen

Maßnahmenvorschläge:

1. Gezielte Sprachförderung in Kindertagesstätten
2. Kostenlose Sprachkurse (oder mit minimalem Beitrag) für Asylsuchende oder minderbemittelte Ausländer/innen
3. Zusammenschluss Wetzlarer Schulen, um entsprechende Deutsch-Förderangebote zu machen (Synergieeffekt und ökonomisch)

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Koordination der Deutsch-Förderkurse an Wetzlarer Schulen“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild c):

Lernwelten:

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.

Ziel 2:

Sprachenvielfalt erhalten durch Unterstützung und Wertschätzung der Zweisprachigkeit sowie durch weitere kulturelle und soziale Aktivitäten

Indikator/Zeitraumen:

Ausreichende Angebote von Sprachkursen – bis 2005

Maßnahmenvorschlag:

1. Förderung der Muttersprachen als eine der elementaren Fähigkeiten/Fertigkeiten

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Förderung der kurdischen Muttersprache“
„Muttersprachlicher Unterricht“
„Begegnung mit Herkunftsländern in Wetzlarer Schulen“
„Mehrsprachige Begrüßung der Schüler/innen“
„Schulpartnerschaften mit Herkunftsländern“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild c):**Lernwelten:**

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.

Ziel 3:

Ausländerfeindlichkeit und Gewalt wird aktiv entgegengewirkt.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Vorhandensein von Streitschlichter/innen – bis 2003
- Interkulturelles Schulprofil – bis 2003

Maßnahmenvorschlag:

1. Die Schule bietet Fächer wie Stressmanagement, Entspannung (nonverbale Techniken), Konfliktlösungsstrategien, Meditation auch mit Schüler/innen, kreative Methoden, Selbstbehauptung, körper-/bewegungsorientierte Ansätze.

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):**Lernwelten:**

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Wetzlar findet ein Lernen und Leben statt, das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördert.

Kinder und Jugendliche werden zu Toleranz, Konfliktfähigkeit und konstruktiver Zukunftsgestaltung befähigt.

Ziel 4:

Vernetzung von Institutionen und Organisationen, die mit Personen nicht-deutscher Herkunft arbeiten

Indikatoren/Zeitraumen:

- Gesamtkonferenz halbjährig – bis 2003
- Berichte über Angebote und Probleme sollen durch die Stelle für interkulturelle Angelegenheiten aufgenommen und weiter bearbeitet werden.

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Stadt Wetzlar veranlasst, dass sich alle wichtigen Institutionen regelmäßig zum Informationsaustausch und zur Maßnahmenplanung treffen (Kindergärten, Schulen, Schulamt, Arbeitsamt, Sozialamt, Volkshochschule, Vereine (z.B. Sportvereine), Ausländerbeirat, Jugendamt ...).
2. Broschüre über Angebote, Anlaufstellen, wichtige Informationen ... zum Leben in Wetzlar (jährlich herausgegeben)

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Politische Rahmenbedingungen: Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.

Ziel 1:

Für die Stadtverwaltung sind alle Wetzlarer/innen unabhängig von ihrer Nationalität Kunde/innen, welchen ohne Diskriminierung und Rassismus begegnet wird.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Minderung der mündlich eingehenden Beschwerden
- Positive Umfrageergebnisse

Maßnahmenvorschläge:

1. Gespräch mit den politisch Verantwortlichen
2. Resümee der Gespräche (zu Maßnahmenvorschlag 1) an die Ausländerbehörde
3. Die Stadt Wetzlar fördert die interkulturelle Kompetenz in den Ämtern der Stadtverwaltung durch regelmäßige Schulungen.
4. Die Stadt Wetzlar fördert die Ausbildung und die Einstellung von Mitarbeiter/innen nichtdeutscher Herkunft.
5. Diskriminierungen in öffentlichen Einrichtungen (Polizei, Sozialamt, Ausländerbehörde, etc.) wird offensiv nachgegangen (Antidiskriminierungsgesetz).

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt (ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Politische Rahmenbedingungen: Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.

Ziel 2/Zeitraumen:

Die Stadt Wetzlar heißt alle Neuankömmlinge willkommen und engagiert sich für ihre Eingliederung unabhängig vom Herkunftsland (inkl. Asylbewerber/innen) – nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung.

Indikatoren:

- Umfang und Vielfalt von Info-Material und Veranstaltungen
- Aktives Mitwirken ausländischer Mitbürger/innen im Gemeinwesen, z. B. in Vereinen, Kirchen, Kindergärten, Schulen, Gremien, Initiativen

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Begrüßung der Neuankömmlinge geschieht mehrsprachig.
2. Sprach- und Informationskurse werden bei der Begrüßung bekannt gemacht und entsprechendes Informationsmaterial verteilt.
3. Es gibt einen Informationsfilm über Wetzlar in verschiedenen Sprachen.
4. Es werden Patenschaften für Neuankömmlinge übernommen.

Projektarbeit vorgesehen: vom Arbeitskreis noch nicht geklärt (ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d):

Politische Rahmenbedingungen: Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.

Ziel 3/Zeitraumen:

Wetzlarer Politiker/innen engagieren sich aktiv dafür, dass allen Wetzlarer/innen unabhängig von ihren Nationalitäten nach angemessener Aufenthaltsdauer das aktive und passive Wahlrecht eingeräumt wird – bis 2003.

Indikator:

Anzahl der Redebeiträge zum Ausländerwahlrecht in allen politischen Gremien

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Ortsbeiräte und Stadtbezirkskonferenzen sind multikulturell besetzt.
2. Der Ausländerbeirat hat Rede- und Antragsrecht im Stadtparlament und berichtet regelmäßig.
3. Nichtdeutsche Personen werden in Beiräte (wie z.B. Präventionsrat, Elternbeirat, Vereinsvorstand, Personalrat, Betriebsrat, etc.) gewählt oder berufen.
4. Die Situation der Nichtdeutschen ist regelmäßiger Tagesordnungspunkt im Stadtparlament (z.B. 2 x im Jahr).
5. Die Stadt richtet die Stelle einer/eines „Ausländer/innen Beauftragen“ ein, der/die die inter-/multikulturellen Angelegenheiten bearbeitet und koordiniert.

Projektarbeit vorgesehen: ja

Wenn ja, Projektname: „Interkulturelles Büro“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild d):

Politische Rahmenbedingungen: Die Stadt Wetzlar sorgt dafür, dass sich, unabhängig vom Herkunftsland, alle Wetzlarer/innen an allen Belangen des Gemeinwesens aktiv beteiligen können.

Ziel 4/Zeitraumen:

Die Stadt Wetzlar handelt nicht restriktiv, sondern human bei der Anwendung des Ausländer- und Asylrechts – bis 2003.

Indikatoren:

- Freundliche Ausstattung der Räume der Ausländerbehörde
- Teilnahme der Mitarbeiter/innen aus Sozialamt, Einwohnermeldeamt, Ausländerbehörde, Polizei an Fortbildungsveranstaltungen zur Förderung interkultureller Kompetenz
- Einrichtung eines „Runden Tisches“ für Ausländer/innenfragen

Maßnahmenvorschläge:

1. Es finden regelmäßige Gespräche zwischen Ausländerbehörde und Vertreter/innen der nichtdeutschen Bevölkerung statt („Runder Tisch“).
2. Beschäftigte in Ausländerbehörde und Einwohnermeldeamt sollten die Möglichkeit haben, sich interkulturell zu „bilden“.
3. In der Ausländerbehörde arbeiten Menschen verschiedener Herkunft.
4. Es besteht eine „Clearing-Stelle“ für rechtlich strittige Fragen, die von mehreren sachkundigen Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Organisationen und einem/einer Vertreter/in des Ausländerbeirates besetzt ist.
5. Das „Ambiente“ der Ausländerbehörde strahlt „Kundenorientierung“ aus (Sitzecke mit nichtdeutschen Zeitungen, Kinderspielecke, Informationsmaterial, Videofilm über die rechtliche Situation von Nichtdeutschen in Deutschland/Wetzlar).
6. Die Ausländerbehörde übernimmt Beratungsfunktionen.

Projektarbeit vorgesehen: ja Wenn ja, Projektname: „Verbesserung der Ausländerbehörde: New Public Management (Bsp. Salzburg)“ „Ausländerbehörde im Internet, „Video f. Nichtdeutsche

Leitbild e):

Religion, Kultur und Begegnung: In Wetzlar gibt es Orte der Begegnungen und des Austausches für Menschen verschiedener Kulturen und Religionen.

Ziel 1:

Alle Wetzlarer Bürger/innen haben die Möglichkeit, ihre Religion öffentlich zu leben.

Indikator/Zeitraumen:**Maßnahmenvorschläge:**

1. Interreligiöse Gebete finden in den Wetzlarer Gotteshäusern regelmäßig statt.
2. Es besteht ein interreligiöses Forum, in dem Vertreter/innen aller religiösen Gruppen die Möglichkeit haben, theologische, kulturelle und soziale Fragen anzusprechen.
3. In Wetzlarer Schulen wird die religiöse und kulturelle Herkunft der Schüler/innen ernstgenommen. Durch einen flächendeckenden Ethikunterricht wird den nicht-christlichen Schüler/innen eine Alternative zum christlichen Religionsunterricht geboten.
4. Wetzlar unterstützt den Bau einer ansehnlichen Moschee, die von allen muslimischen Gruppierungen genutzt werden kann.
5. Im Wetzlarer Krankenhaus und in den Altenheimen stehen Gebetsräume für muslimische Patient/innen bzw. Bewohner/innen zur Verfügung.
6. Das Tragen von Kopftüchern wird respektiert.
7. Menschen sollen ihre Toten nach ihrer Tradition bestatten können.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**

Wenn ja, Projektname: „Interreligiöser Gebetstag“

„Interreligiöses Forum (Runder Tisch der Religionen RTR)“

„WNZ: Grußwort zum Fastenbrechen“

„Interreligiöser/interkultureller Kalender von der Stadt Wetzlar an alle sozialen Einrichtungen“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild e):

Religion, Kultur und Begegnung: In Wetzlar gibt es Orte der Begegnungen und des Austausches für Menschen verschiedener Kulturen und Religionen.

Ziel 2:

Alle Kulturen in Wetzlar sind in der Öffentlichkeit präsent.

Indikator/Zeitraumen:**Maßnahmenvorschläge:**

1. Wetzlarer Kulturveranstalter werden sensibilisiert, bei der Auswahl der Angebote unterschiedliche Kulturkreise zu berücksichtigen.
2. Ausländische Kulturvereinigungen in Wetzlar werden gefördert.
3. Wetzlar fördert Städtepartnerschaften in den Herkunftsländern seiner Bürger/innen.
4. Die Stadt Wetzlar bietet Veranstaltungen an, in denen sich Bürger/innen über die Kultur ihrer Nachbar/innen kundig machen können.
5. Wichtige Informationen für die Bürger/innen werden mehrsprachig veröffentlicht.
6. Besondere Festtage werden öffentlich beachtet und gewürdigt, z. B. in Schulen, Medien und an den Arbeitsstellen.

Projektarbeit vorgesehen: ja

Wenn ja, Projektname: „Regelmäßige Länderkundeseminare“ „Türkische Seite in der WNZ – wenigstens in der Woche des ausländischen Mitbürgers“, „Kunstprojekt/-wettbewerb: nichtdeutsche Künstler/innen stellen im Rathaus aus, Wandmalprojekt, Fotowettbewerb“ „Zweigstelle der VHS in Niedergirmes“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Arbeitskreis „Umwelt“

Vorwort zu einem umweltpolitischen

Handlungsprogramm

Die in der „Agenda 21“ der Vereinten Nationen formulierten Grundsätze sollen weltweit zur Erhaltung der Lebensgrundlagen beitragen. Das erklärte Ziel aller Bemühungen ist die „nachhaltige Entwicklung“ (sustainable development). Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die örtlich Zuständigen und örtlich Verantwortlichen, ausgehend von den je besonderen örtlichen Verhältnissen, Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, dem unwiderruflichen Verbrauch natürlicher Ressourcen ein Ende zu machen und bei der Inanspruchnahme von Natur und Umwelt dem Grundsatz der Nachhaltigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

Den Bemühungen liegt eine Vision zugrunde, die Vorstellung eines Idealzustandes. Diese Vision findet ihren Niederschlag in „Leitbildern“, die so formuliert sind, dass ihnen jedermann zustimmen kann. Allgemeinen Konsens dürften fast immer auch die aus den Leitbildern abgeleiteten „Ziele“ finden. Wege zu diesen Zielen sind die einzelnen vorgeschlagenen „Maßnahmen“. Zu den Zielen kann es verschiedene Wege geben. Aber es ist wie bei einer Wanderung: Wer einen Weg für falsch hält, ist gehalten, einen anderen Vorschlag zu machen, der in gleicher Weise zielführend ist. Die politische Praxis wird zeigen, ob die zu beschließenden Maßnahmen den Zielen tatsächlich gerecht werden.

Der Arbeitskreis „Umwelt“ hat sich im wesentlichen an die Vorgabe gehalten, den einzelnen Zielen einzelne Maßnahmen zu subsumieren. Wo die gleichen Maßnahmen verschiedenen Zielen dienen können, z.B. im Kapitel „Energie“, kann ein ganzes Maßnahmenbündel mehreren Zielen zugeordnet sein. So wurden Wiederholungen und Überschneidungen vermieden.

Wenn sich die Leitbilder von selbst verstehen, so sind einzelne Ziele und vor allem die Maßnahmenvorschläge erläuterungsbedürftig. Man muss z.B. wissen, dass das Leben vieler Menschen vom Mangel an sauberem Trinkwasser gekennzeichnet ist, dass aber in unserem Lebensbereich die Grundwasserneubildungsrate allemal selbst bei großzügigster Nutzung ausreicht. Man muss wissen, dass Holz zwar alternativer Brennstoff, die Übernutzung der Holzvorräte aber eine tödliche Gefahr sein kann, usw.. Die Ziele der Umweltsicherung und vor allem die Maßnahmenvorschläge bedürfen, wenn auch auf dieser Ebene der Konsens hergestellt werden soll, der Umweltinformation, der Umweltbildung, der Transparenz. Es muss für sie geworben werden. Für sie ist im wahrsten Sinne Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Diese Arbeit ist von den politisch Verantwortlichen, von Schulen und Volkshochschulen und von der Presse zu leisten. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Umwelt“ werden sich einer Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit nicht verschließen.

Das lokale Agenda Konzept bedarf nach seiner langwierigen und mühsamen Entstehung einer Phase der öffentlichen Erörterung. Zugleich ist der Beginn einer schrittweisen Umsetzung dringend erforderlich.

Leitbilder:

- a) **Energie wird umweltfreundlich gewonnen und sparsam genutzt. Regenerierbare Rohstoffe und alternative Techniken werden eingesetzt, um Ressourcen zu schonen und den CO₂-Ausstoß zu vermindern.**
- b) **Die Behandlung von festen, flüssigen und gasförmigen Abfällen geschieht unter Berücksichtigung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes mit der Rangfolge Vermeidung – Verwertung – schadlose Entsorgung.**
- c) **Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.**
- d) **Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.**
- e) **Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.**
- f) **Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert. Wasser wird so rationell wie möglich verwendet. Regenwasser wird verstärkt genutzt. Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahen Verbundnetzen genutzt.**
- g) **Die Bürger/innen sind, wo immer möglich, vor Lärmeinwirkung zu schützen. Die Lärmemissionen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren.**

Leitbild a)

Leitbild a):

Energie wird umweltfreundlich gewonnen und sparsam genutzt. Regenerierbare Rohstoffe und alternative Techniken werden eingesetzt, um Ressourcen zu schonen und den CO₂-Ausstoß zu vermindern.

Ziel 1/Zeitraumen:

Der Anteil regenerativer Energien liegt bis 2010 bei über 10 % des Energieverbrauchs.

Ziel 2/Zeitraumen:

Der CO₂-Ausstoß und der Energieverbrauch in Wetzlar sind 2010 um mindestens 25 % kleiner als 2001.

Ziel 3:

Die Energie wird vorwiegend regional erzeugt.

Indikator zu Zielen 1-3:

Eine zuverlässige kontinuierliche Bestandsaufnahme der Verteilungen und Verbräuche (z. B. durch E-Versorger, Schornsteinfeger, u.a.), die von einem „E-Büro“ geleistet werden muss, eine Aufgabe der Stadtverwaltung

Maßnahmenvorschläge zu Zielen 1-3:

1. Die Stadt fördert die Verwendung von regenerativen Energien durch eigene Förderprogramme sowie durch geeignete Maßnahmen (auch in) der Stadtplanung und/oder Aufnahme von geeigneten Bestimmungen in die Orts Satzung.
Die Förderung der Errichtung von Solaranlagen kann erfolgen durch
 - a) finanzielle Anreize,
 - b) Genossenschaftsbildung.In neu auszuweisenden Baugebieten kann beispielsweise die Baugenehmigung an die Bedingung geknüpft werden, vorzugsweise alternative Energien zu verwenden und mindestens den Standard von Niedrigenergiehäusern zu erfüllen.
2. Bei größeren öffentlichen Gebäuden und Komplexen, auf die die öffentliche Hand Einfluss nehmen kann, wird die Energie zunehmend aus Solaranlagen gewonnen; die Möglichkeiten des Einsatzes von Geothermik werden geprüft.
3. Die Stadt, der Lahn-Dill-Kreis und die im Energieversorgungsbereich tätigen Unternehmen arbeiten mit dem Ziel zusammen, eine der Umwelt gerecht werdende Energiesituation in Wetzlar zu erreichen. (Siehe auch unten: Vorschlag für ein Energie-Kompetenzzentrum)
4. An den dafür geeigneten Stellen wird die Wasserkraft für die Stromerzeugung genutzt; geeignete Stellen sind in erster Linie die vorhandenen Mühlgräben.
Für das gesamte Stadtgebiet werden Standortuntersuchungen vor allem im Bereich der vorhandenen Wehre durchgeführt. Konkrete Planungen dienen wasserbautechnischen Vorgaben, der Verwendung neuer Kraftwerkstechnik für Turbinen für geringe Wasser-Fallhöhe sowie dem Schutz der Fischpopulation. Die Möglichkeiten, die das Stromeinspeisegesetz bietet, werden genutzt.
Es wird untersucht, ob das Gefälle der Abwassersammler durch den Einbau von Turbinen genutzt werden kann.
Ziel der Maßnahmen sollte es sein, im Stadtgebiet mindestens zwei Wasserkraftwerke zu errichten.
5. Im Stadtgebiet sollen die vorhandenen Energieerzeugungsinselfen (Standorte mit vorhandenen Fernwärmenetzen und den entsprechenden größeren Wärmeerzeugungsanlagen wie die früheren Kasernen, der Bereich des Leitzwerks und der Buderus AG mit Fernwärmenetz zum Freibad und zum Landratsamt) erweitert und ergänzt werden. In ihnen sollen nachwachsende Rohstoffe und nach Möglichkeit auch zu Brennstoffen umweltverträglich aufgearbeitete Abfälle in Anlagen mit Kraft-Wärme-Koppelung eingesetzt werden. Solange fossile Brennstoffe nicht vollständig ersetzt werden können, sind die Energieerzeugungsinselfen mit Kombinationskraftwerken auszurüsten, in denen neben fossilen und regenerierbaren Brennstoffen auch Solarenergie eingesetzt werden sollte. Es ist zu untersuchen, ob und in welchem Umfang weitere Inseln der Kraft-Wärme-

Koppelung und die entsprechenden Wärmenetze installiert werden können. Beispiel: Bereich des Schulzentrums und des Hallenbades (s.u.)

Nach Möglichkeit sollten die Wohnanlagen der städtischen Wohnungsbaugesellschaften Fernwärmekunden werden können.

Es wird angestrebt, die Stadtwerke (Enwag) selbst als Projektträger der Kraft- Wärme-Inseln zu gewinnen.

6. Die Stadt tritt dem Klima-Bündnis Alianza del Clima e.V. bei.
7. Die Techniken der Wärmedämmung an Gebäuden werden intensiv und umfassend genutzt. Entgegenstehende Erfordernisse der Denkmalpflege werden berücksichtigt.
Um einen Überblick über vorhandene Mängel der Wärmedämmung zu bekommen, ist der Gebäudebestand nach Wärmedämmungstypen zu ordnen; ggf. sind thermographische Aufnahmen von Gebäuden der Stadt zu erstellen.
8. Es wird angestrebt, eine zentrale Holzverbrennungsanlage als „Grundlast- Dauerläufer“ zu errichten. Vorab ist der Nachweis zu führen, dass sich die Verwendung von Schwachholz nicht nur finanziell, sondern auch unter Berücksichtigung der Energiebilanz lohnt. Dazu ist das Schwachholzangebot im Stadtwald von Wetzlar nicht zuletzt auch unter ökologischen Gesichtspunkten zu erfassen. Die kontinuierliche Anlieferung von Holzhackschnitzeln muss gewährleistet sein. Es sollte geprüft werden, ob bei der Gewinnung des Rohstoffs Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen greifen können.
9. Der Energieverbrauch ist durch den Einsatz aller technischen Möglichkeiten zu minimieren. Die öffentliche Hand beeinflusst das Verhalten der Verbraucher durch Vorbilds- und Aufklärungsmaßnahmen.
 - Der Energieverbrauch von Geräten wird kenntlich gemacht.
 - Größere städtische Bauvorhaben sollen an Energiesparwettbewerbe gekoppelt werden.
 - An Schulen und bei Behörden werden Wettbewerbe „Energiesparen“ durchgeführt. Als Prämie sollen die eingesparten finanziellen Mittel den Einrichtungen der „Sieger“ zur Verfügung stehen.
 - Bei größeren Brauchwasseranlagen – z.B. bei Schulen und Sportstätten – soll eine Wärmerückgewinnung eingebaut werden.
 - Altöle und Fette können zur Wärmeerzeugung genutzt werden.
 - Der Bau von Niedrigenergiehäusern ist durch Anreize und durch entsprechende Gestaltung der Orts Satzung zu fördern.
 - Die Hausmeisterschulung soll auch auf die Möglichkeiten der Energieersparnis ausgedehnt werden.
 - Die städtischen Gebäude werden zu Energiesparbeispielen.
 - Der Magistrat der Stadt lässt Beleuchtungsaktionen auf Straßen und Plätzen, z.B. Weihnachtsbeleuchtung – nur dann zu, wenn nachzuweisen ist, dass der für den Betrieb der Beleuchtungsanlagen erforderliche Strom aus Anlagen stammt, die mit erneuerbaren Rohstoffen – z.B. Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie, Restholzverbrennung – betrieben werden.
10. Sowohl in den Kraftwerken in den Energieerzeugungsinselfn als auch im privaten Wohnbereich und kleineren Gewerbebetrieben kommen zunehmend moderne Techniken zur Energieersparnis, zur Optimierung der Wärmeversorgung und Wärmeleitung sowie der Energieerzeugung zum Einsatz. Die Versorgungsunternehmen – Enwag, EAM – werden aufgefordert, die rückläufigen Einnahmen bei rückläufigem konventionellen Energieverbrauch durch die Errichtung und den Betrieb dezentraler, umweltfreundlicher Erzeugungs- und Versorgungsanlagen auszugleichen.
 - Deckung des Wärmebedarfs im Gewerbegebiet Dillfeld durch Nutzung der Abwärme der Buderusschen Eisenwerke und des Stahlwerks
 - Überprüfung, ob das Fernwärmenetz der Buderus AG reaktivierbar und gegebenenfalls zu erweitern ist
 - Optimierung der Abwärmennutzung im Bereich Buderus und Stahlwerk; Vergrößerung des Fernwärmenetzes im Bereich Landratsamt, Freibad, Bahnhofstraße
 - Die Möglichkeiten der Nutzung von Biogas im Stadtgebiet sind zu prüfen.
 - Die Deponiegase aller Deponien im Stadtgebiet sind in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Gießen thermisch zu nutzen.
 - Die Wärmeerzeugungszentralen sind zu Kraftwerken mit optimaler Wärmenutzung umzurüsten (s.o.). Die Anlagen Europabad und Schulzentrum sind mit den Anlagen des Spilburg Geländes zu verknüpfen und mit Solaranlagen zu ergänzen.
 - Die Wiedereinrichtung eines Kraftwerkes mit Kraft-Wärme-Koppelung auf dem Gelände der Buderus AG oder auf einem anderen geeigneten Gelände wird angestrebt.
 - Der Magistrat achtet bei der Vergabe von Grundstücken im Gewerbegebiet Dillfeld darauf, dass die Erwerber für ihre Einrichtungen die je umweltverträglichste Energieversorgung vorsehen. Der Anschluss an ein Heiz-Kraft-Werk sollte möglich sein.
11. Die Stadtverwaltung richtet eine Energieberatungsstelle ein:

- Sie soll Interessenten über Stromtarife und die Einspeisungsvergütungen bei der Erzeugung von Überschussstrom sowie auf Fördermöglichkeiten – z.B. 100.000-Dächer-Programm o.ä. – hinweisen.
 - Sie soll Hauseigentümer, deren Gebäude sich bei der Wärmebildfassung als nachrüstungsbedürftig erweisen, über die marktfähigen Techniken des Wärmeschutzes informieren.
 - Sie soll Interessenten auf den neuesten Stand der Versorgungstechnik hinweisen und auf die Möglichkeiten rationellen Stromeinsatzes im Haushalt.
 - Sie soll Fortbildungen, auch für Architekten und Bauausführungsbetriebe anbieten, um den "Stand der Technik" zu vermitteln.
 - Sie soll Referenzen von Anlagen zum Einsatz regenerativer Energien vermitteln und auf Musteranlagen verweisen.
 - Sie soll in regelmäßigen Abständen eine „Hitliste“ der klimafreundlichsten Haushaltsgeräte veröffentlichen und dabei den Stromverbrauch durch sog. Standby-Schaltungen berücksichtigen.
 - Die Energieberatungsstelle soll eine Dauerausstellung betreuen, in der sich jedermann mit aktuellem Informationsmaterial ausstatten kann.
 - Die Stadt soll Energieberatung vor Ort für die Bürger/innen anbieten.
12. Die Stadt strebt die schrittweise Abkoppelung von der Elektrizitätsversorgung aus Überlandleitungen an durch die Errichtung und Förderung von dezentralen Anlagen von elektrischer Energie und Wärme.
13. Es soll ein energietechnisches Kompetenzzentrum für die Region aufgebaut werden, an dem sich die Städte, Verbände, Institute, Hochschulen u.a. beteiligen.
Die Stadt richtet im Internet eine Homepage „Energie-Information“ ein.

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b

Leitbild b):

Die Behandlung von festen, flüssigen und gasförmigen Abfällen geschieht unter Berücksichtigung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes mit der Rangfolge Vermeidung – Verwertung – schadlose Entsorgung.

Ziel 1:

Abfallvermeidung hat Vorrang.

Ziel 2:

In Wetzlar werden möglichst alle Abfälle einer Verwertung zugeführt. Nur inerte Reststoffe werden beseitigt.

Ziel 3:

Es gibt keine wilden Abfallablagerungen mehr.

Indikator zu Zielen 1-3/Zeitraumen:

ab 2001

Maßnahmenvorschläge zu Zielen 1-3:

1. Die Beschaffungsrichtlinien der Stadt werden mit dem Ziel überarbeitet, in öffentlichen Einrichtungen möglichst solche Verbrauchsgüter einzusetzen, die wiederverwendet werden können, z.B. Verpackungen, Gefäße, u.ä..
2. Die Stadt fördert Aufklärungsaktionen und schafft Anreize, wie Abfälle zu vermeiden sind, z.B. durch Einwegsysteme, sparsamere Verpackungen, vermehrten Einsatz von Spülmobilen bei Veranstaltungen u.s.w..
3. Der städtische Abfallkalender enthält neben den Hinweisen auf die Abfuhrtermine Ratschläge zur Abfallvermeidung und zu einer sinnvollen Abfallsortierung als Voraussetzung der Wiederverwertung. Der Kalender ist in allen Sprachen der in Wetzlar lebenden Volksgruppen abzufassen.
4. Die in der heimischen Industrie anfallenden überschüssigen Wärmemengen werden in die vorhandenen und in neu zu schaffende Wärmenetze eingespeist.
5. Siedlungsabfälle, die sich für ein stoffliches Recycling nicht eignen, werden nach Verarbeitung zu ökologisch unbedenklichem Brennstoff in kleinen dezentralen Kraftwerken mit Kraft-Wärme-Koppelung thermisch verwertet. Als Standorte der gesundheitlich unbedenklichen thermischen Nutzung kommen die Energieerzeugungsiseln im Stadtgebiet besonders in Frage. (Siehe Leitbild a))
6. Wilde Abfallablagerung wird durch verschärfte ordnungsrechtliche Maßnahmen unterbunden.
7. Es werden keine Abfallbehälter mehr in Parkanlagen, Erholungseinrichtungen und an Spazierwegen aufgestellt. Wer in der Landschaft Abfälle erzeugt, sorgt selbst für sachgemäße Entsorgung. Der Maßnahme soll eine groß angelegte Aufklärungsaktion vorausgehen sowie ein mittelfristig angelegter Versuch (z.B. im Bereich des Stoppelbergs).

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbilder c), d) und e)

- f) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- g) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- h) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 1:

Die vielgestaltige Kulturlandschaft im Raum Wetzlar stellt ein hohes Gut dar. Die Vielfalt von Wald, Feld und Grünland ist durch forstwirtschaftliche, ackerbauliche und viehwirtschaftliche Nutzung entstanden und durch eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft zu erhalten. Geeignete Biotopverbund-Systeme werden etabliert.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Flächenstatistik verbrachtes/wieder in Nutzung genommenes Grünland
 - Flächenstatistik konventioneller/alternativer Landbau
 - Flächenstatistik Umwandlung standortfremder Waldgesellschaften in naturnahe Waldgesellschaften
 - Monitoring Entwicklung Flora/Fauna der Kulturlandschaft
- ab sofort

Maßnahmenvorschläge:

3. Beweidungskonzept erarbeiten/umsetzen
4. Karte naturschutz-relevanter Bereiche im Stadtgebiet erstellen => Biotopverbund-Planung

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

- c) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- d) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- e) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 2:

Besonderen Schutzes bedürfen Landschaftsteile, die Standort gefährdeter Tiere und/oder Pflanzen und/oder Tier- und/oder Pflanzengesellschaften sind. Sie werden dauerhaft von jeglicher Bebauung und Zersiedelung ausgenommen. Sie werden so genutzt, dass ihr Charakter erhalten bleibt.

Indikator/Zeitraumen:

Monitoring Entwicklung Flora/Fauna der besonders schützenswerten Standorte – ab sofort

Maßnahmenvorschläge:

- 4. Herausnahme des Weinbergs (Magdalenenhausen) als Siedlungszuwachsfläche aus dem regionalen Raumordnungsplan
- 5. Umsetzung Pflege- und Entwicklungsplan „Brühlsbacher Warte“

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

- c) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- d) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- e) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 3:

Die Auenbereiche von Lahn, Dill und deren Zubringer werden in einen naturnahen Zustand versetzt, damit sie ihre Funktion als Lebensraum einer charakteristischen Flora und Fauna sowie als Retentionsraum für den Hochwasserschutz erfüllen können.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Flächenstatistik Retentionsraum
- Flächenstatistik renaturierte Auenbereiche (v.a. Auwaldentwicklung)
- Monitoring Entwicklung Flora/Fauna der Auenbereiche
- ab sofort

Maßnahmenvorschlag/Zeitraumen:

- 1. Erarbeitung eines Auen-Konzeptes bis 31.12.2003

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

- c) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- d) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- e) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 4:

Streuobstwiesen sind typisch für die mittelhessische Landschaft. Sie sind Lebensraum für eine Vielzahl von Vogel- und Kleintierarten. Die Erhaltung der Streuobstwiesen durch Pflege der Bestände und Neuanpflanzungen an geeigneten Standorten wird sichergestellt.

Indikatoren/Zeitraumen:

- **Flächenstatistik Streuobstbereiche**
 - **Statistik gefällt/neuangepflanzte Obstbäume**
 - **Statistik durchgeführter Schnittmaßnahmen an Obstbäumen**
 - **Monitoring Entwicklung Flora/Fauna der Streuobstbereiche**
- ab sofort

Maßnahmenvorschlag/Zeitraumen:

1. Erarbeitung eines Streuobst-Konzeptes bis 31.12.2003

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

- c) Die Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenarten, vor allem der seltenen oder in starkem Rückgang befindlichen sowie deren Lebensgemeinschaften bedürfen unseres aktiven nachhaltigen Schutzes.
- d) Eine Land- und Forstwirtschaft, die den Anforderungen des Boden-, Gewässer- und Artenschutzes Rechnung trägt, ist im Sinne der Nachhaltigkeit notwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
- e) Die Umwandlung naturnaher Flächen in Verkehrsflächen, Wohn- und Gewerbegebiete ist auf ein unbedingt notwendiges Maß zu reduzieren.

Ziel 5:

Parks und Grüngürtel im Stadtbereich prägen das Stadtbild, dienen der Naherholung und dem Kleinklima. Sie werden naturnah umgestaltet und vernetzt.

Indikatoren/Zeitraumen:

- **Flächenstatistik Umwandlung von Scheerrasen in Wiese/Weide**
 - **Statistik Maßnahmen Ersetzen standortfremder Gehölze (insb. Koniferen) durch heimische Arten**
 - **Monitoring Entwicklung Flora/Fauna der städtischen Grünanlagen**
- ab sofort

Maßnahmenvorschlag/Zeitraumen:

1. Erarbeitung eines Grünflächen-Konzeptes bis 31.12.2002

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f)

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahe Verbundnetzen genutzt.

Ziel 1:

Die Qualität des Grundwassers bleibt von menschlichen Einflüssen möglichst unberührt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. **Zum Schutz des Grundwassers verzichten die zuständigen städtischen Stellen sowie die von ihnen beauftragten Unternehmen in öffentlichen Grünanlagen auf die Verwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln aller Art.**
2. **Bürgerschaft und landwirtschaftliche Betriebe werden durch die Stadt angehalten, die Verwendung von Pestiziden und anorganischen Düngemitteln so weit wie möglich einzuschränken.**

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahe Verbundnetzen genutzt.

Ziel 2:

Regenwasser wird nur in einem nicht zu vermeidenden Umfang der Vorflut zugeführt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. **Bodenverdichtende Maßnahmen und Versiegelung des Bodens werden nur in einem nicht zu vermeidenden Umfang zugelassen.**
2. **Das von versiegelten Flächen abfließende Wasser wird nach Möglichkeit nicht in den Vorfluter eingeleitet, sondern versickert.**
3. **Nicht mehr genutzte versiegelte Flächen werden zurückgebaut.**
4. **Rückhaltebecken im Stadtgebiet werden ökologisch umgestaltet oder – wenn sich ihre Anlage nicht als effektiv erwiesen hat – zurückgebaut.**

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahen Verbundnetzen genutzt.

Ziel 3:

Sparsamer Umgang mit Wasser wird ein kommunalpolitisches Ziel.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Bauvorschriften, die die Anlage von Zisternen verhindern oder erschweren könnten, werden annulliert bzw. auf unumgängliche Sonderfälle beschränkt.
2. Bauwillige werden auf die Vorteile des Baus von Zisternen hingewiesen; falls erforderlich werden Musteranlagen befristet gefördert.
3. Der Magistrat wirbt durch aufklärende Maßnahmen für den sparsamen Umgang mit Trinkwasser. Für wassersparende Armaturen in Privathäusern und öffentlichen Einrichtungen werden Musteranlagen vorgehalten und öffentlich zugänglich gemacht.

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahen Verbundnetzen genutzt.

Ziel 4:

Die Retentionsräume von Lahn und Dill werden geschont.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Wo die Inanspruchnahme von Überschwemmungsgebiet für Verkehrswege und – ausnahmsweise – passive Hochwasserschutzmaßnahmen unerlässlich ist, werden Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt.

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahe Verbundnetzen genutzt.

Ziel 5:

Gewässer behalten ihre natürliche Gestalt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Bäche im Stadtgebiet, soweit sie verrohrt sind, werden freigelegt. Die Ufer werden mit standortgerechten Gewächsen bepflanzt.
2. An geeigneten Stellen wird die Fließgeschwindigkeit der Bäche durch naturnahe Einbauten vermindert.
3. Die zu Wanderwegen ausgebauten Treidelpfade im Stadtgebiet sind zu erhalten. Wo sie durch Gebäude, bauliche Anlagen und private Liegenschaften unterbrochen sind, wird ihre ununterbrochene Weiterführung durch Ankauf von Grundstücken oder kurze Umleitungen ermöglicht. Der Streifen zwischen den Lahnuferwegen und dem Gewässerrand ist mit standortgerechten Gewächsen zu bepflanzen und naturgerecht zu pflegen. Um die Beeinträchtigung des Uferstreifens auf ein Minimum zu beschränken, ist an geeigneten Stellen der Zugang zum Wasser für Angler und Bootswanderer zu erleichtern. Einrichtungen, die der Sauberhaltung der Ufer dienen, sind nach Bedarf vorzuhalten und zu pflegen.
4. Die Einleitung von Abwasser aus kontaminierten Vorflutern und ähnlichen Verschmutzungsquellen – zu denen auch Regenwassersammler an größeren Straßen gehören – wird ausnahmslos unterbunden.

Projektarbeit vorgesehen:

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild f):

Die Belastungen der Gewässer und des Bodens mit Schadstoffen werden minimiert.

Wasser wird so rationell wie möglich verwendet.

Regenwasser wird verstärkt genutzt.

Grundwasser wird vorwiegend aus den örtlichen Gewinnungsanlagen sowie aus ortsnahe Verbundnetzen genutzt.

Ziel 6:

Trinkwasser wird aus ortsnahe Anlagen gewonnen.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Brunnen im Stadtgebiet an der B 49 werden nach der Sanierung der Industriedeponie wieder genutzt.
2. Die Stadt verzichtet auf den Bezug von Trinkwasser aus der Fernwasserversorgung und ersetzt die fehlenden Mengen durch Bezug von Wasser aus dem Dillgebiet und aus aufgelassenen Gruben.

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild g):

Die Bürger/innen sind, wo immer möglich, vor Lärmeinwirkung zu schützen. Die Lärmemissionen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Ziel 1/Zeitraumen:

Lärmemissionen im gesamten Stadtbereich (einschließlich Ortsteile), die die Grenzwerte nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz (BimSchG) erreicht oder überschritten haben, werden durch aktiven und passiven Lärmschutz so schnell wie möglich auf ein menschenverträgliches Maß reduziert.

Indikator:

Lärberechnungen im Bereich des Straßenverkehrs, bzw. Messungen in anderen Bereichen

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

3. Die Stadt Wetzlar sorgt bei der Genehmigung von Baumaßnahmen im Rahmen ihrer Zuständigkeit dafür, dass von diesen keine oder nur unwesentliche Lärmemissionen ausgehen. Die Möglichkeiten von aktivem und passivem Lärmschutz werden optimal genutzt.
Liegt die Planungs- und/oder die Genehmigungszuständigkeit bei anderen Körperschaften, so wird die Stadt Wetzlar für die Einhaltung dieses Ziels Sorge tragen.
4. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt für das Haushaltsjahr 2003 die flächendeckende Erfassung aller Lärmemissionen (Lärmkataster) im gesamten Stadtbereich (einschließlich aller Ortsteile) sowie die Erstellung eines Lärmminderungsplans gem. BimSchG. Aktuelle Daten über Lärmmessungen und -berechnungen können berücksichtigt werden. Über einschlägige Erfahrungen und Sachkenntnis verfügt z.B. der TÜV Süddeutschland.
5. Der erstellte Lärmminderungsplan wird den zuständigen Stellen und der Öffentlichkeit vorgestellt und erläutert. Hierzu zählen neben dem zuständigen Parlamentsausschuss der Agenda Arbeitskreis „Umwelt“, die Ortsbeiräte/Stadtbezirkskonferenzen, Bürgerinitiativen, Bürgerversammlungen, usw.. Die genannten Gremien erhalten Gelegenheit, eine Stellungnahme über die Dringlichkeit bestimmter Lärmminderungsmaßnahmen abzugeben.
6. Auf der Grundlage des Lärmminderungsplans beschließt der zuständige Ausschuss nach Vorliegen des Lärmminderungsplans und unter Berücksichtigung der Stellungnahmen der unter 3. genannten Gremien einen Prioritätenkatalog, der auf die Reduzierung/Bekämpfung der gravierendsten Lärmemissionen ausgerichtet ist.
7. Der Magistrat legt der Stadtverordnetenversammlung konkrete Maßnahmenvorschläge für Lärminderung zur Beschlussfassung vor. Die Maßnahmenvorschläge (Projekte) werden in Zusammenarbeit mit einem kompetenten externen Sachverständigen erstellt.
8. Die von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedeten Lärmminderungsprojekte werden zügig umgesetzt, so dass bis zum Jahr 2005 besonders gravierende Lärmemissionsquellen wirksam bekämpft werden.
9. Wird die Zuständigkeit anderer Baulastträger/Eigentümer berührt, so wird der Magistrat beauftragt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um in Verhandlungen mit diesen die Realisierung von Lärmminderungsmaßnahmen durchzusetzen (z.B. Verhandlungen mit Bund und Land bei Straßenverkehrs-Emissionen).

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild g):

Die Bürger/innen sind, wo immer möglich, vor Lärmeinwirkung zu schützen. Die Lärmemissionen sind auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Ziel 2:

Bürger/innen werden nach Vorliegen des Lärminderungsplans, bzw. bei Feststellung gravierender individueller Lärmbelastungen durch Maßnahmen unterstützt, die diese Lärmmissionen wirksam reduzieren.

Indikator/Zeitraumen:

Lärmmessungen/-berechnungen

Maßnahmenvorschläge:

1. Bürger/innen werden bei baulichen Angelegenheiten von kompetenten Berater/innen der Stadt Wetzlar über geeignete Lärmabschirmungsmaßnahmen informiert (z.B. Schallschutz-Fenster, Haus- und Grundstücksgestaltung)
2. Bürger/innen, die von gravierenden Lärmmissionen betroffen sind, erhalten entweder vom Lärm-Verursacher und/oder der öffentlichen Hand finanzielle Unterstützung bei der Durchführung von Lärminderungsmaßnahmen.
3. Die Stadt Wetzlar (Beratungsbüro) unterstützt Bürger/innen durch kompetente Beratung, wie sie rechtlich gegen Verursacher von Lärmmissionen vorgehen können, die die Grenzwerte gem. BimSchG überschreiten, bzw. die eine unzumutbare Beeinträchtigung der Wohn- und Lebensqualität darstellen.

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Arbeitskreis „Eine Welt“

Übergeordnetes Leitbild:

- a) Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbilder:

- b) Wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Zusammenhänge in unserer „Einen Welt“ werden durch „Globales Lernen“ bekannt gemacht. Dies verändert unser Selbstverständnis und unser Handeln.
- c) Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.
- d) Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird unterstützt und somit „Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe“ gefördert.
- e) Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Mitglieder aller Gruppen und Organisationen für die „Eine Welt“ tauschen Informationen aus und ermöglichen gemeinsame lokale Aktionen.

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild b

Leitbild b):

Wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Zusammenhänge in unserer „Einen Welt“ werden durch „Globales Lernen“ bekannt gemacht. Dies verändert unser Selbstverständnis und unser Handeln.

Ziel 1:

Globales Lernen ist in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit verankert.

Indikatoren/Zeitraumen:

- Bis 2006 haben 50 % der Schulen in Wetzlar den Themenbereich „Eine Welt“ in ihr Schulprofil aufgenommen.
- Bis 2006 haben 12 % der Lehrkräfte und Kursleiter/innen an Fortbildungen zum Themenbereich „Eine Welt“ teilgenommen.

Maßnahmenvorschlag:

1. Für Lehrer/innen aller Schulzweige sowie für Kursleiter/innen der außerschulischen Bildungsarbeit werden Fortbildungen zum globalen Lernen durchgeführt.

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild b):

Wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Zusammenhänge in unserer „Einen Welt“ werden durch „Globales Lernen“ bekannt gemacht. Dies verändert unser Selbstverständnis und unser Handeln.

Ziel 2:

Schüler/innen der Schulen in Wetzlar und Teilnehmer/innen außerschulischer Bildungsveranstaltungen sind für die Themen der Agenda 21 und der weltweiten Entwicklung sensibilisiert, übernehmen Verantwortung und sind aktiv für die „Eine Welt“ .

Indikator/Zeitraumen:

Bis 2006 haben 50 % der Schulen jedes Jahr den Themenbereich „Eine Welt“ in Projektwochen umgesetzt und/oder beteiligen sich an einem gemeinsamen Aktionstag.

Maßnahmenvorschlag:

1. In Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen werden die Themen der globalen Verflechtungen und der Entwicklungszusammenarbeit behandelt in
 - Unterrichtseinheiten
 - Projekttagen
 - Veranstaltungen, z.B. Aktionstage

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild c):

Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.

Oberziel:

Der Umsatz von ökologisch und fair gehandelten Produkten ist erheblich gestiegen.

Ziel 1:

Alle Einzelhandelsgeschäfte haben ökologische und fair gehandelte Produkte im Sortiment.

Indikator/Zeitraumen:

- bis 2006 in jedem Stadtbezirk erhältlich

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Vermarktungsstrategie für „Wetzlar-Kaffee“ bis Mitte 2001
2. Unterschriftenaktion (Ziel: Einzelhandel soll sich dafür einsetzen, dass Produzent/innen fair produzieren (z. B. „clean-clothes-kampagne“).
3. Kooperation mit Gepa mit dem Ziel, dass alle Einzelhandelsketten Gepa-Produkte verkaufen

Projektarbeit vorgesehen: **ja** Wenn ja, Projektname: **„Wetzlar-Kaffee“**
Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **in Bearbeitung**

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild c):

Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.

Oberziel:

Der Umsatz von ökologisch und fair gehandelten Produkten ist erheblich gestiegen.

Ziel 2:

In der Stadtverwaltung und anderen öffentlichen Einrichtungen sowie in großen Unternehmen werden fair gehandelter Kaffee und Tee ausgeschenkt.

Indikator/Zeitraumen:

Umfrage in 2006 zeigt einen Nutzungsgrad von 50 %

Maßnahmenvorschläge:

1. Verbraucher/innen Information über
 - Pestizide bzw. Pestizidfreiheit von Kaffee
 - Kochanleitung (man braucht weniger Kaffee, d. h. ist nicht teurer)
2. Präsentationen und Werbekampagne bei Firmen, etc. (in der Stadtverwaltung schon erreicht)

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Wetzlar-Kaffee**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **in Bearbeitung**

Leitbild c):

Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.

Oberziel:

Der Umsatz von ökologisch und fair gehandelten Produkten ist erheblich gestiegen

Ziel 3:

Die Verbraucher/innen sind sensibilisiert für ein Konsumverhalten, welches Menschen, Tier und Umwelt schädigt.

Indikator/Zeitraumen:

Umfrage unter 1000 Verbraucher/innen

Maßnahmenvorschläge:

1. Regelmäßige Information in der WNZ
2. Öffentlichkeitsarbeit – Info-Veranstaltungen
3. Verbraucher/innnen Information mit Hilfe von Multiplikatoren, z. B. kirchliche Aktionen/ Gruppen

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild c):

Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.

Oberziel:

Der Umsatz von ökologisch und fair gehandelten Produkten ist erheblich gestiegen.

Ziel 4:

Der „Eine-Welt-Laden“ ist in belebter Geschäftsumgebung mit Laufkundschaft angesiedelt.

Indikator/Zeitraumen:

- bis Ende 2005

Maßnahmenvorschlag:

1. Stadt stellt entsprechende Räume zu günstigen Konditionen zur Verfügung (z. B. im Bahnhof-nordseiten-Projekt)

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild c):

Es existiert ein breites Verständnis der einzelnen Verbraucher/innen für die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf die Situation der Produzent/innen in armen Ländern.

Oberziel:

Der Umsatz von ökologisch und fair gehandelten Produkten ist erheblich gestiegen.

Ziel 5:

Gütesiegel oder andere leicht erkennbare Merkmale von fair gehandelten Produkten sind dem Verbraucher/der Verbraucherin bekannt.

Indikator/Zeitraumen:

Bis 2006 kennen 40 % der Verbraucher/innen Gütesiegel, herauszufinden über Umfrage.

Maßnahmenvorschlag:

1. Info-Material erstellen und bekannt machen

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild d)

Leitbild d):

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird unterstützt und somit „Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe“ gefördert.

Ziel 1:

Die Stadt Wetzlar ist Vorbildstadt für die Unterstützung partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern.

Indikator/Zeitraumen:

- bis Ende 2002

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Stadt Wetzlar wird Mitglied bei einer relevanten internationalen Kampagne zur Entschuldung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen in der „Dritten Welt“, wie z.B. „Entschuldung muss weitergehen“, „attac“, „Kampagne Saubere Kleidung“.
2. Die Stadt Wetzlar unterstützt partnerschaftliche Projekte, die zur nachhaltigen Verbesserung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Bedingungen in der „Dritten Welt“ beitragen.
3. Ausweitung des Projektes in Burkina Faso
4. „Eine-Welt-Wegweiser“

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Info-Veranstaltung“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild d):

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird unterstützt und somit „Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe“ gefördert.

Ziel 2:

Engagierte Bürger/innen unterstützen bestehende Eine-Welt-Gruppen und -Organisationen in Wetzlar und werden selbst aktiv.

Indikator/Zeitraumen:

Ende 2003

Maßnahmenvorschläge:

1. Werbeaktionen für einzelne Projekte oder ein „Stadtprojekt“
2. Innovationspreis für Eine-Welt-Projekte
3. Teilnahme am „Sicht- bzw. Seitenwechsel-Projekt“
4. Laufende Aktualisierung des „Eine-Welt-Wegweisers“

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **in Bearbeitung**

Übergeordnetes Leitbild a):

Es gibt ein breites Bewusstsein der Verantwortung für die „Eine Welt“ und jeder/jede trägt dazu bei.

Leitbild e)

Leitbild e):

Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Mitglieder aller Gruppen und Organisationen für die „Eine Welt“ tauschen Informationen aus und ermöglichen gemeinsame lokale Aktionen.

Ziel 1:

Eine kontinuierliche Koordinierung der Eine-Welt-Aktivitäten in Wetzlar ist gewährleistet.

Indikator/Zeitraumen:

Bis spätestens 01.01.2003 ist das Büro eingerichtet.

Maßnahmenvorschläge:

1. Ein „Eine-Welt-Büro“ mit einer Fachkraft für globale Bildungsarbeit, Vernetzung und Kampagnen wird mit Unterstützung der Stadt Wetzlar eingerichtet.
2. Jährlich findet ein „Eine-Welt-Tag“ statt, an dem alle Gruppen, Organisationen und Eine-Welt-Aktive teilnehmen.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Eine-Welt-Büro“

„Eine-Welt-Promotor“

„Eine-Welt-Messe“

„Eine-Welt-Fachkonferenz“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? in Bearbeitung

Arbeitskreis „Bildung“

Leitbilder:

- a) Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.
- b) Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.
- c) Alle Kinder verlassen die Schule selbstbewusst, fachlich qualifiziert, mit sozialer Kompetenz und sind in der Lage, in Zusammenhängen zu denken und zu handeln.

Leitbild a)

Leitbild a):
Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 1:

Alle Schüler/innen besuchen Ganztagschulen.

Indikator/Zeitraumen:

Flächendeckende Einrichtung der Ganztagschule – bis 2010

Maßnahmenvorschlag:

1. Der Schulträger und das staatliche Schulamt erarbeiten einen Plan für die Umstellung aller Schulen auf Ganztagsbetrieb und setzen diesen Plan schrittweise um.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Leitbild a):
Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 2:

Alle Kinder besuchen ab dem 3. Lebensjahr Kindergärten.

Indikator/Zeitraumen:

Siehe Zielformulierung – so schnell wie möglich

Maßnahmenvorschläge:

1. Änderung der Gesetzgebung (Kindergartenpflicht)
2. Für dieses Ziel wird besonders in sozialen Brennpunkten und bei Eltern fremdsprachiger Herkunft geworben.
3. Der Bedarf an Ganztagskindergärten wird erfüllt.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 3:

Jedes Kind wird nach seinen individuellen Begabungen und Fähigkeiten optimal gefördert.

Indikator/Zeitraumen:

- ab sofort

Maßnahmenvorschläge:

1. Förderung praktischer, technischer, künstlerischer und sportlicher Fähigkeiten und angemessene Berücksichtigung bei der Leistungsbewertung von Schüler/innen
2. Kunst- und Musikschule
3. Produktionsschule⁴

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 4:

Die Standorte der Bildungseinrichtungen sind wohnortnah und am Bedarf orientiert.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Volkshochschule richtet Zweigstellen für Niedergirmes/Hermannstein und Westend mit sowohl integrativem als auch multikulturellem Bildungsauftrag ein.
2. Einrichtung von Grundschulen und Kindergärten, die zu Fuß zu erreichen sind.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

⁴ Die Produktionsschule ist ein Schulsystem zur Integration von benachteiligten Jugendlichen. Sie stellt ein eigenständiges pädagogisches Konzept dar. In ihr werden mittels mehrerer unterschiedlicher Arbeitszusammenhänge (z.B. Fischzucht, Filmproduktion, Catering-Service, ...) Lernanforderungen konkretisiert und Lernprozesse in Gang gesetzt. Über die Produktionsschule kann der Schüler/die Schülerin sich auf Ausbildungsgänge sowie Schulabschlüsse vorbereiten.

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 5:

Der Zugang zur Bildung ist finanziell/ökonomisch zu erleichtern.

Indikator/Zeitraumen:

Innerhalb der nächsten 5 Jahre; Sozialpass 2007

Maßnahmenvorschläge:

1. Sozialpass
2. Sponsor/innen
3. Patenschaften
4. Stiftungen

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, entdeckendes Lernen und Motivationserhalt fördern.

Ziel 6:

Bildungsangebote und Bildungseinrichtungen sind untereinander vernetzt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

4. Alle Bildungseinrichtungen mit ihren Angeboten sind zentral zu erfassen und diese sind zentral und dezentral (z.B. in Bürgerbüros/im Internet) abrufbar.
5. Effektive Zusammenarbeit (Informationsfluss über Lerngruppen, Abstimmungen der Konzepte) zwischen Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen, um Brüche in der Bildungsbiografie zu verhindern.
6. Die Wetzlarer Volkshochschule arbeitet mit der Kreisvolkshochschule (Lahn-Dill-Akademie) und mit den Volkshochschulen der Nachbarkreise und Städte eng zusammen und macht dem Bürger/der Bürgerin die Vielfalt der insgesamt vorhandenen Bildungsangebote transparent.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild a):

Jeder/jede hat Zugang zur Bildung. Diese soll Kreativität, ent-deckendes Lernen und Motivati-onserhalt fördern.

Ziel 7:

Bildungsangebote vermitteln die Einsicht in den Sinn von Bildung und fördern die Bereitschaft zu selbstgesteuertem Lernen.

Indikator/Zeitraumen:

Modellprojekte an verschiedenen Schultypen (Laufzeit mindestens 3 Jahre)

Maßnahmenvorschläge:

1. Für alle Jahrgangsstufen und Fächer sind Vertragskonzepte zu entwickeln, die von Lehrer/innen als qualifizierte Mentor/innen begleitet werden.
2. Evaluationsprojekt zu Lernzusammenhängen und –situationen mit möglichen Beschädigungen von Würde und Selbstvertrauen sowie massiven Überforderungserfahrungen
3. Lehrkräfte sollen kontinuierlich ihre Methodenkenntnisse durch Fortbildungen erweitern und vertiefen. Eine Qualitätssicherung der Lernfortschritte ist sicherzustellen.

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 1:

Schule ist nach außen offen.

Indikator/Zeitraumen:**Maßnahmenvorschläge:**

1. Referent/innen und Mitarbeiter/innen aus außerschulischen Bereichen, z.B. Industrie, Gesundheitswesen, Sozialarbeit, Kultur (Theater und Musik)
2. Schulen nutzen alle Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen (z.B. Musikschulen) und außerschulischen Lernorten (z.B. Lernparks oder Sportvereine).

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b)

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 2:

Alle Schüler/innen erfahren rechtzeitig, qualifiziert und umfassend betriebliche Realität.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Qualifizierung der Praktika durch
 - Verlängerung
 - Verbesserung des Anforderungsprofils
2. Agentur,
 - die die Qualifizierung der Praktika umsetzt und
 - Pool-Funktion hat
 - Evaluation (z.B. von Fragebögen) durchführt und
 - Kriterien für qualifizierte Praktika „katalysiert“
3. Fragebogen
4. Tag des offenen Unternehmens anregen

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Agentur Bildungsinstitutionen – Wirtschaft“
nein

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 3:

Das Kennen lernen anderer Kulturen, ihrer Geschichte, Sprache und Religion ist wichtiger Bestandteil aller Bildungsbemühungen.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Alle Schüler/innen nehmen mindestens einmal in ihrer Schulzeit an einem längeren (mindestens 4 Wochen) Schüler/innen Austausch (Ausland) mit sprachlichem und kulturellem Schwerpunkt teil.
2. Es sollen verstärkt gemeinsame Veranstaltungen und Projekte von Personen aus verschiedenen Kulturkreisen erfolgen.
3. Alle Schüler/innen absolvieren ein freiwilliges sozial-ökologisches Praktikum.
4. Ein verstärkter Fremdsprachenerwerb und Weiterbildungsveranstaltungen sind anzustreben.

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 4:

Zahlreiche Kontakte und Kooperationen bestehen zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Feststellung der Kontakte, die es bereits zwischen Wirtschaft und Bildungseinrichtungen gibt

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „Wegweiser“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? nein

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 5:

Die Wirtschaft hat gelernt sich auf die zukünftigen Mitarbeiter/innen einzustellen.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Prüfen, ob die AG-Schule der „vhu“⁵ die Funktion der Agentur übernehmen kann. Ist sie bereit und fähig, die Kriterien des AK „Bildung“ umzusetzen?
2. Erlasse auf Spielräume bei Praktika hin prüfen
3. Artikel zu Praktika auswerten, ob diese Kriterien für eine qualifizierte Praktika-Kultur anbieten
4. Indikatoren für Fragebogen und Fragebogeneinsatz entwickeln

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: ?

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

⁵ Verband Hessischer Unternehmer

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 6:

Führungskräfte der Wirtschaft arbeiten in der Erwachsenenbildung mit.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

Weiterbildung

1. Gemeinsame Bildungsangebote für Verantwortliche aus der Wirtschaft und aus Bildungsinstitutionen/Gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer/innen und Manager/innen
 - Lehrer und Lehrerinnen sollten einen Bezug zur Arbeitswelt haben; das gelingt z.B. besonders gut durch Teilnahme an Berufspraktika und gemeinsame Projekte von Betrieb und Schule – Entsprechendes gilt für die Beschäftigten in anderen Bildungsinstitutionen.
2. Austausch
 - Führungskräfte unterrichten gemeinsam mit Pädagoginnen u. Pädagogen in Bildungsinstitutionen
 - Gemeinsame Behandlung von Projekten und Problemstellungen aus Betrieben, Politik und Gesellschaft (z.B. Seelsorge, Sozialarbeit, Gesundheitswesen) sowie Bildungsinstitutionen/Projekte und Problemstellungen aus Betrieben, Politik und Gesellschaft mehr in die Schulen tragen
3. Kennen lernen des betrieblichen Alltags
 - Betriebserkundungstag
 - Schüler/innen lernen den Berufsalltag von Erwachsenen in den unterschiedlichen Tätigkeiten kennen
 - Diskussion zwischen den Schüler/innen, den Arbeitnehmer/innen und der Geschäftsleitung eines Betriebes
 - Schüler/innen werden in verschiedene Betriebe der Region eingeladen.
 - Projektbezogenes Arbeiten in der Schule
4. Kennen lernen des gesellschaftlichen Alltags
 - Eine Woche Mitarbeit in der Jugendarbeit (z.B. Europapark)
 - Besuch und Gespräch in der Telefonseelsorge
 - Teilnahme am Bildungsurlaub mit sozialpolitischen Schwerpunkten bei einem Träger in der Erwachsenenbildung
 - Beobachtende und auswertende Teilnahme an demokratischen Strukturen der Gesellschaft (Stadtparlament, Kath. Bezirksversammlung, Elternbeiratssitzungen an Schulen, etc.)
5. Austausch von Wissenspotential und Ausstattung

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: ?

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild b):

Bildungsprozesse übergreifen Generationen und Geschlechter, sind interkulturell und berücksichtigen die Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ziel 7:

Dieses Leitbild b) ist von der gesamten Wetzlarer Medienlandschaft voll akzeptiert und offensiv unterstützt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

2. Stadtverwaltung und Pressestelle veröffentlichen oder geben die Informationen der Bildungsanbieter weiter.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c)**Leitbild c):**

Alle Kinder verlassen die Schule selbstbewusst, fachlich qualifiziert, mit sozialer Kompetenz und sind in der Lage in Zusammenhängen zu denken und zu handeln.

Ziel 1:

Schüler/innen sind gemeinwohlorientiert und übernehmen Verantwortung.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Die Schülerinnen und Schüler engagieren sich in sozialen Bereichen in ihrer Umgebung, z.B.:
 - Patenschaften für Altenwohnheime
 - Streetworkerprojekt
 - Kinderbetreuung
 - Einkaufshilfen für ältere Menschen
 - Behindertenbegleitung
 - Hausaufgabenhilfe
 - Mitarbeit bei Sportvereinen
 - Mithilfe bei Behördengängen bzw. Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern
2. Schulen sollen unterstützt werden in der Gründung von Patenschaftsprojekten in anderen Ländern. Die damit verbundenen Fragen sollen in verschiedenen Fächern berücksichtigt werden.

Projektarbeit vorgesehen: nein
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Alle Kinder verlassen die Schule selbstbewusst, fachlich qualifiziert, mit sozialer Kompetenz und sind in der Lage in Zusammenhängen zu denken und zu handeln.

Ziel 2:

Schüler/innen sind teamfähig.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschlag:

1. Schülerinnen und Schüler werden während der Schulzeit durch verschiedene Methoden systematisch zur Teamfähigkeit erzogen, durch
 - Projektarbeit
 - Kommunikationstraining
 - Gruppenarbeit.

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Alle Kinder verlassen die Schule selbstbewusst, fachlich qualifiziert, mit sozialer Kompetenz und sind in der Lage in Zusammenhängen zu denken und zu handeln.

Ziel 3:

Der Unterricht aller Schulen arbeitet ständig auch auf die Entwicklung einer Kultur der Höflichkeit, der Rücksichtnahme (auf Mitmensch, Tier und Umwelt) und der Hilfsbereitschaft hin.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Meditationsverfahren sind als Konfliktbearbeitungsmethoden einzurichten.
Dafür sollen Lehrer/innen und Schüler/innen ausgebildet werden.
2. Weitere Möglichkeiten um das Ziel zu erreichen sind unter anderem:
 - Streitkultur entwickeln
 - Schulordnung
 - Umgang miteinander einüben

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Arbeitskreis „Ehrenamt und Eigeninitiative“

Vision „Wetzlar 2015“:

Die nachhaltige bzw. zukunftsbeständige Entwicklung in Wetzlar wird zum großen Teil durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative der Einwohnerinnen und Einwohner getragen.

Zukunftsbeständigkeit in Wetzlar ist erreicht, Bürgerinnen und Bürger leben wahre Demokratie, der Verkehr ist nachhaltig gestaltet und die Menschen gehen freundlich aufeinander zu. Die Menschen leben in einer „sozialen Stadt“. Bildung und Ausbildung von „Persönlichkeiten“ hat erste Priorität. Umweltkatastrophen werden bereits bei ihrer Entstehung verhindert.

In dieser „wahren Demokratie“ entscheiden Bürger/innen direkt mit, Politiker ausschließlich im Konsens, wobei gemachte positive Erfahrungen – auch aus anderen Städten und Gemeinden – weitergegeben und umgesetzt werden.

„Sozial“ ist unsere Stadt, da das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst, der „Generationenkonflikt“, Obdachlosigkeit und die Bedrohung durch Krankheiten beseitigt und die Durchmischung von Ausländern und Deutschen soweit fortgeschritten ist, dass es ein Erkennen des Ausländers als Ausländer nicht mehr gibt.

„Nachhaltige Verkehrsgestaltung“ heißt, dass mehr Busse sowie neue, umweltfreundliche und sichere Transportsysteme den Autoverkehr in der Stadt ersetzen.

Freundlich ist unsere Stadt, weil der Umgang der Menschen untereinander grundsätzlich freundlich ist, die Menschen gern und dauerhaft in der Stadt leben, Begegnung gewünscht wird und stattfindet, ehrenamtliches Engagement nicht als Wunsch, sondern als Selbstverständlichkeit erscheint und die Kriminalität – bis auf Bagatellfälle – beseitigt ist, so dass der Polizist nur noch als Hilfeleister auftritt.

Bildungs- und Ausbildungsträger legen Wert auf „Persönlichkeitsbildung“ sowie sie Talente suchen, finden, unterstützen und fördern. „Persönlichkeiten“ zeigen die innere Bereitschaft zu Engagement und sind initiativ. Sie sind bereit zu handeln und bringen Kompetenzen mit. Die ehrenamtliche Tätigkeit gibt allen ehrenamtlich Tätigen ein Gefühl der inneren Befriedigung durch Eigeninitiative und Wertschätzung durch Dritte.

Leitbilder:

- Ehrenämter attraktiver machen – zur Eigeninitiative anregen -

Definition:

Als Ehrenamt verstehen wir eine Tätigkeit und die freiwillig und unentgeltlich für die Gesellschaft zur Verfügung gestellte Zeit, die für die tätige Person selbst befriedigend ist. Die ehrenamtlich tätige Person soll ihre Grenzen kennen und benennen. Ehrenamt heißt soziale Verantwortung zu übernehmen und anderen Hilfe zu leisten. Ehrenamt braucht Kompetenz.

- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).**
- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.**
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.**
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).**
- e) Viele Einwohnerinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.**

Leitbilder a) – e):

- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).
- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).
- e) Viele Einwohnerrinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Leitziel 1/Zeitraumen:

Bis zum Jahre 2004 wird die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen um 20 % erhöht.

Unterziel:

Menschen zeigen mehr Eigeninitiative in allen Bereichen der Gemeinnützigkeit.

Indikator:

Anzahl ehrenamtlich Tätiger in allen Bereichen der Gemeinnützigkeit

Maßnahmenvorschläge:

1. Befragung der Wetzlarer Vereine nach der Anzahl ehrenamtlich tätiger Personen, Institutionen, Organisationen und Gruppen (Wiederholung nach 2 Jahren)
2. Ermittlung der Personengruppe von Ehrenamtlichen, die nicht organisiert und doch ehrenamtlich tätig sind
3. Beteiligung der Stadt an der Aktion „Gemeinsam aktiv“ von der hessischen Landesregierung 2001
4. Beteiligung der Stadt am „Internationalen Freiwilligenjahr“ 2001
5. Agenda-21-Arbeitskreise werben um weitere Personen, die mitarbeiten
6. Vortragsveranstaltung und Diskussion neuer Ansätze von ehrenamtlicher Tätigkeit für Vereine, Institutionen, Organisationen, Gruppen, etc. werden durchgeführt (Tagesveranstaltung)
7. Open-Space mit Titel „Was wir brauchen!“ Neue Ansätze zur Förderung des Ehrenamtes in Wetzlar aus Sicht der Vereine, Institutionen, Organisationen, Gruppen, etc.
8. „Atlas des Ehrenamtes“ in Wetzlar (Broschüre, in der sich alle Vereine, Organisationen, Institutionen und Gruppen kurz vorstellen bzw. charakterisieren, die ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative zeigen)
9. Die Arbeit in den Stadtbezirkskonferenzen ist intensiviert.
10. Öffentlichkeitsarbeit in Form einer Kampagne

Projektarbeit vorgesehen: **ja**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: **„Ehrenamt der Zukunft“**

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

**ja, zu Startprojekt „Atlas des Ehrenamtes“
(Teilaspekt)**

Leitbilder a) – e):

- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).
- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).
- e) Viele Wohnerrinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Leitziel 2:

Mehr Anerkennung und Wertschätzung von ehrenamtlicher Tätigkeit und Eigeninitiative

Indikator:

Anzahl geehrter Personen aus allen Bereichen der Gemeinnützigkeit

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Durchführen eines Wettbewerbes: Ausloben von Preisen und deren Übergabe an Personen und Institutionen im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung (Ehrungen)
2. Einführung des Wetzlarer Freiwilligenpasses im September 2001. Der Freiwilligenpass ist in erster Linie ein Zeitsnachweis für ehrenamtliches Engagement. Die weitere Ausstattung wird mit der Stadtregierung ausgehandelt (z.B. Anspruch auf Sittung-Pauschale für Alleinerziehende).
3. Öffentlichkeitsarbeit durch eigene Zeitschrift („Wetzlarer Freiwilligen-Journal“)
4. Unterstützung einer Initiative des Kultusministeriums „Anlage über ehrenamtliche Tätigkeit von Kindern und Jugendlichen zum Schulzeugnis“

Projektarbeit vorgesehen: **ja**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Freiwilligenpass Wetzlar**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – e):

- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).
- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).
- e) Viele Einwohnerrinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Leitziel 3/Zeitrahmen:

Viele ehrenamtlich Tätige profitieren von preisgünstigen Bildungs-, Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten ab Herbst 2001

Indikator:

Anzahl der Angebote und Teilnehmer/innen aus allen Bereichen der Gemeinnützigkeit pro Jahr

Maßnahmenvorschlag:

1. Angebot der Volkshochschule Wetzlar zu allen relevanten Feldern ehrenamtlicher Tätigkeit

Projektarbeit vorgesehen: ja
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Weiterbildung im Ehrenamt**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – e):

- a) Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).
- b) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.
- c) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.
- d) Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).
- e) Viele Einwohnerrinnen und Einwohner erfahren, dass ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Leitziel 4:

Zusammenführen von Angebot und Nachfrage für alle Bereiche der Gemeinnützigkeit

Indikator:

Anzahl vermittelt Personen pro Jahr

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

5. Einrichten der „Wetzlarer Freiwilligenagentur“ bis Juli 2002
6. Übernahme von Patenschaften für „Menschen mit Vermittlungshemmnissen auf dem Arbeitsmarkt“
7. Werbe-Kampagne für das Ehrenamt
8. „Atlas des Ehrenamtes“ in Wetzlar (siehe Leitziel 1)

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Freiwilligenagentur Wetzlar**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild a):

Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).

Ziel 1/Zeitraumen:

Reduktion der Arbeitslosigkeit um 100% in 15 Jahren

Indikator/Zeitraumen:

Arbeitslosenquote zu 50% bis 2005, zu 75% bis 2010, zu 100% bis 2015

Maßnahmenvorschläge:

1. Neue Beschäftigungsformen im Dienstleistungsbereich erarbeiten und vorschlagen
2. Neue Definition des „Erwerbsbegriffes in der Zukunft“ erarbeiten und zur Diskussion stellen
3. Ehrenamtliche Unterstützung einer Jobbörse (Aushilfstätigkeiten gegen Bezahlung)
4. Ehrenamtliche Unterstützung einer Vermittlungsagentur für Menschen mit Vermittlungshemmnissen
5. Förderung von Existenzgründungen über Patenschaften
6. Verbesserung der Standortbedingungen für Wirtschaftsbetriebe in Wetzlar durch Bürgerbeteiligung (z.B. Stadtmarketing)
7. Anwerben von Bildungseinrichtungen (z.B. für gewerbliche Berufe, Nähe zur Universität Gießen, FH-Gießen, etc.)
8. Angebot der Volkshochschule Wetzlar zu allen relevanten Feldern ehrenamtlicher Tätigkeit durch ehrenamtlich Tätige

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Neue Formen der Erwerbstätigkeit**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild a):

Ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative entwickelt sich zu einem unersetzlichen Element, durch das Nachhaltigkeit erzielt wird (im sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich).

Ziel 2:

Ausländer/innen und Deutsche erstellen gemeinsam einen Zielkatalog und arbeiten diesen gemeinsam ab.

Indikatoren/Zeitraumen:

- **Anzahl entstandener Projekte**
- **Zielkatalog unter Mitarbeit des Ausländerbeirates bis Juli 2002 erstellt**

Maßnahmenvorschläge:

1. Erarbeitung eines Zielkataloges mit kurzfristig, mittelfristig und langfristig formulierten Zielvorstellungen
2. Bildung von gemeinsamen Projekten
3. Türkisch-deutscher Begegnungstag mit kulturellem und kulinarischem Angebot – Erlös zur Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeit in Wetzlar

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Gemeinsame Vielfalt**“ Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild b):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.

Ziel 1/Zeitraumen:

Die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs wird bis 2003 um das Doppelte gesteigert, der Autoverkehr um 30% vermindert.

Indikator:

Anzahl der Fahrgäste im ÖPNV pro Jahr/Fahrzeugzählungen

Maßnahmenvorschläge/Zeitraumen:

1. Bildung eines Fahrgastbeirates bis Dezember 2001
2. Transparenz des Angebotes und des Liniennetzes für gelegentliche Nutzer/innen verbessern
3. Kombinierte Nutzung verschiedener Mobilitätssysteme ermöglichen (Auto-Bus, Fahrrad-Bus, Bahn-Bus)
4. Das Angebot für Kundinnen und Kunden aus den Umlandgemeinden integrieren
5. Attraktivität des Angebotes steigern (Haltestellen in 5 Minuten zu erreichen, Fahrradtransport in Bussen, barrierefreies Einsteigen, z.B. mit Kinderwagen, im Rollstuhl)
6. Attraktivität des Bahnhofumfeldes und des Busbahnhofes steigern – Barrierefreiheit gewährleisten

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Alternative Mobilität für Wetzlar**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild b):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative trägt Bürgerbeteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung (z.B. Verkehr) bei.

Ziel 2/Zeitraumen:

Die Umweltbelastungen werden um 30% in 10 Jahren reduziert.

Indikator:

Messungen der Schadstoffe in der Luft

Maßnahmenvorschläge:

Mehr Bürgerbeteiligung und persönliches Engagement führt dazu, dass

1. neue, umweltverträgliche und sichere Transportsysteme eingesetzt werden
2. umweltfreundliche Fahrzeuge ein Gütesiegel erhalten
3. ein Gremium zur Überprüfung der Nachhaltigkeitskriterien in allen Bereichen städtischen Handelns eingerichtet wird („Vorbildfunktion der Stadt“, vergleiche Leitbild d) Ziel1)
 - Umrüsten der Busse auf Gasbetrieb, Wasserstofftechnik
 - Umrüsten oder Erneuern aller städtischen Fahrzeuge, so dass sie mit Rapsöl o.a. regenerativen Energiequellen betrieben werden können
4. umweltverträgliche Transportmittel gefördert werden (Jobticket, Radwege, Touristen-Kleinbahn durch Wetzlar)
5. sich Nachbarschaftsinitiativen zur gemeinsamen Nutzung von Rapsöl als Dieselerersatz gründen.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Mobilität und Umwelt**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild c):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.

Ziel 1/Zeitraumen:

Stadtplaner beplanen ab 2001 ausgesuchte Bereiche der Stadt und integrieren vorhandene private Strukturen in ein Konzept, das durch gemeinschaftliche Arbeit und Finanzierung innerhalb von 3 Jahren umgesetzt wird.

Indikator:

Jahresbericht

Maßnahmenvorschläge:

1. Stadt erteilt Auftrag an Planungsbüro für die Erstellung eines Konzeptes.
2. Die betroffenen Eigentümer/innen diskutieren das Konzept.
3. Die Bereitschaft der Eigentümer/innen wird eingeholt und entscheidet über Einverständnis oder Ablehnung des Konzeptes.
4. Bei Einverständnis erfolgt ein Auftrag zur Detailplanung an das Planungsbüro.
5. Der Fachplan enthält auch detaillierte Angaben zur gemeinschaftlichen Umsetzung und Finanzierung des Projektes.
6. Die Stadt fördert die Initiative.

Projektarbeit vorgesehen: **nein**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbild c):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht.

Ziel 2/Zeitraumen:

Die Straßenkriminalität wurde innerhalb von 5 Jahren um 40% reduziert.

Indikator:

Kriminalstatistik

Maßnahmenvorschläge:

2. Einrichten einer Freiwilligenagentur und Ausstellen eines Freiwilligenpasses (siehe Erläuterungen anhängend).
3. Freiwillige erhalten ein Handy und halten sich bei Veranstaltungen usw. bereit, um im Falle eines Deliktes die Polizei sofort zu benachrichtigen (Schulung und Supervision erforderlich).
4. Freiwillige sind zu Zeiten der Dunkelheit und an einsamen bzw. abgelegenen Orten zeitweise präsent.
5. Erweiterung des Streetworker-Projektes (Schulung und Supervision)
6. Erleichterung fachfremder Aufgaben durch Vermittlung von für die Aufgaben qualifizierten Ehrenamtlichen durch die Freiwilligenagentur (siehe Erläuterungen anhängend).

Projektarbeit vorgesehen: **ja**

(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Gewaltfrei in Wetzlar**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild c):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative vieler Mitbürger/innen ist, mittels positiver Gestaltung des persönlichen Umfeldes, mehr Sicherheit und mehr Begegnung, ein freundlicher Umgang der Menschen erreicht

Ziel 3/Zeitraumen:

Verbesserung der Lebensqualität innerhalb der nächsten 10 Jahre

Indikator:

Dauer der Anmeldung einer Hauptwohnung in Wetzlar (Einwohnermeldeamt, Statistik)

Maßnahmenvorschläge:

2. Einrichten eines Gremiums zur Überprüfung der Nachhaltigkeitskriterien in allen Bereichen städtischen Handelns („Vorbildfunktion der Stadt“, vergleiche Leitbild d) Ziel 1)
3. Wohnen in ruhiger Lage, bei guter Infrastruktur und Erreichbarkeit aller Stadtbereiche mit dem ÖPNV (vergleiche Leitbild b) Ziele 1, 2 und Maßnahmenvorschläge)
4. Reduzierung der Arbeitslosigkeit (vergleiche Leitbild a) Ziel 1 mit Maßnahmenvorschlägen)
5. Durch die Punkte 1 – 3 wird die Fluktuation der Bevölkerung deutlich herabgesetzt.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Lebensqualität für Wetzlar**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild d):

Durch ehrenamtliches Engagement und Eigeninitiative werden bestehende politische Gremien ergänzt (Beirat/Kommission).

Ziel 1:

Handeln nach den Kriterien der Nachhaltigkeit

Indikator/Zeitraumen:

Anzahl der akzeptierten und umgesetzten Empfehlungen eines neu eingesetzten Gremiums (Jahresbericht)

Maßnahmenvorschläge:

1. Raster, Definition, Maßstab für die Bewertung der Nachhaltigkeit (anliegend: Raster zur Beurteilung der Nachhaltigkeit)
2. Einrichten eines Beirates oder einer Kommission, der/die ausschließlich mit kompetenten Einwohner/innen besetzt ist und im Konsens Handlungsempfehlungen formuliert. Die Kompetenz gilt in erster Linie im Hinblick auf die „Nachhaltigkeitsaspekte kommunalen Handelns“ und darüber hinaus den Sachfragen und fachlichen Schwerpunkten.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Agenda Beirat**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbild e)

Leitbild e):

Viele Einwohner/innen und Einwohner erfahren, dass ehren-amtliches Engagement und Eigeninitiative die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen fördert. Persönlichkeitsbildung in Familie, Schule, Beruf, usw. unterstützt die Bereitschaft und Motivation zur Ausübung von Ehrenämtern und Eigeninitiative.

Ziel 1 :

Die „Innere Bereitschaft“ zum Ehrenamt wecken und stärken

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Ehrenamtliche berichten in Schulen, Verbänden, Institutionen, Vereinen, etc..
2. Ehrenamtliche werben bei Freunden und Bekannten, in der Nachbarschaft, etc..
3. Jugendliche geben ihre „Produkte“ (z.B. Ferienpass-Aktionen) ganz oder teilweise der Allgemeinheit zurück (z.B. Batik, Basteln, Bilder).
4. Verkauf dieser Produkte s.o., Erlös für „guten Zweck“
5. Freiwilligenagentur unterstützt Angebot und Nachfrage.

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Persönlichkeit und Ehrenamt**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **Nein**

Erläuterungen zum Arbeitskreis „Ehrenamt und Eigeninitiative“:

Freiwilligenpass:

- Analoge Anwendung der Vergütungsregelung für ehrenamtlich tätige Politiker auf alle Ehrenamtsbereiche, jedoch lediglich mit der Maßgabe der steuerlichen Absetzbarkeit
- Auch Sozialhilfeempfänger, die Freiwilligenarbeit leisten, erhalten o.g. Vergütungen ohne Abzug
- Kinderbetreuungs-Pauschale für Alleinerziehende
- Anrechnung von ehrenamtlichen Arbeitszeiten für Rentenansprüche, mehr Vorteilsregelungen für ehrenamtlich Tätige im beruflichen Alltag
- Kostenlose Nutzung des ÖPNV und kostenfreies Parken
- Erlass des Eintritts in Museen, Ausstellungen und zu Kulturveranstaltungen
- „Atlas“ der gemeinnützigen Institutionen Wetzlars (Wir stellen uns vor)
- Jährliches „Freiwilligen-Fest“ mit Ehrungen für langjährig ehrenamtlich tätige Personen
- Einrichten einer Jobbörse

Freiwilligenagenturen:

Der ehrenamtliche Einsatz von Freiwilligen ist bundesweit jährlich mit 130 Mrd. DM zu beziffern. Fielen diese Leistungen weg, könnten die öffentlichen Haushalte diese zusätzlichen Lasten nicht tragen. Sie sind aus diesem Grunde auf die ehrenamtliche Tätigkeit von Freiwilligen angewiesen. Diese Situation wird sich in der Zukunft eher zuspitzen als entspannen, wenn ein immer geringer werdender Teil der Bevölkerung (20 zu 80-Gesellschaft) zu den privilegiierteren Schichten zählen wird.

Für Kommunen, die das freiwillige Engagement ihrer Bürger/innen ausweiten und stärken wollen, kommt den Freiwilligenagenturen eine besondere Bedeutung zu. Freiwilligenarbeit erhöht die kommunale Leistungsfähigkeit bei geringem Kostenaufwand, fördert die Identifikation der Bürger/innen mit ihrer Stadt und trägt zum Imagegewinn der Kommune nach innen und außen bei.

Ein Beispiel ist die Stadt Nürtingen, die ihr Konzept im Rahmen der Lokalen Agenda 21 entwickelte. Die bürgerschaftliche Selbstverwaltung der Stadt Nürtingen steht unter dem Motto: „Gemeinsinn organisieren – Bürger beteiligen – Generationen verbinden“.

Eine wichtige Aufgabe der Freiwilligenagenturen besteht in der Information, Beratung und Vermittlung von Freiwilligen in gemeinnützige Institutionen. Es geht aber auch darum, die Freiwilligenarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungen, Tagungen u.a. Veranstaltungen zu unterstützen und zu fördern. Eine Freiwilligenagentur fördert die Integration der gemeinnützigen Institutionen aller Bereiche in ein gemeinsames Konzept der kommunalen Freiwilligenarbeit und -förderung.

Die Trägerschaft durch einen Verein macht eine verbandsübergreifende Arbeit möglich. Neben einer grundständigen finanziellen Unterstützung durch öffentliche Mittel ist eine Fund-Raising-Strategie zu entwickeln, die eine Kooperation zwischen Wirtschaft, Staat und gemeinnützigen Institutionen entstehen ließe.

Die Einrichtung einer bundesweit effektiv operierenden „Dachorganisation“ wäre von Vorteil. Zur Zeit werden Tagungen von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (Bagfa), die seit 1998 besteht, durchgeführt.

(Internet: <http://www.bagfa.de/wichtig.htm>)

Jobbörse:

Die Aufwendungen der Solidargemeinschaft für Lohnersatzleistungen und Sozialhilfe werden in der Zukunft vermutlich ansteigen (20 zu 80-Gesellschaft). Die Kommunen und Landkreise, als Träger der Sozialhilfe, haben aus diesem Grunde ein erhebliches Interesse daran, die Anzahl der Sozialhilfeempfänger zu reduzieren.

Während das Angebot an Arbeitsplätzen dazu momentan nicht ausreicht, wachsen die Aufgabenbereiche der Wohlfahrtsverbände und anderer staatlicher und gemeinnütziger Institutionen stetig an. Private Arbeitgeber benötigen gelegentlich und kurzfristig Hilfe für einen Auftrag von eingeschränkter Zeitdauer.

Tätigkeiten bei privaten Arbeitgebern oder in staatlichen und/oder gemeinnützigen Institutionen (Polizei, Krankenhäuser), die gelegentlich zu erbringen sind und die durch ehrenamtliche Arbeit nicht erbracht werden können, bieten sich zur Stabilisierung der sozialen Situation, Integration und Reintegration von Menschen, die dauerhaft oder zeitweise nicht berufstätig sind, an. Langfristiges Ziel ist die Wiedereingliederung dieses Personenkreises in das Berufsleben.

Bisherige Sammlung von Anregungen und Ideen:

- Tätigkeiten, die die Einrichtung eines vollbezahlten Arbeitsplatzes nicht hergeben
- Tätigkeiten, die der Entlastung des Fachpersonals dienen
- Eintragung der Tätigkeiten in ein „Arbeitsbuch“ als Nachweis geleisteter „Jobs“
- Die Arbeitskosten, inklusive der Sozialkosten, werden vom Arbeitgeber übernommen und an zentraler Stelle verrechnet (z.B. Stadt Wetzlar)
- Organisatorische Anbindung bei der WALI
- Zeitweise Aussetzung des Leistungsbezuges in Absprache mit dem Arbeitsamt oder des Hilfebezuges mit dem Sozialhilfeträger

Der Beirat/die Kommission:

- ist von kompetenten Einwohner/innen Wetzlars (und in Wetzlarer Einrichtungen tätigen Personen, die außerhalb Wetzlars leben) besetzt, deren Kompetenz in erster Linie in einer umfassenden Kenntnis des Nachhaltigkeitsprinzips besteht.
- Die Mitglieder des Gremiums kommen aus diesem Grunde ausschließlich aus Agenda-21-Arbeitskreisen, die in einer Liste, unter Nennung ihrer fachlichen Schwerpunkte, aufgeführt werden, sofern sie im Gremium mitarbeiten wollen und können. Aus diesem Kreis werden die Mitglieder in das Gremium gewählt.
- Bei allen Vorhaben in der Kommune wird das Gremium gleichzeitig mit den bereits eingerichteten Ausschüssen, Kommissionen, etc. informiert.

Zur Sammlung von Ideen, Vorschlägen und Anregungen ist die Mitarbeit der LA-21-Arbeitskreise bereits im Planungsstadium ausdrücklich erwünscht. Dies gilt auch für die Teilnehmer/innen aus Arbeitskreisen der „betroffenen“ Stadtbezirke(-teile) aus den Stadtbezirks(-teil)konferenzen.

Arbeitskreis „Lebendige Nachbarschaften“

Leitgedanken zur Begründung von Projekten:

Die äußeren Voraussetzungen für das Entstehen lebendiger Nachbarschaften sind geschaffen.

Die äußeren Hindernisse (z.B. Verkehr) für das Entstehen lebendiger Nachbarschaften sind reduziert. Wetzlar ist eine Oase der Ruhe, guter Luft und die Leute leben, genießen und begegnen sich.

Die inneren Voraussetzungen der Menschen zum Leben lebendiger Nachbarschaften sind vorhanden.

Leitbilder:

Leitbild a):

Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.

Leitbild b):

Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.

Leitbild c):

Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.

Leitbild d):

Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.

Leitbilder a) – d)

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.

Ziel 1/Zeitraumen:

Die freiwillige Beteiligung der Einwohnerrinnen und Einwohner im Arbeitskreis „Lebendige Nachbarschaften“ hat sich innerhalb von drei Jahren zumindest verdoppelt.

Indikator:

Anzahl der Teilnehmer/rinnen

Maßnahmenvorschläge:

1. Der Agenda-21-Arbeitskreis „Lebendige Nachbarschaften“ wirbt um weitere Personen, die mitarbeiten.
2. Einrichtung eines Budgets (Sitting-Pauschale) für ehrenamtlich tätige Allein-erziehende
3. Die Arbeit in und mit den Stadtbezirkskonferenzen ist intensiviert.
4. Veranstaltungskalender zur Unterstützung der Bürgerbeteiligung: Vorträge, Bezirkskonferenzen, Ortsbeiratssitzungen, etc. werden bekannt gemacht.

Projektarbeit vorgesehen: **nein, Öffentlichkeitsarbeit für Teilnahme soll**
(ja/nein) **jeweils zu Einzelprojekten durchgeführt werden**

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 2:

Nachbar/innen knüpfen Beziehungen

Indikator/Zeitraumen:

Anzahl nachbarschaftlicher Treffen pro Jahr

Maßnahmenvorschläge:

1. Beziehungen werden über die gemeinsame Bearbeitung verschiedener Projekte geknüpft.
2. Projektbeispiele:
 - a) Ausrichtung von Straßenfesten (Wettbewerb unter sozialen Aspekten)
 - b) Mitgestaltung von Außenanlagen zur Steigerung der Lebensqualität der Anwohner/innen (Lärmschutz, Spiel- und Sportanlagen, Ruheplätze, etc.)
 - c) Spielplatz-Patenschaften
3. Erstellen einer Projektliste unterschiedlichster Arbeitskreise und Gruppen. PR*
4. Beispielhafte Projekte werden veröffentlicht und zur Nachahmung empfohlen. PR*
5. Beispielhafte Projekte werden auf städtischen Festen konkret vorgestellt und Festteilnehmer/innen dazu befragt.
6. Nachbarschaftliche Projekte werden dem Agenda Büro gemeldet und in der Zeitung dargestellt (Zählbarkeit/Werbung für die Sache). PR*
7. Anlage eines Projektregisters für Wetzlar
8. Anregung und Förderung zukunftsweisender Wohnformen; gemeinsame Projektarbeit mit oder Förderung der Arbeit von:
 - a) Frau Stoll/Diakonie: „Lebens- und Hilfsgemeinschaft“ Thema: Nachbarschaftliches Zusammenleben im Alter, generationenübergreifend
 - b) Verein „Alt und Jung“

*: Für Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Nachbarschaftliche Netzwerke fördern**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 3:

Bei städtischen Bau- und Gestaltungsmaßnahmen in den Bereichen Grünflächen, Kinderspielplätze, Verkehr. werden grundsätzlich alle betroffenen Anlieger/innen informiert und gehört.

Indikator/Zeitraumen:

Reduktion der Beschwerden über städtische Bau- und Gestaltungsmaßnahmen um 80% in zwei Jahren

Maßnahmenvorschläge:

1. Statistische Erfassung der Beschwerden bei allen städtischen Ämtern (evtl. Meldung im Agenda-Büro)
2. Es wird durch eine städtische Satzung festgestellt, dass betroffene Anlieger/innen persönlich informiert werden und Gelegenheit zur Äußerung erhalten.
3. Darstellung positiver Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürger/innen in der Presse

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Stadt gemeinsam gestalten**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 4/Zeitraumen:

Organisierte und spontane Nachbarschaftshilfe ist innerhalb von zwei Jahren selbstverständlich geworden.

Indikator:

Anzahl der Hilfevermittlungen

Maßnahmenvorschläge:

1. Straßenfeste organisieren und durchführen (Bedürfnisse der Anwohner/innen sammeln und Ideen zu deren Befriedigung suchen).
2. Bei nachbarschaftlicher Hilfe geht es immer um komplexe Beziehungen: Reflexion und Unterstützung der Helfer/innen sind notwendig. Professionelle VHS-Angebote und Supervision werden von der Stadt für die ehrenamtlichen Helfer/innen angeboten.
3. Sammeln und nutzen vorhandener Erfahrungen (z.B. Nachbarschaftshilfe in Gemeinden, Tausch- und Talentbörse). Welche Angebote gibt es schon, auch in Wetzlar? Wie werden sie genutzt?
4. Einrichten einer „Sach- und Talente-Tauschbörse“ (Sachliche und organisatorische Unterstützung durch die Stadt (PC, Raum, etc.).

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Nachbarschaftliches Geben und Nehmen**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 5:

Für gemeinsame Aktivitäten stehen im Wohnumfeld geeignete Räume und Plätze zur Verfügung. Sie werden zu Orten der Kommunikation und Begegnung.

Indikator/Zeitraumen:

Ist-Soll-Vergleich (Anzahl laut Plan)/10 Jahre

Maßnahmenvorschläge:

1. Überdachte Treffpunkte werden geschaffen, Bänke an zentralen Plätzen kommunikativ aufgestellt (z.B. für Ausflüge des Kindergartens).
2. a) Nachbarschaftszentren entstehen
b) Dorfgemeinschaftshäuser und Verwaltungsstellen werden zu Nachbarschaftszentren geöffnet und für alle nutzbar gemacht.
c) Interaktive Kulturobjekte (Bsp.: Labyrinth in der Colchester-Anlage)
3. Nutzung der Kirchen zur Begegnung und Meditation
4. Ungenutztes Land im Wohnumfeld von Wohnanlagen wird mit den Anwohner/ innen beplant, genutzt und gestaltet; es finden dort Feste und sportliche Aktivitäten statt.
5. a) Durch städtische Initiative wird das „Stadtgrün“ umgestaltet und von Anwohner/innen und für nachbarschaftliche Aktivitäten genutzt.
b) Durch städtische Initiative werden nachbarschaftlich nutzbare Räume bereits bei der Bauleitplanung berücksichtigt.
6. Sommercafé an der Lahn (WALI, GWAB, o.ä.) in der Colchester-Anlage
7. Tretbootverleih an der Lahn

Projektarbeit vorgesehen: **ja**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname: „**Orte für Begegnung schaffen**“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze? **nein**

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 6/Zeitraumen:

Naturnahe Gärten, Grünflächen und Spielplätze sind bis 2008 populär und akzeptiert.

Unterziel 1/Zeitraumen:

Die Bewirtschaftung naturnaher Gärten in guter Nachbarschaft ist bis 2008 populär und akzeptiert.

Indikator:

Anzahl der Teilnehmer/innen an einem Wettbewerb „Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft“

Unterziel 2/Zeitraumen:

Grünflächen und Spielplätze sind bis 2008 populär und akzeptiert.

Indikator:

Anzahl der Nutzer/innen laut Beobachtungsprotokoll

Unterziel 3:

Nachbarschaften werden nicht durch Verkehrsschneisen getrennt; Stadtteile sind durch Fußwege miteinander vernetzt.

Indikator/Zeitraumen:

Maßnahmenvorschläge:

1. Erhebung des Ist-Zustandes (Soll = Realisierung von Ziel 6); Erstellen von Beobachtungsprotokollen
 - a) Aufstellen von Kriterien zur Bewertung der Naturnähe von „Orten“ im oben genannten Sinne
 - b) Beobachten verschiedener „Orte“ lt. Liste, Eintragen der Orte in einen Lageplan**
 - c) Bewertung der Orte nach Naturnähe und „Nachbarschaftlichkeit“ (AK-Mitglieder)
 - d) Auswertung und Interpretation der Ergebnisse (Protokolle)
 - e) Darstellung von Entwicklungszielen
2. Öffentlichkeitsarbeit
 - Durchführen von Informationsveranstaltungen zur gemeinsamen Gestaltung und Betreuung naturnah geprägter „Nachbarschaftsorte“ im Wohnumfeld
3. Durchführen eines Wettbewerbs „Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft“
 - Aufstellen von Kriterien zur Bewertung eines Gartens hinsichtlich seiner Naturnähe und „Nachbarschaftlichkeit“
 - Öffentlicher Aufruf: Wer hat einen Naturgarten? Wer möchte seinen Garten naturnah gestalten?
 - Aufklären: Was ist ein naturnaher Garten?
 - Naturnahe Gärten öffentlich in einer Ausstellung in der Galerie des Rathauses präsentieren und in einem Einführungsabend vorstellen; Kontakte darüber knüpfen
 - Schritte in Richtung Naturnähe und Nachbarschaftlichkeit belohnen und herausstellen
4. Straßenunterführungen für Fußgänger/innen, Radfahrer/innen und Nutzer/innen von Kinderwagen werden durch andere Übergangsmöglichkeiten ersetzt

Projektarbeit vorgesehen: **ja, es ergeben sich mehrere Teilprojekte bzw. Einzelprojekte**

5. Wenn ja, Projektname: **1. „Naturnahe Gärten in guter Nachbarschaft“**
2. „Begegnungsorte – naturnah kommunikativ“
3. „Wetzlar zu Fuß – Fußgängerwegeplan“

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Zu 1: ja

Zu 2: nein: Zusammenarbeit mit AK „Umwelt“, AK „Nachhaltige Stadtgestaltung“ und AK „Mobiles Wetzlar“ wünschenswert

Zu 3: nein: Zusammenarbeit mit AK „Umwelt“, AK „Nachhaltige Stadtgestaltung“ und AK „Mobiles Wetzlar“ wünschenswert

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 7/Zeitraumen:

Rücksichtslosigkeit und konfliktförderndes Verhalten wird in der Nachbarschaft innerhalb von drei Jahren deutlich befriedet.

Unterziel 1:

Eine relative Offenheit der Nachbar/innen ist erreicht, so dass auch gemeinsam Konflikte besprochen und nach Lösungen gesucht werden kann.

Indikator:

Statistik der Fälle

Maßnahmenvorschläge:

- 1. Nach dem Beispiel erfolgreich arbeitender Streetworker: Ausbildung von Mediator/innen durch die VHS der Stadt Wetzlar
- 2. Öffentlichkeitsarbeit (Bekanntmachung von gelungenen selbständigen Konfliktlösungen, Mutmachen zu offensiver Konfliktlösung)
- 3. Einrichtung einer Anlaufstelle für Betroffene bei der Stadt Wetzlar; Vermittlung von Mediator/innen und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema
- 4. Elternschule

Projektarbeit vorgesehen: **nein**
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Leitbilder a) – d):

- a) Nachbar/innen kennen, akzeptieren und tolerieren einander; Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe sind selbstverständlich.**
- b) Es herrscht ein lebendiges Miteinander; Unterschiedlichkeiten sind willkommen; Konflikte lassen sich gemeinsam lösen.**
- c) Nachbar/innen leben in und mit einer reichhaltigen, dem Wohnumfeld optimal angepassten Natur; für Begegnung gibt es unterschiedlich gestaltete Orte drinnen und draußen.**
- d) Eigeninitiative, Beteiligung, Kooperation: Nachbar/innen erkennen gemeinsame Interessen, organisieren sich und setzen sie um.**

Ziel 7/Zeitraumen:

Rücksichtslosigkeit und konfliktförderndes Verhalten wird in der Nachbarschaft innerhalb von drei Jahren deutlich befriedet.

Unterziel 2:

Durch Gelegenheit zum Kennen lernen und Begegnen wird eine größere Vertrautheit in der Wohnumgebung erreicht/vermittelt.

Indikator:

Maßnahmenvorschläge:

1. Vorhandene lokale Treffpunkte (Gastwirtschaften, Vereinsheime, Gemeinderäume, etc.) werden genutzt (Nachbarschafts-Stammtisch, Nachbarschafts-Runder Tisch themenbezogen)
2. Vergleiche Ziel 5 und Maßnahmenvorschläge dazu

Projektarbeit vorgesehen:
(ja/nein)

Wenn ja, Projektname:

Wenn ja, existiert bereits eine Projektskizze?

Themenspeicher

Maßnahmenvorschlag:

Einrichten eines Kummerkastens als zentrale Ansprechstelle in der Stadtverwaltung durch die Stadt Wetzlar (Bürgertelefon)

Ziel:

Das Angebot an „Klein-Kultur-Veranstaltungen“ ist gewachsen.

Maßnahmenvorschläge:

- Darstellungsmöglichkeiten für Kleinkünstler (Hide Park Corner)
- Straßenspiele finden statt
- Kulturelle Angebote auf der Straße (Erzählcafé, Straßenmusik)
- Kulinarische Genüsse werden angeboten (Mittagstische im Grünen)

Maßnahmenvorschläge:

- Gespräch mit den Eigentümern von Wohnanlagen; grundsätzliche Klärung der Bereitschaft und der Finanzierung von Treffpunkten und Gemeinschaftsanlagen
- Fragebogenaktion bei Mietern (Bereitschaft zur nachbarschaftlichen Zusammen-arbeit, z.B. im „Westend“, Negativ-Beispiel WWG)
- Anwohner/innen-Versammlung
- Anwohner/innen-Stammtisch
- Konzepterstellung durch Garten- und Landschaftsplaner in Zusammenarbeit mit den Anwohner/innen (Anbau heimischer Pflanzen, Rückschnitt von Sträuchern)
- Gemeinsame Umsetzung der geplanten Maßnahmen durch die Anwohner/innen unter Bauaufsicht des Planers

Maßnahmenvorschläge:

- Gespräch mit den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung; grundsätzliche Klärung der Bereitschaft und der Finanzierung von Projekten
- Pilotprojekt in einer städtischen Anlage
- Konzepterstellung durch Garten- und Landschaftsplaner in Zusammenarbeit mit städtischen Stellen
- Öffentlichkeitsarbeit (Aufruf zur Beurteilung der Maßnahme über Lokalzeitung)
- Städtisches „Rahmengrün“ wird extensiv gepflegt (ohne Pestizide)
- Es entstehen neue Begegnungsstätten nach „nachbarschaftlichen Kriterien“

Maßnahmenvorschläge:

- Stadtnahe Wälder und Parks sind für Kinder zugänglich, sicher und problemlos erreichbar (Bsp. Kalsmunt für Kinder)

Maßnahmenvorschläge:

- Verkehrsberuhigung und Anlage/Ausweisung von Spielstraßen
- Umgestaltung und Anlage kindgerechter Gehwege
- Abenteuerspielräume werden eingerichtet sowie sicher und erreichbar gestaltet
- Kinder erhalten Räume, die sie selbst gestalten können
- Kinder gestalten gemeinsam vorhandene Spielanlagen unter Anleitung immer wieder neu